Pallu, Martin

Von Erkänntniß und Liebe unsers Herrn Jesu Christi

Augsburg 1766

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th S 1757#(Beibd. 2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11295740-9
VD18 12518026-001

Von
Erkänntniß
und
Liebe
unsers HErrn
JEsu Christi.

Aus dem Französischen
P. Martin Pallu
der Gesellschaft JEsu Priestern
übersetzt.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
Verlegts Matthäus Rieger und Söhne,
Buchhändlere. 1766.

Vorrede.

Es mögte der Gottseligkeit und Andacht deren Christen fast schimpflich gedunken, sofern man Vorhabens wäre, ihnen von der Erkänntniß, Verehrung und Liebe JEsu Christi, des Anfänger und Vollender ihres Glaubens, einen Unterricht zu geben. Welch grosser Trost würde mir beygehen, wann ich mir schmeicheln dürfte, daß, ohne die Erkänntniß JEsu Christi in der christlichen Welt zu vermehren, mein Werk nur allein dienen mögte, die ihm schuldige Verehrung und Liebe zu unterhalten. Aber ach! wie viele Feinde zählet annoch dieser göttliche und liebenswürdigste Heyland? Von wie vielen wird ihm seine Gottheit streitig gemacht? Wie viele erklären sich wider seine Religion, und wider seine Kirche? Wie viele suchen zu behaupten, er habe sein Blut nicht für alle Menschen vergossen? Wie viele erfre-

chen sich, seiner Güte und Barmherzigkeit unziemliche Schranken zu setzen? Wie viele sind bemühet, das kluge und billige Vertrauen, welches wir seinen unendlichen Verdiensten schuldig sind, uns aus dem Herzen zu reissen? Giebt es weder Deisten, noch Socinianer mehr in der Welt? Sind die gottlose Meinungen eines Arius, eines Nestorius gänzlich erloschen, und mit ihnen zu Grab getragen? So todt sie sind, nach so viel Jahrhunderten, leben ihre Irrthümer nicht wieder von neuem unter uns auf?

Ja, etlichermassen erstehen selbige wieder in denen, für welche JEsus Christus eine Aergerniß ist; so redete er selbst, als er gesprochen: Selig, der sich an mir nicht ärgern wird. Beatus, qui non fuerit scandalizatus in me. *Matth.* 11. *v.* 6. Der Mensch, welcher von GOtt nach ihme selbst, von dem Herz und Gütigkeit Gottes aus seinem eigenen Herzen und Gesinnungen urtheilet, der verfallet in einen falschen und hochmüthigen Eifer für die Gottheit; er ärgert sich ab der geheiligten Menschheit JEsu Christi, ab seinem Leyden, und Creutz. Diß nennet der

Heil. Paulus in der That das Aergerniß des Creutzes, scandalum crucis. *Gal.* 5. *v.* 11. Es heißt, wie Tertullianus sich ausdrückt, deren Schwachheiten eines Mensch wordenen Gottes sich schämen: Salvus sum, si non confundor de Deo meo. Wissen dann diese stolze Ungläubler besser, als GOtt selbst, was für einen GOtt sich gezieme? Oder bilden sie sich ein, sie seyen für seine Glory hitziger beeifert, als der, welcher in heiliger Schrift ein starker Eiferer zu seyn sich erkläret? Hätte man nicht Ursach zu gedenken, sie suchen hiemit ihrer wesentlichsten Pflichten gegen JEsum Christum sich zu entschlagen? Sie erinnern sich nur allein der Hoheit Gottes, ohne an dessen Barmherzigkeit zu gedenken, obschon diese, nach dem Ausspruch des weisen Manns, an Größe derselben gleich kommet: Secundum magnitudinem ipsius sic & misericordia cum ipso est. *Eccl.* 2. *v.* 28. Sie schmeicheln sich, von der Gottheit edelmüthiger, dann der übrige Christenhauffen, zu gedenken, die sie nur für schwache Geister ansehen. Auf diese Art reden die Gottlose bey dem weisen Mann: Ist er wahrhaftig der Sohn Gottes,

so wird GOtt seiner sich annehmen. *Sap.* 2. *v.* 18. Diese Dinge haben sie gedacht, setzet der Weise hinzu, und sind irre gangen, dann ihre eigene Bosheit hat sie verblendet, und sie haben die Geheimnissen Gottes nicht verstanden: Nescierunt Sacramenta Dei. *Ibid. v.* 22. So beschimpfen auch die Juden den Sohn Gottes bey dem Fuß seines Creutzes: Si Filius Dei es, descende de cruce. *Matth.* 27. *v.* 40. Bist du Gottes Sohn, so steige herab von dem Creutz.

Auf diese angebliche starke Geister kann ich verwenden die Worte des Davids: Der unweise Mensch hat in seinem Herzen gesagt, es ist kein GOtt: Dixit insipiens in corde suo, non est Deus. *Psal.* 13. *v.* 1. Es ist nicht ihr Verstand, sondern ihr Herz, will sagen, es sind ihre Leydenschaften, die sie gerne frey und ungehindert befriedigen mögten, welche sie über JEsum Christum, über seine Gottheit, über seine Religion, über sein Leyden und Creutz unglaubig machen. Unter dem scheinbaren, aber gottlosen Vorwand, die göttliche Majestät zu ehren, entunehren sie diese durch ihren Unglauben; sind

sie nicht aus der Zahl derenjenigen, die alles lästern, sagt der Heil. Apostel Judas, was sie nicht verstehen? Quæcumque ignorant, blasphemant. *Jud. v.* 10.

Es giebt noch eine andere Gattung deren Unglaubigen in der Welt, welche ab allen Umständen des Leben und Tods unsers Heylands sich ärgernd, noch über das zu gedenken und zu versichern sich getrauen, JEsus Christus habe dißfalls gar zu viel gethan. Wollen sie dadurch sagen, er habe uns gar zu viel geliebt? Sagen sie vielmehr, wir können nicht zu viel ehren, nicht zu viel lieben einen GOtt, von dem wir so sehr geliebt sind worden. Er hat zu viel gethan, sagen sie; wann ich aber aus ihren Gesinnungen, und ihrem Betragen gegen JEsum Christum hievon urtheile, könnte ich nicht sagen, er habe zu wenig gethan, um ihre schuldige Verehrung und Dankbarkeit an sich zu ziehen? Glückselig, wann sie von der unendlichen Barmherzigkeit JEsu Christi bessere Gedanken führen; noch glückseliger, sofern sie darüber sich erkänntlich erzeigen, und zu nutzen machen.

JEsus Christus hat zu viel gethan: Dieweil er aber auf die Welt kommen, nicht allein die Sünden der Welt auszulöschen, und seinem Vater eine dessen unendlicher Hoheit würdige Genugthuung abzustatten, sondern auch den Weg des Heils uns zu zeigen, und eine sowohl der Hofart unsers Geistes, als der Verdorbenheit unsers Herzens ganz entgegen gesetzte Lehre vorzutragen, hätte er weniger thun können, um seine Lehrsätze durch sein eigenes Beyspiel zu unterstützen? Eines ohne das andere ist gemeiniglich sehr trocken, kraftlos, und unfruchtbar. Gesätze vorschreiben ist zwar nützlich, doch bringet diese der Gesätzgeber niemal besser in den Stand, als da er ihnen sich selbst unterwirft: Wann das Beyspiel JEsu Christi so wenig bey den meisten Christen vermag, welches Gewicht würden seine göttliche Lehren ohne dieses Hülfsmittel gehabt haben?

Wahr ist, daß JEsus Christus ohne so vieles Leyden, ohne an einem Creutz zu sterben, uns den Himmel hätte eröfnen, und mit geringeren Kösten erlösen können; muß man ihm

aber die Uebermaß seiner Liebe gleichsam verweisen? Er hat die Größe unserer Armseligkeit erkannt, und diese wollte er auch uns zu erkennen geben. Ich wußte nicht, sagt der Heil. Bernardus, das äußerste Uebel meiner Krankheit, nesciebam. Ich schmeichelte mir sogar, einer vollkommenen Gesundheit zu geniessen, sanus mihi videbar. Aber der unschätzbare Werth der Arzeney, welche mein Heyland hat angewendet, mich zu heilen, giebt mir die ganze Größe und Gefahr meiner Krankheit zu verstehen: Ex magnitudine remedii, periculi mei æstimo quantitatem. Erkenne solchemnach, o Mensch, fahret fort der Heil. Bernardus, erkenne, wie gefährlich deine Wunden seyen: Agnosce, o homo, quam gravia sint vulnera; dieweil, um diese zu heilen, JEsus Christus selbst hat müssen verwundet werden, propter quæ necesse est, Christum Dominum vulnerari. Kann man sich erinnern, daß JEsus Christus uns so sehr geliebt habe, und dannoch so wenig ihn ehren und lieben? Dieser Mangel aber der Verehrung und Liebe gegen ihm, welcher in der Welt so allgemein herrschet, ist er nicht ein handgreiflicher

Beweis der Unwissenheit, in welcher man, JEsum Christum belangend, die meiste Christen leben siehet?

Ich rede jetzt sogar von jenen, deren Glaub weder verderbt, noch verdächtig ist: Was wissen sie von JEsu Christo?

Man weiß überhaupt, er seye GOtt und Mensch; er seye das Wort, und der eingebohrne Sohn des Vaters; er seye einerley Wesens mit ihm; er seye ihm in der Ewigkeit, Heiligkeit, Macht, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, und allen seinen göttlichen Vollkommenheiten ganz gleich; man weiß, seine Liebe gegen die Menschen habe ihn verbunden, Mensch, wie sie, zu werden, und zwey so verschiedene Naturen, wie die göttliche und menschliche ist, in einerley Person zu vereinigen; man weiß, daß er nicht vergnügt, Mensch zu werden, obwohlen er eigenmächtig für sich einen Thron hätte erwählen können, weilen er ist, der denen Königen dieser Erden die Thronen austheilet; obwohlen er in Pracht und Reichthum, oder wenigst in Genuß eines gemächlichen Lebens hätte können gebohren

wer-

werden, dannoch die Armuth und Dunkelheit erwählet habe; man weiß, er habe uns so sehr geliebt, da er alles, was man immer schmählich- und schmerzliches erdenken kann, gelitten; daß er gestorben, und zwar als ein unschuldiges Schlachtopfer unserer Sünden, und seiner Liebe an einem Creutz gestorben seye.

Allein, sage ich nicht zu viel, wann ich sage, daß alle Christen diese Wahrheiten wissen? Obwohl diese lauter Grundwahrheiten sind, haben sie doch vielleicht deren einige niemal recht gewüßt, andere haben sie wieder vergessen; weder die eine noch die andere haben sich die Mühe nehmen wollen, in denselben sich unterweisen zu lassen.

Sofern man von seiner göttlichen Person etwelche Känntniß hat, was weiß man von seinen göttlichen Geheimnissen? Ist man von seinen göttlichen Vollkommenheiten, von seiner Lehre, von seinem Gesätz, von seiner Religion gründlich unterrichtet? Ich habe es gesagt, ich wiederhohle es abermal: Der stärkeste Beweis der geringen Erkänntniß, die man in der Welt

von

von JEsu Christo hat, ist, daß er so wenig geehret und geliebet werde. Es ist auch dieses, was mich beredet, man könne von einer so wichtig- und wesentlich nothwendigen Sache niemal zu viel schreiben; die Materie ist von unendlicher Weitschichtigkeit, die sich niemal wird erschöpfen lassen. Kann ich dannenhero mich enthalten, daß ich deren Worten, womit der Heil. Johannes sein Evangelium beschliesset, mich nicht gebrauche, und sage: Es sind noch viel andere Dinge, die JEsus Christus gethan hat: Welche, wann sie absonderlich sollten geschrieben werden, so halte ich dafür, daß auch die Welt nicht würde begreiffen können die Bücher, welche zu schreiben wären. *Joan.* 21. *v.* 25.

Regi-

Register.

1. Absatz. Auf daß man JEsum Christum liebe, muß man ihn erkennen. 3
2. Absatz. Fürtreflichkeit der Erkänntniß JEsu Christi. 4
3. Absatz. Nothwendigkeit der Erkänntniß JEsu Christi. 6
4. Absatz. Vortheile, und Nutzbarkeiten der Erkänntniß JEsu Christi. 8
5. Absatz. Mittel und Wege zur Erkänntniß JEsu Christi zu gelangen. 11
6. Absatz. Das zweyte Mittel, die Betrachtung. 14
7. Absatz. Urtheil und Meinung der heiligen Theresia von dem Betrug und Verblendung deren, welche in der Betrachtung über die heilige Menschheit JEsu Christi sich erheben wollen. 20
8. Absatz. Das dritte Mittel. Das Lesen catholischer Büchern, welche von denen Hoheiten und Geheimnissen JEsu Christi handeln. 26
9. Absatz. JEsus Christus ist der Meßias. 34
10. Absatz. Die Gottheit JEsu Christi. 41
11. Absatz. Beweisthum von der Gottheit unsers HErrn JEsu Christi, aus dem alten Testament. 43

12. Absatz. Beweisthum von der Gottheit JEsu Christi, aus dem neuen Testament. 47
13. Absatz. Beweisthum von der Gottheit JEsu Christi, aus seinen göttlichen Werken, aus seinem Tod, Auferstehung, und Himmelfahrt. 49
14. Absatz. Beweisthum von der Gottheit JEsu Christi, aus deren Zeugniß, welches hievon seine Apostel nach dessen Himmelfahrt gegeben haben. 53
15. Absatz. Verschiedene Ketzereyen über die Gottheit JEsu Christi, durch das Gezeugniß des Heil. Johannes zu schanden gemacht. 55
16. Absatz. Beweisthum von der Gottheit JEsu Christi aus Bekehrung der Welt. 60
17. Absatz. JEsus Christus, gleich würdig unserer Verehrung und Liebe in seiner Geburt. 73
18. Absatz. JEsus Christus, eben so würdig unserer Verehrung und Liebe in seinem Tod. 76
19. Absatz. JEsus Christus ist für alle Menschen gestorben. 83
20. Absatz. Das Creutz JEsu Christi giebt uns zu erkennen den Werth unserer Seelen. 86
21. Absatz. Das Creutz JEsu Christi lehret uns alle ihm schuldige Dankbarkeit. 90
22. Absatz. Das Sacrament des Taufs. 93
23. Absatz. Das Sacrament der Buß. ibid.
24. Absatz. Von dem heiligen Altarssacrament. 94

25. Absatz. JEsus Christus ist uns Alles. 100
26. Absatz. JEsus Christus ist unser Hoher-Priester. 102
27. Absatz. JEsus Christus ist unser Mittler. 103
28. Absatz. JEsus Christus ist unser Fürsprecher. 105
29. Absatz. JEsus Christus ist unser König. 108
30. Absatz. JEsus Christus ist unser Haupt. 111
31. Absatz. JEsus Christus ist unser Lehrmeister. 112
32. Absatz. JEsus Christus ist unser Arzt. 116
33. Absatz. JEsus Christus ist unser Hirt. 120
34. Absatz. JEsus Christus ist unser Freund. 123
35. Absatz. JEsus Christus ist unser Bruder. 126
36. Absatz. JEsus Christus ist unser Vater. 129
37. Absatz. JEsus Christus ist der Weg, die Wahrheit, und das Leben. 133
38. Absatz. JEsus Christus wird unser Richter seyn. 137
39. Absatz. JEsus Christus wird unsere Glückseligkeit im Himmel seyn. 140
40. Absatz. Von Größe und Hoheit des Nahmen JEsus. 143

41. Absatz. Der Nahmen JEsus wird bey dem Sterben unser Trost und Vertrauen seyn. 144
42. Absatz. Mangel der Ehrfurcht gegen JEsum Christum. 146
43. Absatz. JEsus Christus verdienet unsere Verehrung, dieweil er allein der Heilige, allein der HErr, allein der Höchste ist. 149
44. Absatz. Mangel der Liebe gegen JEsum Christum. 152
45. Absatz. Wir müssen JEsum Christum zärtiglich lieben. 156
46. Absatz. Wir müssen JEsum Christum klug und verständig lieben. 160
47. Absatz. Wir müssen JEsum Christum starkmüthig lieben. 161
48. Absatz. Der heilige Paulus lehret uns durch sein Beyspiel die JEsu Christo schuldige Verehrung und Liebe. 164
49. Absatz. Gebett zu der seligsten Jungfrau, um durch ihre Fürbitt die Erkänntniß und Liebe JEsu Christi zu erlangen. 172

Von
Erkänntniß und Liebe
unsers HErrn JEsu Christi.

Der Heil. Bernardus in seiner zehenden Redverfassung über die hohen Lieder thut eine Bekänntniß von sich, welche für eine Frucht und Wirkung seiner tieffen Demuth muß angesehen werden. Ich besitze, spricht er, weder einen genugsam durchdringenden Verstand, noch Lebhaftigkeit des Geists; daß ich aus mir selbst etwas Neues auszusinnen, oder zu erfinden vermöge; jedoch entdecke ich in dem Mund des Heil. Paulus eine überreiche Quellader, aus welcher ich alles dasjenige schöpfen kann, was ich zu sagen und zu schreiben Vorhabens bin. Est fons magnus & indeficiens os Pauli, quod patet ad nos.

Diese demüthige Bekänntniß eines so grossen Heiligen, aus dessen hocherleuchtet- gründlich- weitschichtig- und sinnreichen Geist so mannigfältig- und fürtrefliche Unterweisungen uns zuge-

flossen sind, hätte uns billig den Muth benehmen, und abschröcken sollen von Unternehmung eines Werks, so ich über die Erkänntniß und Liebe unsers HErrn JEsu Christi zu schreiben gedachte; eines Werks, welches meine Fähigkeit, und meine Kräften so weit übersteiget; jedoch neben dem, daß mir, wie diesem heiligen Vater, erlaubt ist, aus der nemlichen Quelle zu schöpfen, und ich nicht minder den Heil. Paulus zum Lehr-Meister habe; welch fürtreflichen Lehrmeister, sonderheitlich in dem, was die Person JEsu Christi betrift! so kommt mir noch über den Heil. Bernardus dieser Vortheil zu statten, daß ich mich seiner selbst zum Wegweiser bedienen kann; dann ich mir eine Ehre daraus mache, seiner Gedanken und Gesinnungen mich zu gebrauchen.

Dannenhero mache ich meinem Werk den Anfang, wie der Heil. Bernardus in seiner zweyten Redverfassung über die Hohenlieder; mit und nach ihm entlehne ich die so bekannte und schröckbare Worte aus dem Sendschreiben des grossen Weltapostels an die Corinther 1. *c.* 16. *v.* 22. So jemand unsern HErrn JEsum Christum nicht lieb hat, der sey verbannt. Ut a Magistri verbis sermo exordium sumat, so redet der Heil. Bernardus: Qui non amat Dominum JEsum, sit anathema. Ja, fahret der heilige Lehrer ferner fort, göttlicher JEsu! wer sich weigert, für dich zu leben, der ist schuldig des Tods. Was sage ich? Er ist schon todt: Mortuus est. Du hast alles für uns gethan, mein GOtt! Wer derohalben nur leben will sich selbst, und nicht für

für dich, der fanget wirklich an, auf ganzer Welt unter allen Dingen nichts zu seyn: Nihil esse incipit inter omnia.

1. Absatz.

Auf daß man JEsum Christum liebe, muß man ihn erkennen.

Die Hochachtung gehet jederzeit der Liebsneigung voran: Man kann nicht lieben, was man nicht schätzet; ist auch eben so unmöglich, etwas zu schätzen, und folgsam zu lieben, von dem man keine Känntniß hat. Man muß demnach anfangs sich befleißigen, daß man JEsum Christum recht erkennen lerne. Dieses muß unser erstes, unser ernstlich- und angenehmstes Studieren seyn. Wir werden daraus einen doppelten Vortheil ziehen, deren jeder nach der Vollkommenheit dieser Erkänntniß wird abgemessen seyn; dann sie bringet jederzeit zwey kostbare Wirkungen hervor, nemlich die Verehrung und Liebe JEsu Christi. Durch die eine werden wir ihm das schuldige Opfer des Gemüths und Verstands, durch die andere jenes unsers Herzens abstatten. Seine hohe Vollkommenheiten und Wohlthaten, wann sie recht erkannt werden, flößen gleichmäßig diese zwey Gesinnungen ein. Wann ich über diese weitläuffiger, als über jene mich erkläre, geschiehet es nicht, um solche von einander abzusöndern, sondern die Verehrung, die Hochschätzung durch die Liebe zu vermehren.

Diese sind die zwey verwunderlichen Früchte des Erkänntniß JEsu Christi, die ich zu meinem Zweck mir aussetze. Wie glückhaftig würde ich seyn, sofern ich mir selbst schmeicheln dürfte, jene Früchte zu sammeln!

2. Absatz.

Fürtreflichkeit der Erkänntniß JEsu Christi.

Ist wohl je einige Erkänntniß edler, fürtreflicher, und eines wahren Christen würdiger, als die Erkänntniß JEsu Christi, des Urheber und Vollender unsers Glaubens? Der Heil. Paulus ware mit dieser so eingenommen, so durchdrungen, und angefüllt, daß er, so zu sagen, nichts gedachte, dann JEsum Christum, von nichts schriebe, von nichts redete, als von JEsu Christo: Ich setze mit und nach ihm noch hinzu, er habe nichts gewußt, als JEsum Christum, er habe nichts geschätzt, als diese Erkänntniß. Nein, schreibt er an die Corinther 1. *c.* 2. *v.* 2. ich habe mir vorgenommen, unter euch nichts anders zu wissen, dann allein JEsum Christum, und zwar eben den, der gecreutziget ist.

Die Weise dieser Welt gedenken ganz anderst, als dieser grosse Apostel. Welchen Fleiß wenden sie nicht an, welche Mühe nehmen sie nicht auf sich, um ihren Verstand mit tausenderley unheiligen Erkänntnissen auszuzieren, doch nur daß diese eitel, unheilig, und weltlich seyen? Sie

lassen sich alles kosten, um einen eben so eiteln Ruhm, als ihre Wissenschaft eitel ist, zu erwerben. Was weiß ein christlicher Mensch, wann er JEsum Christum nicht weiß? HErr! spricht der Heil. Augustinus, wie unglückselig ist jener, welcher, voll von allen Wissenschaften und Erkänntnissen, dich nicht erkennet? Infelix ille homo, qui sciat illa omnia, te autem nesciat. Glückselig hingegen der, so dich erkennet, obwohlen er von allem übrigen nichts wußte: Beatus autem, qui te sciat, etsi illa nesciat. Aber, in wem, und warum ist er glückselig? In dem, und dieweil ihn diese Erkänntniß zugleich lehret die deiner Person schuldige Verehrung, Hochachtung und Liebe. Kann man in der That dich erkennen, o göttlicher JEsus! ohne daß man dich ehre als GOtt, und dich liebe, als den Heyland?

Der Weise rühme sich nicht seiner Weisheit, und der Starke rühme sich seiner Stärke nicht, und der Reiche rühme sich nicht seiner Reichthümer, spricht der HErr; sondern der sich rühmet, der rühme sich in dem, daß er mich weiß, und erkennet: In hoc glorietur, qui gloriatur, scire & nosse me, quia ego sum Dominus. *Jerem.* 9. *v.* 23.

O göttlich- und liebwerthester Heyland! der du einstens in dem völligen Glanz deiner Herrlichkeit erscheinen wirst, um zu richten die Lebendige und die Todten; mit welcher Erstaunung, aber auch mit welch entsetzlicher Forcht und Schröcken werden alsdann befallen seyn so viele Christen, welche in jenem erschröcklichen Augenblick

dich das erstemal erkennen werden; welche alles gelernet, alles gewußt haben, ausgenommen jenes, was sie vor allem hätten sollen gelernt und gewußt haben; und welche zur Vollmaß, soll ich sagen, des Unglücks, oder der Blindheit, sowohl aus ihrer hochmüthigen Wissenschaft, als aus ihrer sträflichen Unwissenheit sich eine Glory gemacht?

3. Absatz.

Nothwendigkeit der Erkänntniß JEsu Christi.

Die Erkänntniß JEsu Christi, daß er zugleich GOtt und Mensch, ein Heyland und Erlöser aller Menschen seye, ist zum Heil lediglich nothwendig. Wann du mit dem Mund den HErrn JEsum Christum bekennest, schreibt der Heil. Paulus an die Römer *c.* 10. *v.* 9. und glaubest in deinem Herzen, daß ihn GOtt von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig werden: Dann mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, mit dem Mund aber geschiehet die Bekänntniß zur Seligkeit. *Ibid. v.* 10. Wie wird man aber glauben mit dem Herzen, und durch einen demüthigen Glauben sich unterwerffen? Wie mit dem Mund bekennen, und sich für JEsum Christum öffentlich erklären, sofern man ihn nicht erkennet? GOtt, spricht er selbst bey dem Heil. Johannes, hat seinen Sohn in die Welt nicht gesandt, daß er die Welt richte

und

und verdamme, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. *c.* 3. *v.* 17. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, jam judicatus est. *Ibid. v.* 18. Warum? dieweilen er nicht glaubet an den Nahmen des eingebohrnen Sohn Gottes. Nun, die Ursach seiner Verdammniß ist, fahret unser Heyland zu reden fort, daß in die Welt kommen ist das Licht, und die Menschen mehr geliebt haben die Finsterniß, als das Licht, dieweil ihre Werke bös waren. *Ibid. v* 19. Wie viel verschliessen also freywillig ihre Augen vor dem Licht, um einer heilsamen Unruhe in ihrem sündhaften Leben zu entgehen? Wie viel aber vernachläßigen zu suchen das Licht, welches sie bescheinen würde, da sie, obschon auf verschiedene Weise, dem Licht die Finsterniß vorziehen? Diese doppelte Unwissenheit, ist sie nicht eben sowohl freywillig, als sträflich? Wer sich auf die Erkänntniß JEsu Christi nicht verleget, der erkennet ihn nicht; folgsam hat er nur einen ungewissen, schlecht gegründten, und wandelbaren Glauben. Ein Mensch, der scheinet, ob wolle er in einer Kunst oder Wissenschaft sich geschickt machen, wäre er zu entschuldigen, wann er keinen Fleiß anwendete, deren erste Grundsätze zu erlernen, wann er bey denen Lehrmeistern sich nicht erkundigte, wann er nicht lesete die Bücher, welche tauglich sind, ihm guten Unterricht zu geben? Nur allein in Sachen, welche die Religion betreffen, verhält man sich auf eine widrige Art. Dem Nahmen und der Bekänntniß nach ist

man ein Christ, ohne daß man gründlich erforsche, was seye ein Christ seyn. Man macht sich einen Ruhm daraus, einen Lehrjünger JEsu Christi sich zu nennen, ohne daß man die nothwendige Mittel ergreiffe, um die unter dem Schleyer seiner Menschheit verborgene Hoheiten zu entdecken; ist diese nicht jene Unwissenheit, welche gemeiniglich der Ursprung ist jener schlechten Hochachtung, und der geringen Liebe, welche man gegen dessen göttliche Person trägt?

4. Absatz.

Vortheile, und Nutzbarkeiten der Erkänntniß JEsu Christi.

Welch stattlicher Vortheilen aber beraubet man sich selbst, da man eine so nutzbare Erkänntniß vernachläßiget? Kitzeln sich die Wohlredner mit ihrer Wissenschaft, spricht der Heil. Cyprianus, berühmen sich die Weltweise mit ihrer Weisheit; lassen sich die Reiche ihre Schätze und Reichthümer gefallen; tragen die Könige Lust und Belieben auf ihren Thronen zu schimmern: In der Erkänntniß JEsu Christi setze ich meine ganze Wissenschaft, alle meine Weisheit, Reichthum, und Glanz. Dieses ist, was gedachter heilige Lehrer von dem Heil. Paulus gelernet, welcher ihm mittelst des Glaubens-Lichts JEsum Christum zu erkennen gegeben. Er hat zugleich erkannt, daß alles, was man in der Welt liebt, nichts dann Verachtung verdiene.

diene. Sehet, wie der Apostel in seinem Sendschreiben an die Philippenser sich erkläret. Ich achte alles für Schaden wegen der fürtreflichen Erkänntniß JEsu Christi, meines HErrn, propter eminentem scientiam JEsu Christi Domini mei. *Philip.* 3. *v* 8. um dessen willen ich allem abgesagt habe, und achte es für Koth, damit ich JEsum Christum gewinne.

Wer kunte die köstliche Vortheile und Nutzbarkeiten dieser göttlichen Erkänntniß mit Worten genugsam ausdrücken? Mit welch süssem Trost schöpfet man die heilsämste Wässer aus denen Brunnen des Heylands selbst? Haurietis aquas in gaudio de fontibus Salvatoris. *Isai.* 12. *v.* 3. Haben nicht die Heil. Catharina, die Heil. Theresia, welche für Orakeln ihrer Zeiten sind angesehen worden, ihre hohe Erkänntnissen aus diesen reichen Quelladern geschöpft? Ja, euer Herz wird ebenmäßig von Verwunderung eingenommen, und mit Freuden erfüllet seyn, wann ihr den tieffen Abgrund des Geheimniß eines Mensch wordenen Gottes durchdringen werdet. Alle weltliche Hoheit verdunkelt sich, und verschwindet vor ihm. Alles, was zuvor unsere Hochschätzung und Liebsneigung zu verdienen schiene, wird zum Gegenstand unserer Verachtung und Abscheuens. Was sollte man nicht finden in der Erkänntniß JEsu Christi, welcher der Ursprung aller Gnaden ist? Sogar die einfältig- ungelehrt- und dummste Leute werden sich von reinesten Erleuchtungen bestrahlet, und von ganz heiligem Feuer entzündet

spüren. Je mehr man dieser Sonne der Gerechtigkeit sich näheret, desto besser entdecket man die Falsch- und Eitelkeit alles dessen, was die Welt zu schätzen und zu lieben pflegt. Um so viel emsiger man in diesen ganz himmlischen Tugenden sich übet, die wir von ihm als unserm Lehrmeister erlernet haben, und deren Beyspiel er selbst, als unser Vormuster uns gegeben, desto besser begreiffet man die Nothwendigkeit der Demuth sowohl in dem Glanz, als in der Dunkelheit; der Abtödtung sowohl in dem Genuß, als in Beraubung der Gemächlichkeiten; der Armuth des Geists sowohl in dem Ueberfluß als in dem Abgang zeitlicher Dingen; der Geduld in dem innerlich- und äußerlichen Leyden: Mit einem Wort, je mehr man JEsum Christum erkennet, desto besser fasset man, daß er allein all unsere Verehrung und Liebe von uns verdiene.

Ich will mich in ausführlicherer Beschreibung über die Vortheile dieser göttlichen Erkänntniß nicht aufhalten, weilen wir anderstwo werden Gelegenheit haben, davon zu reden, und zu verstehen zu geben, wie fähig selbe seye mit gewöhnlichem Beystand der Gnad, die Seelen zu verbessern, zu heiligen, und vollkommner zu machen.

Wie, und auf was Weise aber können wir, auf daß ich der Redensart des Apostels mich gebrauche, zum gänzlichen Reichthum der vollkommenen Erkänntniß gelangen, daß wir das Geheimniß GOtt des Vaters, und JEsu Christi, in welchem alle Schätze der Weisheit und Wissen-

senschaft verborgen sind, ergründen? Wie können wir erfüllen die Begierde, von welcher der Heil. Petrus entbrunnen ware, da er die Christglaubige ermahnte, daß sie in der Gnad und Erkänntniß JEsu Christi unsers HErrn und Heylands wachsen sollen? 2. *Petr*. 3. *v*. 18.

5. Absatz.

Mittel und Wege, zur Erkänntniß JEsu Christi zu gelangen.

Das erste Mittel, so zu diesem Zweck muß angewendet werden, ist das Gebett, das mündliche, wie das innerliche. Die Betrachtung, spricht der Heil. Bernardus, redend von einer andern Sache, entdecket uns jenes, was uns abgehet, und wir nicht wissen: Meditatio docet, quid desit. Das Gebett erlanget uns die Erleuchtungen, welche uns mangeln, und deren wir benöthiget sind, oratio, ne desit, obtinet.

Um anfangs von dem Gebett zu reden, sage ich, der HErr seye ein GOtt aller Wissenschaften, Deus scientiarum Dominus est. 1. *Reg*. *c*. 2. *v*. 3. Er giebt Weisheit denen Weisen, und Verstand denjenigen, die Erkänntniß und Verstand haben; er offenbahret tieffe Geheimnisse und verborgene Dinge. *Dan*. 2. *v*. 21. Was vermögen wir ohne ihn? Doch verheisset er alles dem Gebett, fürnemlich wann dieses mit einem heiligen Eifer beseelet, durch lebhaftes Vertrauen unterstützt, und mit jederzeit gleicher,

niemal

niemal ermüdender Beharrlichkeit fortgesetzet wird. Nun was können wir entweder ihm Angenehmers, oder für ihn Glorreichers, oder uns Nothwendiger- und Vortheilhafters von ihm begehren? Und was dürfen wir uns versprechen von dem Eifer eines Gebetts, welches die Wirkung wird seyn der nemlichen Inbrunst und unserer hitzigen Begierden? Ist jemand unter uns, spricht ein heiliger Apostel Jacobus, der Weisheit vonnöthen hat, der bitte GOtt darum, so wird sie ihm gegeben werden, dabitur ei. *Jac.* 1. *v.* 5. Er bitte aber im Glauben und steiffen Vertrauen auf die Verheissungen Gottes, dessen Wort nicht fehlen kann, absonderlich wann der Glaub das Vertrauen ermuntert, erhöret zu werden in der Bitt um eine so nothwendige Gnad, wie da ist, um JEsum Christum recht zu erkennen.

Wann man darum bittet, geschiehet es nur kaltsinnig, gleich als um eine Gnad, an welcher wenig gelegen; es geschiehet ohne Inbrunst, ohne Beharrlichkeit: Man ermüdet, man wird überdrüßig, die nemliche Sache zu begehren, ohne daß man diese erlange, ob wäre GOtt verbunden, in dem Augenblick da wir betten, uns zu erhören: Stimmen unsere Begierden und das Gebett mit der Größe unserer Dürftigkeiten überein? Ich lasse nicht ab, schreibet der Heil. Paulus an die Ephesier, für euch Dank zu sagen, und bin euer ingedenk in meinem Gebett, daß GOtt der Vater unsers HErrn JEsu Christi euch den Geist der Weisheit und der

Offen-

Offenbahrung seiner Geheimnissen zu seiner Erkänntniß geben wolle. . . *Ephes. c.* 1. *v.* 16. Ich biege meine Knie gegen dem Vater unsers HErrn JEsu Christi, damit JEsus Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne, und ihr erkennen möget die Liebe JEsu Christi, welche doch alle unsere Erkänntniß übertrift. *Ibid. c.* 3. *v.* 19.

Betten wir für uns, wie der Heil. Paulus für die Ephesier gebettet; begehren wir für uns die nemliche Gnad, welche er für jene begehret hat. Durch JEsum Christum, durch seine Verdienste, in seinem Nahmen richtet die Kirche alle ihre Gebetter zu GOtt. Dannenhero muß man zu ihm selbst sich wenden; ihn muß man bitten, daß er uns seine göttliche Erleuchtungen mittheilen wolle, kraft deren wir entdecken mögen, aus wie vielen Ursachen er die Opfer unserer Gemüther und Herzen verdiene. HErr, o daß ich dich erkenne, noverim te, ware die Bitt des Heil. Augustinus, welche wir weder zu oft, noch eifrig genug wiederhohlen können. Suche, wer da will, die eitle Erkänntnissen, welche zu nichts dienen, als daß sie den Geist zerstreuen, und das Herz austrocknen, auch nicht selten beyde beschmützen. Nein, HErr, ich begehre nicht jene Lichter zu haben, welche zugleich verblenden und erleuchten; welche verhindern, das Allernothwendigste zu sehen, und nur jenes entdecken, wessen man kann, und vielleicht für allzeit solle unwissend seyn. Ich bitte dich um die Gnad, o göttlich- und liebwerthester JEsu,

dich

dich zu erkennen: Noverim te. Was weiß derjenige, der dich nicht weiß? Du selbst hast gesprochen, diß seye das ewige Leben, daß man dich und deinen Vater für den einzig wahren GOtt erkenne. *Joan. c.* 17. *v.* 3. Noverim te! O dann, mein HErr, daß ich erkenne! Daß ich erkenne deine Hoheit, deine Allmacht, deine Weisheit, deine Gerechtigkeit, deine Güte und Barmherzigkeit! daß ich deine Vollkommenheiten und deine ganze Gottheit erkenne, welche dich in allem deinem Vater und dem heiligen Geist gleich machet der Gestalt, daß ihr alle drey, obschon wesentlich von einander unterschieden, doch nur einen einzigen wahren GOtt ausmachet. Noverim te! O! daß ich dich erkenne, um dich zu ehren, daß ich dich erkenne, um dich zu lieben; je häuffiger du deine Lichter über mich ausgiessen wirst, desto besser ich begreiffen werde, wie sehr du meine Verehrung und Liebe verdienest.

6. Absatz.

Das zweyte Mittel, die Betrachtung.

Um zu dieser göttlichen Erkänntniß zu gelangen, muß man dem mündlichen Gebett auch das innerliche, die Betrachtung über die Geheimnisse, über die Hoheiten, Erniedrigungen, Grundlehren, und das ganze Leben JEsu Christi beyfügen. Jedoch, da ich der Abhandlung einer so wichtigen Sache den Anfang mache, gedunket

dunket mich, ob höre ich sehr viel Personen, welche schon zum voraus den Gebrauch eines nicht minder nützlich= als nachdrücklichen Mittels ausschlagen. Ich kann nicht betrachten, sagt man, mein lebhafter, und von Natur der Zerstreuung ergebener Geist, meine flüchtig= und leichtsinnige Einbildungskraft machen mich zur Betrachtung ganz untauglich. Ich habe etlichemal für die Hand nehmen wollen ein Mittel, welches ich übrigens hoch achte, und gar wohl begreiffe, daß man daraus einen grossen Frucht schaffen könne; aber ich spürte im Augenblick, es mangeln mir die Taubenflügel, und ich trachte mit meinem Flug gar zu hoch; es hat mich alsbald ein Eckel überfallen, worauf ein Verdruß gefolget: Ich habe aus einer unglücklichen Erfahrniß gelernt, ich verliere meine Zeit, und daß diese Weise in Erkänntniß meines Heylands zuzunehmen, meine Fähigkeit und meine Kräften sehr weit übersteige. Es ist schon genug, daß ich vor einer Bildniß des Gecreutzigten mich niederwerffe, so überfallet meinem Gemüth ein Hauffen Zerstreuungen, und ziehen es anderstwohin.

Entsetzliche Verblendung! Ein Gemüth, so flüchtig und lebhaft dieses immer seyn mag, ist es unfähig einer ernsthaften Erwägung? Wann es zu thun ist um die Gesundheit, um einen wichtigen Rechtshandel, um einen merklichen Gewinn, um eine angenehme Ergötzung, darf ich es sagen? um Befriedigung einer sträflichen Leydenschaft; verirret sich der Geist, zerstreuet sich das Gemüth, finden

den sie sich unfähig zu vernünftlen, zu untersuchen, auf Mittel zu gedenken, wie man seinen Zweck erreichen möge? Würde man demjenigen leichtlich verzeihen, welcher uns bey jedem andern Geschäft den schändlichen Vorwurf machte, wir seyn unfähig, ein vernünftiges Nachdenken anzustellen? Unterdessen ist dieser der Vorwand, wodurch man sich über die Vernachläßigung der Erkänntniß JEsu Christi zu entschuldigen pflegt.

Es ist hier nicht zu thun um tiefsinniges Nachdenken, um grosse Ueberlegungen; ich weiß, deren seye nicht jedermann fähig: Wer aber ist so unfähig, daß er nicht von Zeit zu Zeit sich ernern könne deren ersten Grundsätzen einer Religion, in welcher man ist erzogen worden, und die man vielleicht gar zu fast in Vergessenheit hat kommen lassen? Wer ist unfähig, sich bisweilen zu erinnern, daß ein GOtt, so groß, so vollmächtig, so glückselig er durch sich selbsten ist, und der von Ewigkeit her gewesen, uns dergestalt geliebt habe, daß er für uns ist Mensch worden, daß er für uns gestorben, und zwar gestorben an einem Creutz? Wer ist unfähig, wie Magdalena, bey denen Füssen JEsu Christi sich zu halten, sein Herz ihm zu eröfnen, und die Stimm des Heylands innerlich anzuhören? Wer ist so unfähig, daß er bey Anschauung eines Crucifixbilds zu sich selbst nicht sprechen könne: JEsus Christus ist mein GOtt und HErr. Wann er, um mir den Zutritt zu ihm zu erleichtern, und durch den Glanz seiner Majestät mich nicht zu schröcken, unter dem Schleyer seiner

Mensch-

Menschheit sich verhüllet, ist er darum minder mein GOtt, ist er meiner Verehrung minder würdig? JEsus Christus ist mein Heyland; wann er, um seinem Vater zu bezahlen jene Schulden, die ich durch meine Sünden gemacht, und für welche ich seiner unendlichen Gerechtigkeit nicht kunte genug thun, sich so tief hat erniedrigen wollen, daß er die Gestalt eines Knechts angenommen, daß er sein Blut bis auf den letzten Tropfen hat vergossen, daß er an dem Creutz für mich gestorben; dieses Wunder, diese Uebermaß seiner Liebe, werden sie die meinige weniger verdienen? Kann, oder werde ich ihn als GOtt jemal zu viel ehren können? Kann ich ihn zu viel lieben als meinen Erlöser? Wer dergleichen Erwägungen unfähig ist, zu was wird er je fähig seyn? Wäre es nicht kürzer und redlicher gethan, sofern man aufrichtig bekennete, man wolle dessen keine Mühe auf sich nehmen, als sich einbilden, und sagen, man seye des Betrachtens nicht fähig?

Es sagt zwar der Heil. Bernardus, daß wir diese Wissenschaft nicht so fast dem Lesen zu danken haben; doch will der heilige Lehrer das Lesen geistlicher Büchern, aus denen wir die Hoheiten JEsu Christi erlernen mögen, keineswegs misbilligen. Es ist dieses ein sehr taugliches Mittel, denselben zu erkennen, wie bald soll gesagt werden; nichts destoweniger ist vielmehr eine heilige und heilsame Salbung, als das Lesen, welche solche Wirkung hervor bringet: Non lectio, sed unctio. Es ist nicht der Buchstaben,

sondern der Geist, non littera, sed Spiritus. Es ist nicht die Wissenschaft, sondern eine emsige Betrachtung deren göttlichen Gebotten, non eruditio, sed exercitatio in mandatis Dei. Ihr habet weder genugsames Licht, noch Fähigkeit die geheimnißreiche Wolken der Gottheit JEsu Christi zu durchdringen, und alle dero Tiefe zu ergründen; ist aber seine heilige Menschheit über euren Verstand? Wann ihr seine göttliche Vollkommenheiten nicht zu betrachten vermöget, könnet ihr nicht mit seinen uns bewiesenen Wohlthaten etwelche Augenblick lang euren Geist beschäftigen, um euer Herz zu bewegen, um die Verehrung und Liebe, so viel ihr deren fähig seyd, euch einzuflößen? Gleichwie die Erkänntniß dieses Mensch wordenen Gottes eine sowohl als die andere hervor bringet; also sind beyde uns sehr verhülflich, denselben zu erkennen. Das heilige Feuer, welches das Herz entzündet, erleuchtet auch das Gemüth und den Verstand. Amor notitia est, sagt der Heil. Gregorius. JEsum Christum lieben, ist diesen erkennen, spricht der Heil. Augustinus, amare videre est. Es ermahnet uns auch der königliche Prophet: Gustate, & videte. *Psal.* 33. *v.* 9. Verkostet, und sehet, wie süß der HErr seye. Ihr erkennet ihn genugsam aus denen Grundlehren eurer Religion, um denselben zu ehren und zu lieben. Die erhabneste Geister müssen sich öfter mit einer spitzfindigen, trockenen, fruchtlosen, und nicht selten übermüthigen Erkänntniß befriedigen lassen; die würksame, anmuthig- und mit himmlischer

Sal-

Salbung erfüllte Erkänntniß ist gemeiniglich der Lohn einer getreuen Seele, welche sich befleisset, o göttlicher Heyland! dich zu ehren und zu lieben, damit sie dich besser erkenne. Je mehr man dich erkennet, destomehr wirst du auch geehret und geliebet; und durch einen beglückten Wechsel, je mehr man dich ehret und liebet, desto besser wirst du auch erkannt. Verschaffe demnach, o HErr! daß ich dich erkenne, um dich zu lieben, und daß ich dich liebe, um dich zu erkennen. O mein HErr und GOtt! ruffet auf die Heil. Theresia, wer dich nicht liebet, der kennet dich nicht. Ach! leyder, wie wahrhaft ist dieses. O Schmerz und Betrübniß, daß es Menschen gebe, welche dich nicht kennen wollen!

So geschiehet es dann durch von Zeit zu Zeit ernstlich vorgenommene Erwägungen, daß man JEsum Christum kennen lernet. Wer ist deren nicht fähig? Mittelst heilsamer Betrachtungen über die Geheimnisse, über die Hoheiten, und Verdemüthigungen, über die Lehre und Beyspiele JEsu Christi kann und muß man zu grösserer Erkänntniß dieses göttlich- und liebenswürdigsten Heyland sich erschwingen: Die heilige Theresia bemerket dißfalls und verdammet um so billiger einen Irrthum, als sie selbst das Unglück gehabt, sich dadurch verführen zu lassen.

7. Absatz.

Urtheil und Meinung der Heil. Theresia von dem Betrug und Verblendung deren, welche in der Betrachtung über die heilige Menschheit JEsu Christi sich erheben wollen.

Man siehet, spricht sie, in gewissen Büchern, welche von dem innerlichen Gebett handeln, daß etliche Schriftsteller heftig einrathen, man solle sich vor aller cörperlichen Vorbildung gänzlich enthalten, und nur einzig bey Beschauung der Gottheit bleiben; weilen, wie sie sagen, sogar die geheiligte Menschheit JEsu Christi selbst diejenige, welche in dem innerlichen Gebett schon einen Fortgang gemacht haben, beunruhigen und verhindern würde, daß sie zu keiner höhern Beschaulichkeit gelangen mögten. Diese sind die eigenen Worte der Heil. Theresia in dem 22. Capitel ihres Lebens, welches sie auf Befehl ihres Beichtvaters geschrieben, aus dem Spanischen übersetzt, woher ich alle Anmerkungen entnehme, welche so wichtig sind, um zu einer vollkommenen Erkänntniß JEsu Christi zu gelangen, auch sehr nothwendig für jene Personen, welche dem innerlichen Gebett sich ergeben.

Ich kann nicht gedulden, fahret die Heil. Theresia fort, daß man von JEsu Christo sich absöndere, und dessen geheiligte Menschheit selbst in einerley Reihen mit unsern und aller übri-

gen

gen erschaffenen Dingen Armseligkeiten versetze: Meines Erachtens ist dieses ein lauterer Betrug. Sie bekennet von sich, sie selbst seye eine Zeitlang in diesem verwickelt gewesen. Das ganze Capitel ist wunderschön zu lesen, und voll der heilsamsten Lehren.

O Heyland meiner Seele! spricht sie ferner, o gecreutzigter JEsu, mein einziges Gut! Ich erinnere mich niemal jenes Irrthums, in welchem ich gestecket bin, ohne daß ich einen äußersten Schmerz empfinde, gleich als über eine grosse Treulosigkeit, die ich wider dich begangen habe, wiewohl es aus Unwissenheit von mir geschehen. Ich verharrete nicht lang in dieser falschen Meinung, ich kehrte bald wieder auf meine vorige Uebung zurück, und hatte allen meinen Lust an diesem göttlichen Lehrmeister. Ware dann möglich, o mein Heyland, daß ich in meinem Gemüth nur eine Stund lang habe Platz geben können einem Irrthum, welcher genug gewesen wäre, dich an Ertheilung eines weit größern Guts zu verhindern? Ach! woher anderst, als einzig von dir sind mir alle übrige Güter zugeflossen? Ich will nicht glauben, daß ich dabey eine Sünd begangen habe, ohne dieses empfinde ich ein genugsames Leyden; es ware meiner Seits eine blosse Unwissenheit, darum hast du für diese ein Heil-Mittel verschaffen wollen, da du zugelassen, daß man mir einen Irrthum benommen hat, bey welchem meine Seele sehr übel sich befande.

In der That, wie soll man zur Erkänntniß JEsu Christi, wie zu der Verehrung und Liebe

JEsu Christi gelangen können, welche er verdienet, da man schier gleich dem hoffärtigen Engel, sich erkühnet, mit eigenen Flügeln sich zu erheben, und von sich selbst seinen Flug bis in die Schooß der Gottheit zu nehmen?

In dieser Uebung, ist die klugsinnige Anmerkung der gedachten Heiligin, stecket ein kleiner Mangel der Demuth verborgen, welcher so listig und heimlich sich einschleichet, daß man dessen nicht wahrnimmet. JEsus Christus ist in dem heiligsten Altarssacrament unsere gewöhnliche Gesellschaft worden, als ob er ohne uns nicht seyn, weder einen Augenblick lang uns verlassen kunte, da ich entzwischen, o mein Heyland! von dir mich absönderte, unter dem Vorwand dir besser zu dienen; als ich über das dich beleydigte, kunte man sagen, du werdest von mir nicht erkannt; aber von der Zeit an, da ich dich erkannte, habe ich gedenken können, daß ich auf diesem Weg besser fortschreiten würde? Es wäre anstatt des guten Wegs den schlimmen antreten; und wann mich deine Gütigkeit nicht hätte zurück geführt, so würde ich sehr weit von dir mich entfernet und verirret haben.

Ich habe schon gesagt, und all jene, welche das erwehnte Capitel lesen werden, diese werden die nemliche Wahrheit begreiffen, man müsse die Geheimniß der heiligsten Menschheit JEsu Christi öfter betrachten, auf daß man ihn kennen, und durch dessen Erkänntniß die einem vermenschten GOtt, welcher sich wegen unser vernichtet hat,

hat, und für uns an dem Creutz gestorben ist, schuldige Verehrung und Liebe erkennen lerne.

Nachdem ich diese Wahrheit begriffen hatte, sind noch immer die Worte der Heil. Theresia, merkte ich auf das Verhalten verschiedener Heiligen, und sahe, daß sie keinem andern Weg gefolget seyen. Der Heil. Franciscus zeiget mir dieses durch seine Andacht gegen die heiligsten Wundmahle des Heylands, der Heil. Antonius von Padua durch die seinige gegen dem göttlichen Kind. Der Heil. Bernardus ergötzte sich mit der geheiligten Menschheit. Ein Gleiches kann gesagt werden von der Heil. Catharina von Siena, und mehrer andern Heiligen. . . . Diesen kann man mit aller Sicherheit beyzählen die Heil. Theresia selbst, welche in dieser Materie von Erkänntniß, und folgsam von Verehrung und Liebe JEsu Christi desto gewissern Glauben verdienet, als sie in gleichem Betrug mit jenen zu gerathen das Unglück gehabt, welche, dieweil sie durch gewisse Irrlichter verblendet, von selbst sich erheben wollten, können in Verdacht kommen, daß sie weder GOtt, weder JEsum Christum als Gottmenschen recht erkennen. Wie werden diese ihn aufrichtig verehren, wie werden sie ihn wahrhaftig lieben?

Ich komme wieder auf die Gesinnungen und Reden der Heil. Theresia, welche ich wünschte, wie sie, daß ich selbe genugsam einzudrucken vermögte, sowohl denen Lehrmeistern, welche andere unterweisen, als denen Lehrlingen, die den Unterricht von ihnen empfangen.

Die heiligste Menschheit JEsu Christi, sagt sie, muß nicht mit denen übrigen erschaffenen Dingen in Vergleich gezogen werden. Mein Verlangen wäre, daß man dieses wohl merkte, und wünschte, mich darüber hinlänglich erklären zu können. Wie gern, und mit was fröhlichem Herzen entfernten wir von uns die Erinnerung dieser geheiligten Menschheit, anstatt daß wir alle Kräften hätten anwenden sollen, dero Gegenwart unserer Gedächtniß jederzeit vorzustellen; dieses ist, was ich niemal werde mögen gutheissen. Es ist eben so viel, als ob man ohne Stütze wollte durch den Luft gehen. So fast eine Seele sich einbildet, mit GOtt erfüllet zu seyn, ist es doch ein Mangel der Demuth, seine Seele zu hohen Gedanken erschwingen wollen, ehe und zuvor unser Heyland dieselbige erhebet, weder mit Betrachtung einer so fürtreflichen Materie sich befriedigen, und wollen eine Maria seyn, zuvor sie mit Martha gearbeitet hat.

Allermassen ich nicht insgemein von dem Gebett, sondern einzig von dem innerlichen, oder der Betrachtung zu reden gedenke, welcher eigenthümlich ist, uns JEsum Christum zu erkennen zu geben, wie auch daß sie uns lehre, denselben zu verehren und zu lieben; darum will ich mich über andere Anmerkungen der Heil. Theresia nicht weitläufiger erklären, um den Irrthum jener falsch Begeisterten zu bestreiten, welche über die geheiligte Menschheit JEsu Christi sich zu erheben trachten, und sehr oft, damit ich deren Worten des Heil. Paulus mich gebrauche,

brauche, in ihren Gedanken zu nichts werden, Evanuerunt in cogitationibus suis. *Rom.* 1. *v.* 21.

Wie sehr ist diese Klippe zu förchten denenjenigen selbst, welche JEsum Christum zu erkennen suchen, doch nur in der Absicht, um von ihm eine tieffsinnige Erkänntniß zu haben, welche den Verstand zugleich auszieret und aufblaset, nicht aber daß sie ihn ehren und lieben lernen. Sie sind lobwürdig, daß sie sich bemühen, die hohe Vollkommenheiten und Geheimniß JEsu Christi nach Möglichkeit zu durchgründen, weilen sie in ihrer Arbeit die Waffen finden, wodurch sie seine verschiedene Feinde zu bestreiten und zu besiegen vermögen; doch wären sie glückseliger, sofern sie nach Maß ihrer Erkänntnissen denselben ehreten und liebten. Wie viel siehet man, spricht der Heil. Bernardus, welche einen aufgeklärten Geist haben? Diese findet man in grosser Zahl, multi illuminati; aber wie wenige werden angetroffen, deren Herz recht gerühret, und wohl geneigt ist? Diese machen den kleinsten Hauffen, pauci affecti.

Reinige, HErr, und segne die Arbeit deren; welche sich die Beförderung deiner Glory emsig lassen angelegen seyn. O! daß sie die erste mit denen Gesinnungen der Verehrung und der Liebe gegen deine göttliche Person erfüllet wären, welche so tauglich sind, auch andern dieselbige einzuflössen; mögte diese doch die doppelte und kostbare Wirkung ihres angewendten Fleisses seyn.

8. Absatz.

Das dritte Mittel. Das Lesen catholicher Büchern, welche von denen Hoheiten und Geheimnissen JEsu Christi handeln.

Man muß sich befleissen, JEsum Christum zu erkennen, so viel eines jeden sein Amt und Stand zuläßt, nicht allein durch das Gebett und heilsame Erwägungen, sondern auch mittelst Lesung gottseliger Büchern, welche tauglich sind, eine ehrerbietige und liebvolle Erkänntniß beyzubringen. Warum, fraget der Heil. Ambrosius, redest du JEsum Christum nicht an? Warum giebst du ihm kein Gehör? Cur non Christum alloqueris, Christum audis? Wir reden mit ihm, da wir betten, illum alloquimur, cum oramus: Wir hören ihn, da wir uns dem Lesen seiner göttlichen Aussprüchen ergeben, illum audimus, cum divina oracula legimus. Die Schriften deren hochheiligen Vätern, Lehrern, und Gottsgelehrten sind voll von heilsam- und anmüthigsten Lehrstücken, als wir immer über eine so nothwendig- und nützliche Sache zu wünschen vermögen. Dergleichen Lesungen, ich bekenne es, sind nicht nach eines jeden Begrif; jedoch, wem stehet nicht an das Evangelium zu lesen, fürnemlich jenes des Heil. Johannes, und die Sendschreiben dieses geliebten Jüngers, der über die Hoheiten seines göttlichen Meisters so beredtsam,

und

und von dessen Liebe innerst durchdrungen sich zeiget? Wem stehet nicht an das Lesen deren Sendschreiben des Heil. Paulus, in welchen aller Orten die Verehrung und Liebe gegen JEsum Christum meistens erscheinet? Wem stehet nicht an das Lesen des goldenen Büchleins von der Nachfolge JEsu Christi? Welche Erleuchtungen und andächtige Herzensregungen kann man nicht schöpfen aus einer so reichen Quell-Ader? Wem stehet letztlich nicht an das Lesen so vieler andern Büchern, wo man zumal die verehrungswürdigste Hoheiten, und liebenswertheste Gütigkeiten JEsu Christi zu entdecken vermag?

Dieweil ich hauptsächlich für wahre catholische Christen schreibe, welche aufrichtig verlangen unterwiesen zu seyn über alles dasjenige, was den Urheber ihres Glaubens betrift, so erachte ich, es erfordere meine Schuldigkeit, dieselbe zu erinnern, sie können in Auswahl deren Büchern, welche sie lesen, um in Erkänntniß, in Verehrung, und Liebe gegen unsern HErrn JEsum Christum zuzunehmen, nicht zu viel Behutsamkeit gebrauchen: Sogar die heilige Schriften selbst nehme ich nicht aus; dann es herrschet annoch heut zu Tag, wie zu allen Zeiten unter denen Ketzern der gefährliche Betrug, daß nicht allein schlimme Bücher geschrieben werden, um die Irrthümer einzuführen und auszubreiten, sondern es werden auch die gute durch treulose Uebersetzungen arglistig verderbt und angesteckt. Sie wissen ihre Irrthümer gar künstlich einzumengen,

mengen, und solche Bücher unter dem Nahmen eines catholischen Schriftsteller denen Leuten in die Hände zu spielen: Wann sie nur ihre falsche Lehre anbringen können, so kostet es ihnen nichts; alle Redlichkeit wird auf die Seiten gesetzt, man sparet keine Kösten; etwas darzu beytragen, wird als ein löblicher Eifer für die Wahrheit angerühmt. In welches catholisches Buch, wann dieses zu einem Ansehen gekommen, pflegen sie nicht ihre gefährliche Lehrsätze einzustreuen? Hat man sich dessen zu verwundern, weilen sie deren göttlichen Schriften selbst nicht geschonet, und diese mit ihren Irrthümern vergiftet haben?

Wie viel wären annoch rein und einfältig in ihrem Glauben, wie viel hätten sich niemal verirret, wann sie diese Irrlehrer weder jemal gehöret noch gelesen hätten; wann sie diesen blinden Führern niemal gefolget wären, von denen sie sich in den nemlichen Abgrund haben verleiten lassen, in welche jene die erste gefallen sind? Vor allem bedienet man sich einer zierlichen Red-Art, und der reinesten Sprache, wider welche man sich niemal zu viel hüten kann; es ist ein unter schönen Blumen verborgenes, unter einer von aussen angenehm schmeichelnden Frucht dargereichtes Gift, aber um so viel gefährlicher, und mehrer zu förchten, je mehr man sich die betrügliche Gestalt gefallen läßt.

Versehet euch mit solchen Büchern, von denen man mit gleicher Wahrheit sagen kann, was der Heil. Hieronymus von denen Schriften des

Heil.

Heil. Hilarius gesprochen hat, daß selbe mögen gelesen werden, ohne daß man sich eines Fehltritts zu besorgen habe: Hilarii libros inoffenso decurrat pede. Sehet, bey was für Lehrmeistern ihr euch Raths erhohlen, wo ihr euren Unterricht und Erbauung suchen sollet. Tolle, lege. Nehme und lese. Der Heil. Augustinus schreibet von sich in dem 12. Capitel des 8. Buchs seiner Bekänntnissen, als er diese Worte gehöret, ohne entscheiden zu können, woher sie kommen, habe er aus Ermahnung Gottes, dessen Stimm und Befehl gehorsamend, die an seiner Seiten liegende Sendschreiben des Heil. Paulus von der Erde aufgehoben: Bey erster deren Eröfnung fande er und lernte, er müsse sich aller sinnlichen Wollüsten entschlagen, um JEsum Christum anzulegen. Kaum hatte ich das Lesen etlich weniger Zeilen vollendet, spricht er, als sich gleichsam ein helles Licht in mein Herz ergossen, welches dieses in vollkommene Ruhe gesetzt, und alle Finsternissen meiner Zweiffeln vertrieben hat. Tolle, lege, wollte ich zu dieser Weltperson gerne sagen, welche ganz ruhsam, aber freywillig, und eben darum sträflich in der Unwissenheit, JEsum Christum belangend, fort lebet: Nehme, und lese eben dieses Buch, GOtt wird deinen andächtig- und einfältigen Gehorsam segnen, wie er jenen des Heil. Augustinus gesegnet hat. Ich lase, ist sein Gezeugniß, welches er über den aus seinem gottseligen Lesen geschöpften Frucht abstattet, ich lase, und wurde ganz entzündet, legebam, & ardebam. Ich lase

die Psalmen Davids, und welches Feuer, mein GOtt, ist aus diesem Lesen in meinem Herzen aufgebrunnen! Welche hitzige Liebe zu dir ist daraus entstanden! Quomodo in te inflammabar ex eis. Ich brannte vor Begierd, um solche der ganzen Welt kund zu machen, & accendebar recitare eas, si possem toto orbe terrarum. Ach! wer wird mit gleicher Gemüthsbeschaffenheit die Bücher lesen, welche dienlich sind, JEsum Christum zu erkennen zu geben, und wie der Heil. Augustinus, denselben ehren und lieben zu lernen?

Ich werde schamroth, ich bekenne es, daß ich antworten solle denen nichtswerthen Ausreden, die ich hören muß von Christen, welche zum Lesen genugsame Zeit finden; ich sage nicht nur zum Lesen lustig- und unnützer Büchern, sondern auch solcher Büchern, welche Geburten sind eines verderbten Geists, eines verkehrten Herzens, deren Lesung nichts anders, als diese zwey schädliche Wirkungen hervor bringen kann, daß sie neinlich den beglückten Samen, welchen eine christliche Erziehung sowohl in dem Gemüth als Herzen ausgestreuet hatte, gänzlich ersticken. Man findet keine Zeit, um die JEsu Christo schuldige Verehrung und Liebe zu erlernen; doch findet man Zeit genug, um der einen wie der andern ganz widrige Gesinnungen zu fassen, oder in diesen sich zu bestärken. Man ist so stirnlos, daß man sich entschuldigen därffe mit dem scheinbaren Vorwand, man müsse von allen Dingen unterrichtet seyn; und anstatt alles

zu

zu wissen, lernet man über alles zu zweiffeln: Man lieset Bücher, welche die Grundfesten der Religion untergraben. Würde man nicht gehorsamer seyn gegen die Befehle und das Verbott der Kirche solche Bücher zu lesen, sofern man weniger von dem Fürwitz und der Hofart an sich hätte? Wer die Gefahr liebt, der wird darinn umkommen, spricht der heilige Geist. *Eccli. c. 3. v. 27.*

Ich habe keine Zeit, sagest du, jene geistlich- und andächtige Bücher zu lesen, aus denen ich die Erkänntniß JEsu Christi zu lernen vermögte; ich bin mit Geschäften gar zu fast überladen: Eitle und nichtswerthe Entschuldigung; dann sofern diese gründlich und wahrhaft wäre, müßte man all jener Geschäften sich entschlagen, welche neben dem allernothwendigst- und wesentlichsten Geschäft nicht können bestehen; nun welches ist wesentlicher und nothwendiger für einen Christen, als seinen göttlichen Heyland ehren und lieben? Nein, nein, es ist keineswegs die Zeit, welche uns mangelt, dero wir nur gar zu viel verlieren: Wir wissen mit dieser keine Ordnung noch Einrichtung zu halten; die Sache wäre für uns gar zu zwanghaft und überlästig.

Du entschuldigest dich mit der Menge, Größe, und Wichtigkeit deiner Geschäften, schriebe der Heil. Paulinus an den Jovius; und dieses kann eben sowohl gesagt werden von denen, welche die nemliche Entschuldigungen für sich wollen geltend machen. Du findest Zeit genug, um die Schriften deren Weltweisen, und Wohlrednern

nern zu lesen, ut istis occuperis, immunis & liber es, sie mangelt dir nicht, und du wendest deine grosse Geschäften vor, wann du JEsum Christum solltest kennen lernen, welcher die Weisheit Gottes ist, ut Christum, id est, sapientiam Dei discas, occupatus es. Du findest genugsame Zeit, daß du ein Weltweiser werdest, vacat, ut sis Philosophus, findest aber keine, um ein guter Christ zu seyn, non vacat, ut sis Christianus. Die Geschäfte, diese angebliche Geschäfte, wie oft müssen sie weichen dem Spielen, denen Ergötzlichkeiten, der Welt? Wenigst weiß man zwischen einen und denen andern das Mittel zu treffen. Für alles übrige findet man Zeit, nur einzig für dich, o HErr, will sagen, dich kennen zu lernen, dich zu ehren, und zu lieben, wird keine gefunden; ja wann man nur auch keine findete, um dich zu beleydigen: Eine so ungerechte Abtheilung, ein Geschäft, oder vielmehr sträflicher Verlust der an sich selbst so kostbaren Zeit, werden sie einstens nicht die billigste Ursach seyn jenes Fluchs, den du wirst ergehen lassen wider so viele Christen, welche sich jederzeit mit der Welt, oder mit sich selbst, niemal aber mit dir zu beschäftigen pflegen? Wie viel Heilige in der Welt unter wichtigsten Welthändeln, wie viel Könige auf dem Thron, mit der Regierung ihrer weitschichtigsten Staaten und Ländern, haben die Pflichten der Religion mit jenen ihrer Hoheit zu vereinbaren gewußt! Das Gebett, die Betrachtung, das Lesen andächtiger Büchern waren ihr annehmlichstes Himmelbrod. Ihre gewöhnlichste

Unter-

Unterhaltung, sowohl der einen als deren andern, ware JEsus Christus; wie waren sie nicht von Verehrung, von Liebe dieses göttlich- und liebwerthesten Heylands eingenommen! groß vor denen Menschen, noch weit grösser vor GOtt. Ihr kostbares Angedenken hat sich nicht geendet, wie jenes so vieler andern, deren Gedächtniß mit einem Schall ist untergangen: Periit memoria eorum cum sonitu. *Psal. 9. v. 7.* Die Kirche behaltet eben sowohl deren Gedächtniß, als das Andenken ihrer grossen Tugenden, für welche sie die mächtigste Antriebe, und vollkommnestes Fürbild in JEsu Christo gefunden haben, wie in dem Verfolg dieses Werks wird zu ersehen seyn.

Mit Beyhülf dieser von uns angezeigten Mitteln, was wird man von JEsu Christo lernen? Was alle Heilige von ihm gelernet haben, und noch wirklich alle wahrhafte Christen erlernen, welche sich darüber zu erkundigen und zu erbauen aufrichtig verlangen. Man wird lernen JEsum zu verehren, man wird lernen ihn zu lieben; warum? Weilen man zu allererst lernen wird, daß er der denen heiligen Patriarchen verheissene, durch die Propheten verkündigte, so lange Zeit erwartete, und hitzigst gewunschene Meßias seye.

9. Absatz.

JEsus Christus ist der Meßias.

Nichts ist herrlicher, nichts grösser als die Nähmen, welche die Propheten ihm beylegen; nichts ist scheinbarer, nichts glänzender, als dessen hohe Eigenschaften, welche sie unter denen schönsten und edelsten Figuren uns abschildern; alles ist darinnen dienlich, die Verehrung und Liebe gegen JEsum Christum nachdrücklichst einzuflössen. Er ist das Verlangen der ewigen Hügeln, und die Erwartung aller Völkerschaften; sein Nahm soll genennet werden, wunderbar, Rathgeber, GOtt, starker Held, Vater der künftigen Welt, Fürst des Friedens. *Isai. 9. v. 6.* Er ist der Gerechte, der Heilige aller Heiligen; er ist der Welthepland, und alles mit einem Wort zu begreiffen, so ist er unser GOtt. Die nemliche Propheten reden von ihm als einem König, aber von einem Könige voll der Milde und Sanftmuth, dessen Großmacht all unsere Verehrung, dessen Gütigkeit all unsere Liebe verdienet; er ist ein König, der alle Völker unter seine Herrschaft bringet, dem alle Könige und Gewalthaber als ihrem Oberherrn die Huldigung ablegen. Welch kräftiger Antrieb zur Verehrung! Er ist aber ein König, der seine Glory in diesem setzet, daß er sein Volk von der härtesten Gefangenschaft erledige, und ihm zugleich die Süßigkeiten des wahrhaften, und ruhsamsten Friedens zu verkosten gebe. Der Prophet Isaias in dem 42.

Capitel verkündiget uns die ganze Mildigkeit dieses Meßias, und der heilige Geist selbst macht die Auslegung auf JEsum Christum. *Matth.* 22. Welcher Antrieb zur Liebe!

Adam, Noe, Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, Moyses, Gedeon, Josue, David, Salomon, samt allem dem, was die vorgehende älteste Zeiten Herrlich- und Heiliges gesehen oder aufzuweisen haben, sind dessen nur schwache Vorbilder. Qui desursum venit, super omnes est. *Joan.* 3. *v.* 31. ist das Gezeugniß, welches der heilige Tauffer von dem Sohn Gottes abstattet. Der von oben herab kommt, dieser ist über alle. Unter wie vielen Figuren haben die Propheten den Meßias uns vorgestellet! Deren will ich nur zwey anführen; eine ist die ehrene Schlang, welche Moyses in der Wüsten aus göttlichem Befehl zum Zeichen aufgerichtet hat. Wer von den Schlangen gebissen ist, sagt GOtt, und dieselbige ansiehet, der wird geheilet werden. Ich rede insbesondere von dieser Figur, weilen sie JEsus Christus auf sich selbst und sein Creutz hat ausgelegt: **Gleichwie Moyses die Schlange in der Wüsten erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** *Joan.* 3. *v.* 14.

Die hochheilige Väter deuten einzig auf JEsum Christum, was Daniel gesagt hat von jenem kleinen Stein, welcher ohne Handanlegung vom Berg sich losgerissen, und nachdem er die

weltberühmte Bildsäule, welche Nabuchodonosor im Traum gesehen, zerschlagen, nachmal zu einem grossen Berg geworden, und die ganze Welt erfüllet hat. *Dan.* 2. *v.* 35. Also, sagen die hochheilige Väter, hat JEsus Christus, der in heiliger Schrift so oft genennt wird ein Stein, JEsus Christus, welcher in der Welt so klein erschienen, über alle Reiche und Kayserthum gesieget; also ist er zu einem Berg geworden, der die ganze Erde erfüllet hat: Factus est mons magnus, & implevit universam terram. Ich übergehe mit Stillschweigen mehr andere Figuren, deren Auslegung ohnvonnöthen ist.

Doch frage ich, was wollen uns sagen jene prächtige Ehrentiteln, welche die Propheten JEsu Christo beygelegt haben? Was geben uns zu verstehen jene zierliche Figuren, unter denen sie uns denselben hatten vorgestellet? Dieses nemlich, daß die Juden, jenes vorher auserwählte und nachgehends verworffene Volk, nicht haben erkennen wollen, und noch nicht wollen, daß er der so oft versprochene, so lang erwartete, so lang gewunschene Meßias seye.

Blindes und treuloses, rebellisch- und undankbares Volk! unglaubig- und hartnäckige Juden, eure Verstockung bestärket meinen Glauben; wer ihr seyd, was ihr saget, was von euch geschiehet, das haben eure Propheten längst voran verkündet: Ihr habt in euren Händen, in euren Büchern die billigste Rechtsgründe eurer Verdammniß; je minder ihr euren Meßias erkennet, destomehr wird er von mir erkannt, und

alles

alles üble Verfahren, welches er ab Seiten eurer hat eingenommen, ist für mich ein desto stärkerer Antrieb, denselben zu ehren und zu lieben.

Muß man fürwahr nicht einen Lust haben, sich selbst zu verblenden? Muß man nicht dem Licht der Vernunft muthwillig absagen? Muß man nicht den Verstand deren göttlichen Schriften mit Gewalt verdrehen, auf daß man den Meßias in JEsu Christo nicht erkenne? Die Vorsagungen des Jacob, des Daniel, des Aggeus, den Meßias betreffend, sind gewißlich erfüllet; sie schicken sich vollkommentlich, und können auf niemand andern sich schicken, dann einzig auf JEsum Christum; alle Umstände seiner Geburt, seines Lebens, und Leydens; alles was vor und nach seinem Tod sich ereignet hat, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt, sein Triumph, die Verkündigung seines Evangeliums, die Heydenbekehrung, die Verwerffung deren Juden, alles was sie gesehen, und noch sehen, ist vorgesagt: Christus wird getödtet werden, occidetur Christus, und wird sein Volk nicht seyn, das ihn verlaugnen wird: Et non erit ejus populus, qui eum negaturus est. *Dan.* 9. *v.* 26.

Nein, es läßt sich nicht zweiffeln, daß JEsus Christus wahrhaftig der Meßias seye. Daß er es seye, hat er selbst erklärt: Ich weiß, sprach zu ihm ein samaritanisches Weib, daß der Meßias nächstens kommen soll. . . JEsus sagte zu ihr: Ich bins, der ich mit dir rede, ego sum, qui loquor tecum. *Joan.* 4. *v.* 26. Hat er sich nicht zugeeignet alles, was die Propheten

von dem Meßias gesprochen hatten. Er hat denen zweyen Jüngern, die nach Emmaus giengen, in denen Schriften alles ausgelegt, was von ihm gesagt war. Es mußte, sprach er nachmals zu seinen versammelten Aposteln, um die Zeit, als er von ihnen scheiden wollte in den Himmel, es mußte alles erfüllet werden, was im Gesätz Moysi, in denen Propheten, und Psalmen von mir geschrieben ist. Sehet, wessen sich die Juden bis auf diese Stund noch nicht können bereden. Unterdessen haben sie nach denen Zeiten JEsu Christi eine handgreifliche Probe gehabt, welche eben so fähig gewesen wäre, ihnen die Augen zu eröfnen, wann sie diese dem hellesten Licht nicht hätten wollen verschlossen halten. Vernehme man diesen Beweisthum, welchen anhero zu setzen ich unmöglich unterlassen kann.

Julianus der Abtrünnige, um seinem Haß wider JEsum Christum, und die Christen, welche er spottweise Galiläer zu nennen gepflegt, ein Genügen zu thun, ware so vermessen, daß er sich geschmeichelt, er würde die Prophezeihung vereiteln können, sonderheitlich jene, den Tempel zu Jerusalem und dessen Zerstörung betreffend, welche vorgesagt, und durch JEsum Christum selbst ist bestätiget worden; es sollte nemlich der Tempel zerstöret, und niemal wieder mögen erbauet seyn. Nun hatte der gottlose Kayser den Anschlag gefaßt, diesen Tempel von neuem herzustellen, welches sein Vorhaben er auch denen Juden hat kund gemacht; die Vollziehung übergabe er jemand aus seinen Vertrautesten, Alipius

mit Nahmen, dem er anbefohlen, er sollte weder Mühe noch Kösten sparen, diesem grossen Werk den Anfang zu machen, selbes fort zu setzen, und zum Ende zu bringen. Die Juden trotzten schon die Christen, mit der schmeichlerischen Hofnung, den Tempel wieder bäldest erbauet zu sehen. Sie flogen gleichsam von allen Orten nach Jerusalem. Es wurde aller nothwendige Werk- und Bauzeug herbey geschaft; man liesse die geschicktest- und erfahrneste Meister dahin kommen; ein jeder machte sich aus verschiedenen Bewegursachen ein Vergnügen und Pflicht, zu diesem grossen Werk was beyzutragen. Aber, mein GOtt! wer hat sich jemal ungestraft dir widersetzt? Da sahe man schon zum voraus in Erfüllung gehen jenes, was im Buch der Weisheit von dem grossen Tag, vom Tag des HErrn, und seinem schröcklichen Gericht vorgesagt ist, GOtt werde bewafnen seine Geschöpf, um sich an seinen Feinden zu rächen: Armabit creaturam ad ultionem inimicorum, und die ganze Erde werde mit ihm wider die Unwitzige streiten, pugnabit cum illo orbis terrarum contra insensatos. *Sap.* 5. *v.* 18. Die Blitzpfeile werden richtig ausgehen, ibunt directe emissiones fulgurum. Ein heftiger Sturm wird wider sie aufstehen, und wird sie wie ein Wirbelwind zerstreuen, tanquam turbo venti dividet illos. Sehet, was bey dem Schluß aller Zeiten sich zutragen soll, das hat schon damals sich ereignet. Das Feuer vom Himmel, die Erschütterung der Erden, die gewaltthätigste Sturmwinde, alles hat sich

bewafnet, alles hat wider diese Unwitzige gestritten; das Feuer verzehrte die Arbeiter, die Winde zerstreueten den Bauzeug, man kunte in dem angefangenen nicht fortfahren, man mußte mit gleich grossem Schmerz als Spott davon ablassen, alle Hofnungen verschwanden, alle Arbeit ware unnütz und vergebens: Hätte man nicht zugleich alle seine Vorurtheile und Irrwohn ablegen sollen? Dieser ware der Frucht, den etliche Heyden, auch sogar einige deren Juden daraus geschöpfet haben; jedoch ist jener weder allgemein noch standhaft gewesen; ihre erbärmliche Blindheit, ihre hartnäckige Verstockung ist vorgesagt, und wird täglich an ihnen wahr gemacht: Sie haben Augen, und sehen doch nicht, was die ganze Welt siehet; sie haben Ohren, und hören nicht, was alle Welt höret: Sie irren aller Orten herum; sie leben ohne Könige, ohne Tempel, ohne Opfer; sie tragen ihre Schand und Verachtung mit sich, wie ihnen so oft ist angedrohet worden; sie erwarten, und werden bis an das Ende der Welt erwarten ihren Messias, welcher nur kommen wird, um sie zu verdammen; sie haben ihn verlaugnet, sie haben ihn unter seinen Erniedrigungen verachtet; sie werden ihn sehen in dem schröckbaren Glanz seiner Herrlichkeit, begleitet von seinen Engeln, angethan mit seiner Allmacht, sie werden ihn sehen, und vor ihm erzittern. Ihn zu verehren und anzubetten genöthiget, werden sie ihn weder lobpreisen noch lieben können. Videbunt in quem transfixerunt. *Joan.* 19. *v.* 37.

10. Absatz.

Die Gottheit JEsu Christi.

Wer kann demnach vernünftig zweiffeln, daß JEsus Christus der Meßias seye? Nicht minder ist gewiß, er seye GOtt; und zwar ein Gottmensch durch hypostatische und persönliche Vereinigung der göttlich- mit der menschlichen Natur: Dann, spricht der Heil. Augustinus, als er die Gestalt des Knechts an sich genommen, hat er darum was Gottes ist, nicht verlohren, beyde zusammen sind GOtt und Mensch, uterque Deus, uterque homo.

Wiewohl meines Vorhabens nicht ist, über die verschiedene Beweisthümer dieser Wahrheit, als den Grund christlicher Religion, wie so viel andere hochweise und verständigste Gottsgelehrte gethan haben, mich weitläuffiger zu erklären; obschon ich insbesondere für wahrhaft Catholische schreibe, und es scheinen mögte, als wollte ich ihrer Gottseligkeit eine Unbild anthun, sofern ich ihnen zu beweisen suchte eine Wahrheit, an welcher sie niemal einen Zweiffel getragen, so würde man doch mein Stillschweigen billig tadeln, und ich selbst würde mir diesen Vorwurf machen, wie der Prophet, falls ich eine so günstige Gelegenheit verstreichen liesse, um die Verehrung und Liebe deren Catholischen gegen JEsum zu vermehren, da ich sie in ihrem Glauben über seine Gottheit bestärke, zugleich auch sowohl die alte als neue Ketzer zu beschämen.

Ich rede von dem Ebion und Cerinthus, welche die Aposteln selbst so nachdrücklich widerleget haben. Ich rede von dem Arius und Nestorius, welche schon auf dieser Welt ihre wohl verdiente Strafe haben eingenommen, und von der Kirche in ihren allgemeinen Versammlungen rechtmäßig verdammt sind worden. Ich rede von denen Anhängern, welche diese Erzketzer nach ihrer Niederlage annoch finden; etliche deren sind arglistig und verborgen; andere sind verwegener, und halten sich minder geheim. Dergleichen sind die Socinianer, die Deisten, und jene angeblich starke Geister, welche auf eine hoffärtige Vernunft trotzend, die Glaubens-Wahrheiten selbst vor dero Richterstuhl fordern, und anders nichts glauben wollen, als was sie begreiffen können; welche etlichergestalt über das Wort Gottes zum Richter sich aufstellen, da sie unterdessen ihren Hochmuth und ihre Vernunft dem Wort eines Menschen schändlich unterwerffen.

Dannenhero will ich in Kürze vortragen die verschiedene und gründliche Beweisthümer der Gottheit JEsu Christi, sowohl die, welche seiner ersten Ankunft vorher gangen, und diese sind die prophetische Weissagungen; als jene, welche bey seinen Lebszeiten sich gezeiget; und diese sind seine eigene Reden, es sind seine Werke, es sind die Worte des Vaters zu Gunsten seines Sohns; letztlich auch diejenige, welche nach seiner Himmelfahrt gefolget, und diese sind die Schriften deren Aposteln, die feyerliche Ent-

schei-

scheidungen seiner Kirche, die Bekehrung der ganzen Welt. Nichts ist fähiger uns begreiffen zu machen und zu erkennen, daß er als GOtt all unsere Verehrung, als Gottmensch aber all unsere Liebe höchstens verdiene.

II. Absatz.

Beweisthum von der Gottheit unsers HErrn JEsu Christi, aus dem alten Testament.

Die Juden, sagen der Heil. Augustinus und der ehrwürdige Beda, wollten weder glauben, weder JEsum Christum anhören, weilen sie sich eingebildet, daß er Moysi und denen Schriften widerspreche. Darum sagte ihnen der Sohn Gottes, obwohlen Johannes der Tauffer, jenes brinnend und hellschimmernde Licht, von ihm Zeugniß gegeben, so habe er doch ein grösseres Zeugniß für sich, als jenes des Johannes. *Joan.* 5. *v.* 36.

Von diesem Zeugniß werden wir in Zukunft reden, jetzt erachte ich, ich solle von denen Worten JEsu Christi zu reden fortfahren. Durchforschet die Schriften, spricht der Heyland zu denen Juden, scrutamini scripturas. *Ibid.* 39. diese geben Zeugniß von mir: Illæ sunt, quæ testimonium perhibent de me. Wann ihr dem Moysi glaubtet, setzt der Sohn Gottes hinzu, so würdet ihr vielleicht auch mir glauben, dann er hat von mir geschrieben. *Ibid. v.* 46.

Ich

Ich werde anderwärts reden, wie vollkommentlich die Prophezeyhungen von JEsu Christo mit seinen Werken und Wunderthaten übereinstimmen; welche Uebereinstimmung einen unwidersprechlichen Beweis, dessen Gottheit betreffend, uns an die Hand giebet.

Die Juden sahen nichts größers an dem Meßias, als daß er ein Sohn Davids seyn werde. *Matth.* 22. *v.* 42. Nun diese aus ihren eigenen Gesinnungen zu belehren: Was dunket euch von Christo, sprach der Heyland zu ihnen, wessen Sohn ist er? Und sie antworteten, Davids. Da erwiederte er: Warum nennet ihn dann David im Geist einen HErrn, da er spricht: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn; setze dich zu meiner Rechten: Dixit Dominus Domino meo &c. *Psal.* 109. So nun David ihn einen HErrn nennet, wie ist er dann sein Sohn? Der Heil. Matthäus füget diesem bey, es habe ihm niemand kein Wort zu antworten vermöget, und keiner sich unterstanden, von selbigem Tage an hinfüro mehr zu fragen. Sie kunten zwar nicht laugnen, daß der 109. Psalm einzig von dem Meßias rede, doch wollten sie dessen Gottheit nicht erkennen, wiewohl ihnen diese so klar angezeigt ware. Sie begriffen, der Meßias seye seiner Menschheit nach Davids Sohn, und nach seiner Gottheit ein HErr des Davids.

Um diese Gottheit gründlich zu befestigen, bedienen sich die hochheiligen Väter und Gottesgelehrten deren Sprüchen aus verschiedenen Propheten, welche anzusetzen viel zu lang wäre; doch

doch kann ich nicht übergehen die berühmte Prophezeyhung des Isaias, welcher am 7. Capitel weissaget, es werde eine Jungfrau empfangen, und einen Sohn gebähren, dessen Nahm würde genennt werden Emmanuel, welches mit Anziehung dieser Weissagung der Heil. Matthäus auf die Jungfrau Maria, die Mutter JEsu ausleget, und so viel heißt, als GOtt mit uns: Quod est interpretatum, nobiscum Deus. *Matt.* 1. *v.* 23. Diese Worte beweisen eben sowohl zugleich die Gottheit JEsu Christi, als die Jungfrauschaft Mariä mit dero göttlichen Mutterschaft vereiniget. Daß die Juden und Ketzer so heftig sich bemühen, die Stärke einer so klaren, so gründlichen Prophezeyhung zu entkräften, und dero Wahrheit zu verdunkeln, ist kein Wunder; daß aber auch Catholische gefunden werden, welche eines gleichen Frevels sich unterfangen, und den natürlichen Verstand jener Worten verdrehen wollen, diß ist eine Sache, die man schwerlich begreiffen kann.

Eben dieser Isaias, am 53. Capitel, wo ihn der Heil. Hieronymus mehr für einen Evangelisten als Propheten ansiehet, beschreibet und erzehlet auf eine ganz verwunderliche Art alle Umstände, samt denen Früchten des Leyden und Tods JEsu Christi. Wer wird, sagt er, mögen aussprechen seine Geburt? Generationem ejus, quis enarrabit? *v.* 8. Die hochheiligen Väter verstehen diese Worte von seiner göttlichen Geburt, welche unbegreiflich ist; wie auch von der menschlichen Geburt JEsu Christi,

welcher

welcher gebohren worden auf eine Weise, die nur einzig für einen GOtt sich geziemte. Aus diesen, und noch viel dergleichen Worten, was muß man anders schliessen, als daß JEsus Christus wahrhaftig GOtt, und wahrhaftig Mensch seye, würdig unserer Verehrungen und Liebe?

Isaias ware aus dem Stammen Davids entsprossen; dieser königliche Prophet hatte lange Zeit vor ihm, wie jener, geredet, und vom 21. Psalm läßt sich gar wohl sagen, was der Heil. Hieronymus von dem 53. Capitel des Isaias gesprochen hat. Es scheinet in der That, daß David vielmehr jenes erzehle, was schon würklich geschehen, als was erst nach längsten Zeiten sich ereignen solle. Das Leyden und die Urständ des Sohns Gottes sind in erwehntem Psalm so klärlich angezeigt, daß man ohne Vermessenheit, sagt der hocherleuchte Cardinal Bellarminus, keinen andern Verstand denen Worten des Davids zueignen kann, welche er dem Heyland an dem Creutz gleichsam auf die Zunge leget, wo dieser jene Worte gesprochen, mit denen der 21. Psalm den Anfang macht: **Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen?** Man siehet darinnen die verschiedene Tormenten, welche er gelitten, daß seine Füß und Händ seyen durchbohret worden; daß seine Hencker dessen Kleider unter sich werden theilen, und über seinen Rock das Los werffen. Man siehet darinnen das Gespött und die Beschimpfungen, welche er hat eingenommen. Man siehet den Glanz seiner glorreichen Auferstehung, und die Bekeh-

tung der Welt, als die kostbare Wirkung, welche daraus entsprungen. Nein, es ist unmöglich, daß man diesen wunderschönen Psalm mit Aufmerksamkeit lese, ohne daß man hiedurch von Verehrung und Liebe gegen diesem vermenschten GOtt, gegen dem Erlöser und Heyland aller Menschen ganz durchdrungen werde.

12. Absatz.

Beweisthum der Gottheit JEsu Christi, aus dem neuen Testament.

Der Engel Gabriel verkündigte Mariä der Jungfrau, sie werde empfangen, und einen Sohn gebähren, den sie JEsus nennen soll: Dieser Sohn wird groß seyn, sagte ferner der Engel, und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden, & vocabitur Altissimi Filius. *Luc.* 1. *v.* 32. Dieses Gezeugniß gabe der Engel dieser seligsten Jungfrau von der Gottheit und Menschheit jenes Sohns, den sie würde zur Welt gebähren.

Vernehmen wir jetzt die Zeugschaft, welches der Tauffer Johannes seinem göttlichen Meister gegeben hat. Ich tauffe mit Wasser, sprach er, aber es ist jemand mitten unter euch, den ihr nicht kennet; dieser ists, der nach mir kommen soll, der vor mir gewesen ist, und ich bin nicht werth, daß ich seine Schuhriemen auflöse. . . *Joan.* 1. *v.* 26. Des andern Tags sahe Johannes JEsum zu sich kommen, und sprach, sehet das Lamm

Got-

Gottes, welches hinweg nimmt die Sünd der Welt. . . Ich habe gesehen, wie der Geist vom Himmel herab stiege, wie eine Taube, und bliebe auf ihm. Ich wußte nicht, daß ers wäre; aber, der mich gesandt hat, mit Wasser zu tauffen, der sagte mir, über welchen du sehen wirst den Geist herab steigen, der ists, der mit dem Heil. Geist tauffet. Diß habe ich gesehen, und ich habe bezeuget, daß er der Sohn GOttes seye: Et ego vidi, & testimonium perhibui, quia hic est Filius Dei. *Ibid. v.* 34. Der jederzeit getreue und nicht eigennützige Diener verwirft die Eifersucht seiner Lehrjüngern: Er weigert sich JEsum Christum zu tauffen, sprechend: Ich soll billig von dir getauffet werden: Ego a te debeo baptizari. *Matth.* 3. *v.* 14. Welche Hochachtung, und Verehrung! . . . Des Bräutigams Freund, saget abermal Johannes, der freuet sich herzlich, daß er die Stimm des Bräutigams höret; nun ist diese meine Freud gänzlich erfüllet. *Joan.* 3. *v.* 29. Welch grosse Liebe! Dieses ware das Gezeugniß, so der heilige Vorlauffer dem Mensch wordenen GOtt beygelegt; ein Gezeugniß, welches JEsus Christus so oft durch sich selbst bestätiget hat. Wie viele Beweisthümer von seiner Gottheit schaffen uns nicht die Evangelisten an die Hand. Redend als GOtt, sagte er: Mein Vater und ich sind eins: Ego & Pater unum sumus. *Joan.* 10. *v.* 30. Die Juden begriffen so gut den Verstand dieser Worten, daß sie ihn darüber steinigen wollten. Aus was Ursach, sprach JEsus, steiniget ihr mich? Die Juden

den antworteten: Um der Gottslästerung willen, und daß du dich selbst zum GOtt machest, da du doch ein Mensch bist: Facis te ipsum Deum. *Ibid. v.* 33. Wann er redete als Mensch, da sagte er von sich, der Vater sey größer, dann er: Pater major me est. *Joan. c.* 14. *v.* 28.

13. Absatz.

Beweisthum von der Gottheit JEsu Christi, aus seinen göttlichen Werken, aus seinem Tod, Auferstehung, und Himmelfahrt.

Ihr habt zum Johannes geschickt, sprach JEsus, und er hat der Wahrheit Zeugniß gegeben. *Joan.* 5. *v.* 33. . . Aber ich habe ein grössers Zeugniß, dann jenes des Johannes; die Werke, die mir mein Vater gegeben hat, daß ich sie vollbringe, und dieselbige Werke, welche ich thue, diese zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt hat. *Ibid. v.* 36. Wann ich die Werke meines Vaters nicht thue, so glaubet mir nicht; thue ich sie aber, und wollet ihr mir nicht glauben, so glaubet meinen Werken: Operibus credite. *Joan.* 10. *v.* 38. Damit ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich im Vater. *Ibid.*

Durch die nemliche Werke, antwortete er denen Jüngern des Johannes, welche kamen im Nahmen ihres Lehrmeisters zu fragen: Bist du derselbige, der kommen soll, oder sollen wir auf

einen andern warten? In ihrer Anwesenheit wirkte JEsus mehrerley Wunder, und sprach zu ihnen: Gehet hin, und verkündiget dem Johannes, was ihr gesehen und gehöret habt. Die Blinde sehen, die Lahme gehen, die Aussätzige werden gereiniget, die Taube hören, die Todten stehen auf, den Armen wird das Evangelium geprediget. Diese göttliche Werke zeigen in JEsu Christo einen wahrhaft göttlichen Gewalt, spricht Tertullianus, divina opera asserunt in illo divinam potestatem.

Ich wollte diß Orts gern länger mich aufhalten über die Einstimmung der Prophezeyhungen von JEsu Christo mit seinen Wunderthaten, welche ebenmäßig sind vorgesagt worden: Ich wollte sagen, es seye nothwendig, um die Gottheit JEsu Christi unwiderleglich zu beweisen, daß seine Wunder durch Weissagungen unterstützet, und jene durch diese wahr gemacht würden. Aber, nachdem in Abhandlung dieser Sache der Herr Abt le Rouge, Lehrer der Schule von Navarra alles erschöpft hat, so bleibt mir nichts neues zu sagen übrig. Man kann sich Raths erhohlen in dessen seinem fürtreflichen Werk wider die falsche Wunder dieser unserer Zeit; ich getraue mir ohne Schmeicheley, und mit billigstem Recht zu versichern, daß diese Materie, wovon wir reden, und mehr andere, mit gleich grosser, gründlich- und tiefsinniger Gelehrtheit von ihm seye behandelt worden. Dieser verständige Gottesgelehrte redet nach denen Grundsätzen des Heil. Augustinus; wann aber

dieser grosse Lehrer der Gnad demjenigen Ehre bringet, der seine Vernunftschlüsse und Proben ihme abborget, wird man auch finden, daß jener nichts sage, was nicht eines so ehrenwerthen Ansehens würdig seye.

Nach dem Gezeugniß seiner eigenen Werken redet JEsus Christus von jenen, so ihm der Vater, der ihn gesandt hat, gegeben. Nun dieses ist zweymal geschehen; erstlich, wie schon gesagt worden, da er zu seinem Vorläuffer kommen, um durch diesen sich tauffen zu lassen; andertens, da er in Gegenwart seiner drey Jüngern, des Petrus, Jacobus und Johannes sich verkläret hat: Es überschattete sie eine lichte Wolke, und liesse sich eine Stimm hören, die sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. *Matth.* 17. *v.* 5.

Niemand ist unbekannt jenes herrliche Gezeugniß, welches der Heil. Petrus von der Gottheit seines Meisters abgelegt hat. Du bist Christus, sagte er, der Sohn des lebendigen Gottes: Tu es Christus, Filius Dei vivi. *Matth.* 16. *v.* 16. JEsus aber antwortet, und sprach: Selig bist du Simon Bar-Jona, dann Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist; und ich sage dir, du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche erbauen, und die Porten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Was du binden wirst auf Erden, das soll auch

im Himmel gebunden seyn, und was du wirst lösen auf Erden, das soll auch gelöset seyn im Himmel. Wie trostreich sind diese Worte für alle wahrhafte Kinder der Kirche, welche JEsus Christus der Sorge des Heil. Petrus und seiner Nachfolgern anvertrauet, welche ihre Entscheidungen in Ehren halten, ihren Befehlen und Verordnungen sich demüthig unterwerffen: Dann JEsus Christus hat den Heil. Petrus und seine Nachfolger zu seinen Statthaltern und sichtbare Häupter der Kirche unter seiner Anleitung erwählet; jener Kirche nemlich, dero er selbst das unsichtbare Haupt, der vornehmste Stifter, und Eckstein ist. Nun welche ist diese Kirche, als einzig die catholische, apostolische, und römische Kirche?

Die Teuffel selbst, welche auf seinem Befehl aus vieler Besessenen Leibern gefahren, ruften und sprachen: Du bist der Sohn Gottes, tu es Filius Dei. *Luc.* 4. *v.* 41.

Sogar bey seinem Sterben am Creutz, und in Mitte seiner tieffesten Erniedrigungen, wie folgends der Länge nach soll gesagt werden, hat die ganze in Trauer versetzte Natur für die Gottheit ihres Schöpfers sich erkläret. Der Hauptmann, samt denen, die bey ihm waren, und JEsum bewacheten, als sie sahen die Dinge, so geschahen, haben gesagt: Dieser Mensch ist wahrhaftig Gottes Sohn gewesen: Vere Filius Dei erat iste. *Matth.* 27. *v.* 54.

Seine glorreiche Auferstehung, welche die Propheten verkündiget, er selbst vorgesagt, und

durch

durch so viel verschiedene Erscheinungen unwidersprechlich bestätiget, welche er zum Beweisthum seiner Gottheit gegeben hat, ist dero in der That ein unfehlbares Pfand. Der unglaubige Apostel, von dieser überzeugt, bekennet selbe mit lauter Stimm: Mein HErr und mein GOtt: Dominus meus, & Deus meus. *Joan.* 20. *v.* 28. Der Unglaube des Heil. Thomas, spricht der Heil. Gregorius, hat unsern Glauben mehrer bestärkt, als der Glaube deren glaubigen Jüngern.

Letztlich, JEsus Christus im Angesicht seiner Aposteln gen Himmel fahrend, lasset dieselbige mit Verehrung und Liebe gegen seine göttliche Person ganz eingenommen nach sich. Sie betteten ihn an, eum adoraverunt. *Matth.* 28. *v.* 17. Sie folgten ihm mehr mit dem Herz, als mit den Augen. Es ware vonnöthen, daß sie durch zween Engel von so trostreich- und lieblichen Anblick abgezogen würden: Allein, wo ihr Schatz ware, da war auch ihr Herz. *Matth.* 6. *v.* 21.

14. Absatz.

Beweisthum der Gottheit JEsu Christi aus deren Zeugniß, welches hievon seine Apostel nach dessen Himmelfahrt gegeben haben.

Die Beweisthümer der Gottheit JEsu Christi, welche auf dessen glorreiche Himmelfahrt gefolget, sind nicht minder stark, als jene, welche

seiner Geburt theils vorher gangen, theils nach dieser sich haben sehen lassen. Ich will weder alle erzehlen, noch weitläuffiger davon reden, wie so viel hochheilige Väter und Gottsgelehrte gethan haben, bey denen man sich erkundigen mag. Es ist schon genug, daß man das Evangelium und die Sendschreiben der Aposteln eröfne; alle diese reden die nemliche Sprache, man wird überall die Gottheit JEsu Christi gründlich festgestellet finden. Man müßte den Heil. Paulus schier völlig abschreiben, sofern man seine Worte zu dero Beweisthum anzuführen gedächte; allerseits glänzet seine Verehrung und Liebe gegen JEsum Christum hervor. Obschon dieser, spricht er, in göttlicher Gestalt war, hat er es doch nicht für einen Raub gehalten, GOtt gleich zu seyn. *Philip.* 2. *v.* 6. Sehet zu, daß euch niemand betrüge durch menschliche Weisheit, und losen Betrug nach denen Satzungen der Menschen, nach denen Elementen der Welt, und nicht nach Christo: Dann alle Völle der Gottheit wohnet leibhaftig in ihm. *Coloss.* 2. *v.* 8. Durch ihn sind alle Dinge erschaffen im Himmel und auf Erden, was sichtbar und unsichtbar ist; es seyen die Thronen oder Herrschaften, die Fürstenthümer oder die Kräften; alle Dinge sind durch ihn und in ihm erschaffen; er selbst ist vor allen Dingen, und alles bestehet in ihm. 1. *Coloss.* 16. Er ists, in dem alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft verborgen sind. *Coloss.* 2. *v.* 3. . . . Er ist GOtt, über alle Dinge und über alles gebenedeyt in Ewigkeit.

Rom.

Rom. 9. *v.* 5. Ich würde kein Ende finden, wann ich ansetzen wollte alle Zeugschaften, so dieser grosse Apostel von der Gottheit JEsu Christi hat abgelegt, welche so viel Proben sind der ihm schuldigen Verehrung und Liebe.

15. Absatz.

Verschiedene Ketzereyen über die Gottheit JEsu Christi durch das Gezeugniß des Heil. Johannes zu schanden gemacht.

Der Heil. Johannes, jener vielgeliebte Jünger, hat sich wie ein Adler bis in die Schooß Gottes selbst erschwungen; und was hat er in dieser nicht entdeckt? Das Wort seye gewesen im Anfang, das Wort seye in GOtt, das Wort seye Fleisch worden. *Joan.* 1. *v.* 1. 14. Verbum caro factum est. Durch diese wenige Worte, spricht der Heil. Ambrosius im Buch vom Glauben. *c.* 8. hat dieser geschickte Fischer alle Ketzer, welche zu seiner Zeit und nach ihm entweder wider das Wort, oder wider JEsum Christum aufgestanden, gleichsam mit einem einzigen Netz gefangen und umschlossen: Piscator bonus intra unum omnes rete conclusit. Hiedurch, fahret der heilige Lehrer fort, hat er sie ausser Stand gesetzt, andere zu verführen, ut faceret inhabiles fraudi, obwohlen ihr eigener Fang ihnen unnütz gewesen, quamvis essent inutiles captioni. Ach! sehen wir nicht, daß aus denen Aschen so vieler

Erzketzern noch täglich Lehrjünger hervor steigen, welche eben so hartnäckig und ungehorsam sind, wie ihre erste Lehrmeister gewesen?

Meines Vorhabens ist nicht, in ein langes Glaubensgefecht allhier mich einzulassen; jedoch wird man mir nicht für ungut nehmen, daß ich nach dem fürtreflichen Cardinal Toletus und andern Gottesgelehrten anmerke, es habe der Heil. Johannes mit diesen einzigen Worten, das Wort ist Fleisch worden, neue verschiedene Ketzereyen widerlegt und verdammt.

Durch diß Wort, Verbum, das Wort, giebt er zu verstehen das Vorherseyn des Worts, welches im Anfang und von Ewigkeit gewesen; hiemit verdammet er erstlich die Ketzerey des Carpocrates, des Ebion, des Cerinthus, der zweyen Socinus, samt allen denen, welche vorgaben, JEsus Christus seye nur ein Mensch, der vor Maria nicht gewesen, und seye allein genennt worden das Wort, weilen er das Gesätz Gottes verkündiget und ausgelegt habe. Er verdammt folgends den Arius, und die beyden Eusebius, welche behaupteten, das Wort seye nicht wahrhaftig GOtt, wider diesen ausdrücklichen Spruch des Heil. Johannes, & Deus erat verbum, und das Wort war GOtt. Letztlich verdammet er die Ketzerey des Sabellius, und der Sabellianern, welche gesagt haben, nicht das einzige Wort seye Fleisch worden: Verbum erat apud Deum. Wann das Wort in GOtt ware, so ware es eine vom Vater zerschiede-

schiedene Person, wiewohlen es in ihm gewesen: Apud Deum.

Durch dieses andere Wort, Caro, das Wort ist Fleisch worden, da der Apostel die Gottheit und Menschheit JEsu Christi verfechtet, verdammet er nicht schon vorhinein den Arius, den Eunomius, und alle diejenige, welche laugnen, daß das Wort eine Seele, wie die übrige Menschen an sich genommen habe? Meine Seel, spricht er, ist betrübt bis in Tod; die Betrübniß kann sich nicht schicken für das Wort, wann dieses, ihrem Vorgeben nach, ihm anstatt der Seele ist. Verdammet er nicht den Apollinaris, den Vitalis, und so viele andere, welche zu behaupten gesucht, das Wort habe keinen menschlichen Geist angenommen?

Aus Gelegenheit des verstorbenen Lazarus, ergrimmte JEsus im Geist, wie der Heil. Johannes redet, und entrüstete sich selbst, infremuit Spiritu. *Joan.* 11. *v.* 33. Diese Gemüthsregungen kunten nirgend anderstwo entstehen, als in einer geistlichen Seele, und sind nur eigenthümlich einem menschlichen Geist.

Verdammet er nicht endlich den Sergius, den Pyrrhus, den Petrus von Constantinopel, und alle Monotheliten, welche nur einen einzigen Willen in JEsu Christo erkannten? **Ich bin nicht kommen, daß ich meinen Willen thue,** saget er selbst. **Vater, nicht mein Will, sondern dein Will geschehe.** Wer siehet nicht, daß diese Worte vom menschlichen Willen JEsu Christi geredet seyen?

Sagen wir zum Beschluß, der Heil. Johannes habe durch dieses Wort, factum est, das Wort ist Fleisch worden, noch drey andere Ketzereyen widerlegt:

Erstens die Ketzerey Simon des Zauberers, des Manes, deren Priscillianisten, und aller deren, welche, wie diese, nicht glauben wollten, daß JEsus Christus ein wahrhaftes Fleisch habe an sich genommen. Der Heil. Johannes saget nicht, er schiene ein Fleisch gehabt zu haben, wie wir, sondern er seye Fleisch worden.

Zweytens, ist durch dieses Wort die Ketzerey des Nestorius, und der Nestorianer widerlegt. Dieser Erzketzer behauptete zwey Personen in JEsu Christo, wie zwey Naturen, und verwarffe hartnäckig die hypostatische Vereinigung; daher widersetzte er sich mit gleich grosser Verstockung als Irrthum der göttlichen Mutterschaft Mariä, und wollte, daß sie nur die Mutter Christi, nicht aber eine Mutter Gottes sollte genennet werden. Ist möglich, daß diese dem Sohn und der Mutter so widrige Irrlehre annoch heutiges Tags ihre Anhänger finde?

In der That, sofern das Wort nicht anderst wäre Fleisch worden, als mittelst der Wohnung, Zuneigung, und Wirkung, wie die Nestorianer vorgeben, so kunte man sagen, daß eben sowohl der Vater und heiliger Geist Fleisch worden seyen, dieweil jene drey Dinge denen dreyen Personen gemeinschaftlich sind: Uebrigens wann es nur zu thun wäre um die Weise Fleisch zu werden, würde das Wort nicht eben so oft Fleisch

werden, als es durch die Wohnung, Zuneigung, und Wirkung in denen Gerechten sich findet?

Drittens: Wann das Wort auf die Weise wäre Fleisch worden, daß in JEsu Christo nur eine einzige Natur gewesen wäre, nach dem Irrthum des Eutiches, und seiner Anhängern, so wäre die Vereinigung des Worts mit der Menschheit geschehen, oder durch Verwandlung der Menschheit in die Gottheit, folgsam müßte man sagen, das Fleisch ist das Wort worden; oder durch Verwandlung des Worts in die Menschheit, welches die Unveränderlichkeit des Worts vernichten würde, wie auch jenes, was der Heil. Johannes beysetzet, da er spricht: **Das Wort ist Fleisch worden, und hat in uns gewohnet, voll der Gnad und der Wahrheit: Und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, als des Eingebohrnen vom Vater.** *Joan.* 1. *v.* 14. Oder endlich durch Vermischung zweyer Naturen, daß gesagt werden müßte, JEsus Christus seye gemacht aus dem Wort und dem Fleisch; wie die vermischte Dinge aus Vermischung der Elementen zusammen gesetzt sind.

Wir haben anderstwo von denen Kirchen-Versammlungen zu Nicea und Ephesus geredet; wir haben gesehen, daß erstere die Einigkeit des Wesens des Worts wider den Arius feyerlich entschieden habe; die andere aber habe die hypostatische Vereinigung zweyer Naturen, der göttlichen und der menschlichen in dem Welt-

Hey-

Heyland, folgsam auch die göttliche Mutterschaft Mariä wider den Nestorius festgestellt. Haben also diese zwey Kirchenversammlungen gemäß denen Worten des Heil. Johannes die Gottheit JEsu Christi entschieden, und allen Glaubigen den Unterricht gegeben, welche grosse Verehrung und Liebe sie demselben schuldig seyen.

Etliche werden vielleicht erachten, ich habe mich bey diesen zweyen Puncten, die Lehre und den Gottesdienst betreffend, gar zu lange aufgehalten; andere hingegen mögten gedenken, ich habe nicht genug geredet. Seye dem, wie ihm wolle, ich habe geglaubt, deren Gelehrten sowohl als deren Ungelehrten Schuldner zu seyn; ich habe geglaubt, ich könne und müsse diß Orts beyden Gattungen einen nothwendigen, gründlich- und kurzen Unterricht ertheilen. Ich wünsche, und bitte GOtt, daß er meine aufrichtige Meinung segnen wolle.

16. Absatz.

Beweisthum von der Gottheit JEsu Christi aus Bekehrung der Welt.

Hier schreite ich zu einem Beweisthum der Gottheit JEsu Christi, welcher leichter zu fassen, und besser, als die andere, unter die Augen fallet; dannenhero werde ich auch weitläufiger darüber zu reden haben, und ist die Bekehrung der Welt.

Mir

Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, *Matth.* 28. *v.* 18. sagt JEsus Christus zu seinen Jüngern, als er diese gen Himmel fahrend verlassen wollte. Gehet demnach, und lehret alle Völker, und tauffet sie im Nahmen des Vaters, des Sohns, und des heiligen Geists: Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen; und siehe, ich bin bey euch alle die Täge bis zu End der Welt. Die Jünger zogen hin, und predigten aller Orten, und der HErr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort mit folgenden Zeichen.

Ja, die Weltbekehrung ist ein unstreitiger Beweisthum der Gottheit JEsu Christi, und aus einer nothwendigen Folge, auch der Wahrheit eben sowohl seiner Auferstehung, als seiner Religion: Drey Dinge, welche so enge mit einander verbunden sind, das was zum Beweisthum des einen dienet, zugleich die zwey übrige beweiset. Was kann ein vernünftiger Geist entgegen stellen diesem Gezeugniß, welches ich aus Bekehrung der Welt herhohle?

Ich gestehe, die Bekehrung der Welt seye nothwendig gewesen zu Erfüllung deren Prophezeyhungen, welche sie vorgesagt, gleichwie sie die von JEsu Christo gewirkte Wunder verkündiget und befestiget haben. Aber alles zusammen genommen, macht es nicht einen augenscheinlichen Beweis der Gottheit JEsu Christi, und ist es nicht hinlänglich, den menschlichen Witz, samt allem dem zu vernichten, was wider die Erkänntniß und Wissenschaft Gottes sich erhebet?

So redet der Heil. Paulus, dessen Worte ich hieher verwende. Was ist dann noch mehr vonnöthen, setzt der nemliche Apostel hinzu, um allen Verstand zum Gehorsam JEsu Christi gefangen zu nehmen? *2. Cor. 10. v. 5.*

Um wieder auf die Bekehrung der Welt zu kommen, untersuchen wir anfänglich die Grösse des Werks, welches die Jünger JEsu Christi aus seinem Befehl auf sich genommen haben. Besehen wir alsdann die Schwierigkeiten, welche sich dabey geäussert, und zu finden gewesen. Erwägen wir drittens, wie wenige Fähigkeit diese nemliche Jünger aus sich selbst gehabt, um den Befehl des Sohns Gottes zu vollbringen; letztlich erkennen wir in dem beglückten Ausschlag ihres Predigamts, die Wirkung jener Allmacht, welche ihnen ist mitgetheilt worden.

Um was ware es dann zu thun? Es mußten, antwortet der Heil. Chrysostomus, zwey grosse Neuigkeiten eingeführet werden in die Welt; das ist die Abschaffung des falschen Götzendiensts, auf welchen die Verehrung und Anbettung des einzig wahren Gottes folgen sollte; es ware zu thun um die Zerstörung der Abgötterey, und um die Festsetzung der christlichen Religion.

Die Abgötterey zerstören ware zerstören die fast von aller Welt, von blühendesten Königreichen, von mächtigsten, best gesitteten, klug- und verständigsten Völkern angenommene Religion, nemlich die Religion deren Griechen und Römern. Man mußte demnach denen Kindern die

Götter ihrer Vätern gleichsam aus dem Herzen reissen, ihre Altäre, und Götzenbilder zertrümmern, ihre Tempel über einen Hauffen werffen. Schier die ganze Welt mußte man bereden, ganz widrige Gesinnungen anzunehmen, solche Gesinnungen, welche durch eine lange Reihe deren vergangenen Jahrhunderten, folgsam durch einhellige Beystimmung so vieler Völkern, durch das Ansehen und die Macht deren Fürsten, durch das Geburtsrecht, durch Vorurtheile der Erziehung, durch die Ehrfurcht gegen den Eltern, durch die Liebe zum Vaterland unterstützt und bestärket waren. Man mußte Grundsätze bestreiten, welche der Teuffel denen Leuten beygebracht, und die Begierlichkeit hatte angenehm gemacht. Grundsätze, welche die Hofart des Geists, und die Verdorbenheit des Herzens hatten gut geheissen. Grundsätze, welche eine eingewurzelte Gewohnheit, so zu reden, in Gesätze verwandelt hat. Man weiß, was eine herrschende Gewohnheit vermag; und unsere unglückhafte Zeiten haben uns sattsam gelehret, wann es die Religion betrift, in was für eine Wuth und Tobsucht man auszubrechen pflege.

Nach zerstörter Abgötterey, mußte eine ganz neue Religion, die christliche, festgesetzet werden. Man mußte die Leute zu Wahrheiten bereden, welche nicht minder dem Verstand, als dem Herz beschwerlich fielen; zu Wahrheiten, die schwer zu glauben, und noch schwerer zu bewirken waren. Es ware zu thun um die Verkündigung eines unbekannten Gottes, und zwar eines einzigen

gen Gottes in drey Personen. Es ware zu thun um das Predigen eines Gottes, den man anbetten und lieben sollte, aber einen vermenschten GOtt, einen GOtt, der angeklagt, verurtheilet, und gecreutziget worden; es ware zu thun, daß sein Creutz auf dem Sturz jener falschen Gottheiten gepflanzet würde, welche die Unwissenheit und Schmeichelen auf die Altäre gestellet hatten. Es ware letztlich zu thun, daß denen Grossen die Demuth, denen Reichen die Armuth, denen Wollüstlern die Abtödtung, die Liebe deren Feinden denen Rachgierigen, allen Menschen der Haß wider sich selbst, und die Unterdrückung aller bösen Neigungen sollte geprediget werden.

Welche Hindernissen stunden nicht überall im Weg? Hindernissen ab Seiten deren Juden, welche das Gesätz Moysi entgegen gestellet, und denen das Creutz JEsu Christi eine Aergerniß ist. Hindernissen ab Seiten deren Heyden, welche die Religion ihrer Vätern entgegen setzten, und denen das Creutz eine Thorheit ist. Hindernissen ab Seiten deren Weltweisen, und ihrer Vernunftschlüssen. Hindernissen ab Seiten deren Grossen, und ihres Hochmuths. Hindernissen ab Seiten deren Gelehrten, und ihrer Staatsklugheit; ab Seiten deren Lasterhaften, und ihrer Gottlosigkeit; ab Seiten deren Tyrannen, und ihrer Grausamkeit. Man redete nur von Creutz und Galgen; man sahe nur Räder und Folterbänke; aller Orten blitzten Feuer und Schwerdt. Es schiene, ob müßten diese drey Wahrheiten von der Gottheit JEsu

Christi,

Christi, von seiner Auferstehung, und seiner Religion gleichsam in der Schooß des Tods ihre Geburtsstadt finden.

HErr! wen wirst du senden, um diese so neue, zu glauben und üben gleich nothwendige Wahrheiten zu verkündigen, und einzureden? Welche Menschen mit all ihrem Verstand, Klugheit, und Macht werden so viele Hindernissen übersteigen, so viele Feinde besiegen können? Menschliche Vernunft, hier mußt du dich demüthigen, du mußt zu schanden werden, und schweigen. Hier mußt du erkennen, daß JEsus Christus wahrhaftig GOtt, all unserer Verehrung und Liebe würdig seye; dann hier zeiget sich sichtbar der Finger Gottes: Digitus Dei est hic. *Exod.* 8. *v.* 19. Die Könige der Erden gebrauchen sich der stärksten und tauglichsten Mitteln, um ihr ausgesteckets Ziel zu erreichen, und eben durch dieses legen sie ihre Schwachheit an den Tag. GOtt, um seine Macht erscheinen zu lassen, bedienet sich zur Ausführung seiner größten Anschlägen solcher Werkzeugen, welche dem Ansehen nach die mindeste Tauglichkeit an sich haben. Ein kleiner, ohne menschliche Handanlegung von sich selbst abgelößter Stein wird die ungeheure Bildsäule des Nabuchodonosors zerschmettern, und selbst zu einem grossen Berg erwachsen, wie schon oben gesagt ist worden. Es muß die Gottheit JEsu Christi, die Wahrheit seiner Auferstehung, und seiner Religion festgesetzt werden, denselben allen Menschen zum Gegenstand ihrer Verehrung und Liebe vorstellend. Ein so gros-

ses Vorhaben glücklich in Stand zu bringen, wer wird von GOtt erwählet? Zwölf Juden, eine bey den Griechen und Römern verhaßte Nation. Quæ stulta sunt mundi elegit Deus, ut confundat sapientes. 1. *Cor.* 1. *v.* 27. Zwölf Arme, und folglich bey denen Reichen verworffene, zwölf ungelehrte, und darum bey denen Weisen verachtete Männer. Aber nach der Ankunft des heiligen Geists sind diese Ungelehrte fähig, die Gelehrteste und Verständigste zu schanden zu machen; ist diß nicht ein erstaunliches Werk des Finger Gottes? Digitus Dei est hic. GOtt erwählet zwölf Männer aus dem schlechtesten Volk, zwölf schwache, aller Hülfe, Schutz und Gunst entblößte Männer, eben darum gar leicht durch die Mächtige darnieder geschlagen, von Tyrannen unterdrücket zu werden: Infirma mundi elegit Deus, ut confundat fortia. *Ibid.* Endlich erwählet GOtt das Unedelste und Verächtlichste, sogar jenes, was nichts ist, auf daß er, was etwas ist, zerstöre. Et ea, quæ non sunt, ut ea quæ sunt, destrueret. *Ibid.*

Also hat GOtt den Gedeon mit wenig Soldaten wider die Feinde Israels zum Obsieger gemacht, daß sich dieses Volk nicht rühme aus eigenen Kräften gesieget zu haben: Ne glorietur contra me Israel, & dicat: meis viribus liberatus sum. *Jud.* 7. *v.* 2. Also hat der junge David den Stolz des hochmüthigen Goliaths gebrochen, und gänzlich unter die Füsse gebracht. Der Allmächtige will der ganzen Welt zu erkennen geben, es seye ein GOtt in Isral: Ut sciat

omnis

omnis terra, quia est Deus in Israel. 1. *Reg.* 17. *v.* 46. Je verächtlicher, und aus sich selbst schwächer die Zeugen sind, sagt der Heil. Augustinus, destomehr erhellet die Stärke desjenigen, der sich ihrer gebraucht. Nein, GOtt kunte nicht besser seine Macht erscheinen lassen, als da er dieser zwölf Männern sich bediente, welche nach den Worten des Heil. Chrysostomus, vielmehr zwölf Hindernissen, als zwölf taugliche Werkzeuge waren, die grosse Wahrheiten unserer Religion zu befestigen. Digitus Dei est hic.

Letztlich, was für einen Ausschlag hat ihr Predigen gehabt? Einen nach allen seinen Umständen wahrhaft göttlichen Ausschlag.

Was haben ein Pythagoras, ein Diagoras, ein Socrates ausgerichtet, als diese wider die Vielgötterey sich erklärten? Es hat sie ihr Leben gekostet. Daß Mahomed in Asia und Africa durch das Köder deren Wollüsten, durch Gewalt deren Waffen unzählig viele Anhänger nach sich gezogen, ist sich dessen minder zu verwundern, als daß er nicht die ganze Welt seiner Religion habe unterwürffig gemacht.

Ja, der Ausschlag deren Aposteln, welche vermögt haben, daß ein Mensch-wordener, ein gecreutzigter GOtt angebettet und geliebet würde, ist wahrhaft göttlich, ein göttliches Werk.

Ein göttlicher Ausschlag in seiner Behendigkeit. Die Apostel zeigen sich, sie reden, sie predigen, und bekehren; alles geschahe gleichsam zumal. Sie verglichen sich, so redet sonderheitlich von dem Heil. Paulus der Heil. Chrysosto-

mus, mit denen berühmtesten Weltbezwingern; sie brauchten keine längere Zeit, um ganze Länder und Königreiche zu bekehren, als diese zu durchlauffen.

Ein göttlicher Ausschlag in seiner Weitschichtigkeit; umsonst werden diesem reissenden Strom die stärckesten Dämme entgegen gesetzt; er durchbricht, und überschwemmet alles, ganze Länder macht er fruchtbar von Christen: Umsonst verschwören sich der Neid, Haß, und Wuth, diesen neuen Baum mit der Wurzel auszureissen, er bekommt täglich nur desto grösseres Wachsthum; je mehr er gestutzt wird, desto häuffigere Aeste sprossen hervor; das Blut der Martyrer ist ein Samen deren Christen. Sie wurden gepeiniget, sagt Tertullianus, sie wurden verbrannt, und sie vermehreten sich, urebantur, & multiplicabantur. Die Apostel waren eben so viel heiß brennende Sonnen, und ware niemand, der sich vor ihrer Hitze verbergen kunte, sie entzündeten die ganze Welt mit jenem Feuer, welches auf die Erde zu bringen JEsus Christus gekommen ware.

Ein göttlicher Ausschlag in seinen Wirkungen; ich rede von der wunderbarlichen Veränderung, welche er in denen Sitten hervor gebracht hat. Man sahe demüthige Menschen in der Hoheit, arme im Geist unter denen Reichthümern, abgetödtet in Mitte deren Wollüsten; der Weise wird einfältig und leitsam; der Verständige läßt sich unterrichten, und bekennet seine Unwissenheit; der Ehrgeitzige vergisset seine hochmü-

fhige Vornehmen; der Rachgierige suchet auf seinen Feind, und umarmet ihn; der Wollüstige ergreiffet die Waffen wider sich selbst, und verurtheilet sich zu denen härtesten Bußstrengheiten. Menschen von jedem Alter, jeden Geschlechts, jeden Stands, eilen zum Tauf, und fliegen zur Marter; das gleichsam annoch rauchende Blut JEsu Christi macht Kinder zu Helden; es verwandelt in Martyrer die Tyrannen und Henker selbst, diese trachten nach dem Tod, den sie andern hatten angethan. Welch seltsames Wunder! Ist es die Wahrheit, oder ist es ein Traum? Göttlich- und liebwerthester Heyland! was für ein augenscheinlicheres Beweisthum deiner Gottheit hättest du der Welt geben können, als die Bekehrung der Welt? Kann man in einem so beglückten Ausschlag den Finger Gottes miskennen? Digitus Dei est hic.

Viertens, ein göttlicher Ausschlag in seiner Dauer und Standhaftigkeit. Ein dauerhafter Ausschlag, ungeachtet des leichtsinnigen Gemüths des Menschen, und der Verdorbenheit seines Herzens. Standhaftig, ungeachtet der Gewaltthätigkeit deren Leydenschaften, und reizenden Wollüsten. Dauerhaft, ungeachtet der Stärke der Zeit, welche die best errichtete Dinge nach und nach untergrabet und zerstöret. Dauerhaft, ungeachtet der dem Menschen angebohrnen Neigung zur Veränderung und Neuigkeit. Standhaft, ungeachtet verschiedener Secten, und verschiedener Irrthümer, welche die Gottlosigkeit und das Laster erwecket haben, densel-

ben zu vernichten. Standhaft, ungeachtet deren Verfolgungen, Landsverweisungen, Marterpeinen, und des Tods selbst. Dauerhaft in allen Theilen der Welt. Dauerhaft, von mehr dann siebenzehenhundert Jahren, und welcher fortdauren wird bis zum Schluß aller Zeiten. O Hand, meines Gottes, allmächtige Hand, wie wunderbarlich bist du in deinen Werken! Digitus Dei est hic.

Fünftens und letztens ein göttlicher Ausschlag, verkündiget von dem Heil. Paulus durch jene bekannte Worte, welche er an die Philippenser geschrieben. JEsus Christus, spricht er, hat sich selbst erniedriget, da er die Gestalt eines Knechts angenommen, und andern Menschen ist gleich worden. Darum hat auch GOtt ihn erhöhet, und hat ihm einen Nahmen gegeben, der über alle Nahmen ist: Daß im Nahmen JEsu sich biegen sollen alle Knie deren, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden sind: Ut in Nomine Jesu omne genu flectatur cœlestium, terrestrium, & infernorum. *Philip.* 2. v. 10. und alle Zungen sollen bekennen, daß der HErr JEsus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist. Könte je ein helleres und stärkeres Beweisthum seyn, sowohl der Gottheit JEsu Christi, als deren übrigen Wahrheiten, welche mit jener eine unzertrennliche Verknüpfung haben?

Ja, mein göttlich- und liebwürdigster JEsu! bey Anhörung deines Nahmens biegen sich alle Knie in der Hölle; die Teuffel erzittern, und betten

ten wider ihren Willen dich an, als den Bestrafer ihrer Empörung, als ihren höchst gebietenden HErrn, als ihren Richter und GOtt. In deinem Nahmen biegen sich alle Knie im Himmel; der ganze himmlische Hof bettet mit Freuden dich an, er liebet dich als seinen Heyland, und GOtt. In deinem Nahmen biegen sich alle Knie auf Erden; alle Völkerschaften, alle Zungen bekennen, du seyest in der Herrlichkeit Gottes des Vaters, diesem seyest du in allem gleich, und ein GOtt, wie er. Welcher Gegenstand der Verehrung und Liebe so vieler Seelen, welche ein wahrhaft göttliches Feuer entzündet und verzehret! Werde ich, mein göttlich- und liebwerthester JEsu, werde ich der Einzige seyn, der gegen deine göttliche Vollkommenheiten, oder gegen deine göttliche Gütigkeiten unempfindlich bleibe? Warum kann ich dir nicht alle Pflichten der Verehrung und Liebe abstatten, welche du verdienest? Warum kann ich nicht machen, daß du von der ganzen Welt erkannt, und geliebet werdest; wenigst daß ich zu erstatten vermögte die Untreue und Unempfindlichkeit so vieler Menschen, welche ihre Augen und Herzen verschliessen, um weder zu sehen, wer du seyest, noch dadurch gerühret zu werden! Wie gerne wollte ich mit und nach dir mich zum Schlacht-Opfer jener dir schuldigen Verehrung und Ergebenheit machen! Paratum cor meum, Deus, paratum cor meum. *Psal.* 56. *v.* 8. Mein Herz ist bereit, o HErr! mein Herz ist bereit. Könte ich doch wenigst all jenes dir wiederum erse-

tzen, was du in denen treulosen, und undankbaren Herzen verlierest! Was rede ich, und wie weit treibt mich meine Verehrung und Liebe zu dir. Verzeihe es, göttlicher JEsu, dem Eifer, den du mir einflößest für die Glory, für jene Glory, dero du aus so vielen Ursachen würdig bist, und welche dir pflichtmäßig gebühret. Wenigst seye mir erlaubt, dasjenige dir zu wünschen, was ich dir zu verschaffen nicht vermag: Omnis lingua confiteatur, quia Dominus Jesus Christus in gloria est Dei Patris.

Hat es nicht das Ansehen, nachdem die Gottheit JEsu Christi so gründlich ist befestiget worden, es seye nichts mehr übrig zu sagen von Verehrung und Liebe, welche er als GOtt, und als ein göttlicher Heyland verdienet? Jedoch, ich gestehe es, ich würde mirs selbst verweisen, und glaube, man würde mir schlechten Dank wissen, wann ich mir, und allen denen, welchen dieses mein Buch mögte zu Gesicht kommen, das Vergnügen und den Trost versagte, in eine so weitschichtig- und erbauliche Materie noch tieffer hinein zu dringen. Kann man zu viel wissen von deme, was man diesem göttlichen Heyland schuldig ist? Kann man zu viel lernen, ihn zu verehren, und zu lieben?

Dannenhero, um einer so häuffig- und überreichen Quellader besser nachzugraben, erwähle ich anfangs zwey Geheimnisse des Lebens JEsu Christi, welche mich dunken, daß sie in den Gemüthern und Herzen wahrhafter Christen einen stärkern Eindruck machen müssen. Welche sind

diese Geheimnisse? Seine Geburt, und sein Tod; die Dunkelheit des einen, und die Schmächlichkeit des andern; in beyden scheinet er mir eben so groß als liebenswerth, folgsam all unserer Verehrung und Liebe gleichwürdig zu seyn.

17. Absatz.

JEsus Christus gleich würdig unserer Verehrung und Liebe in seiner Geburt.

Anfänglich nun von seiner Geburt zu reden; wo ist die Grösse dieses Kinds, durch welches die Welt ist gemacht worden, die Welt aber dasselbe nicht hat erkannt? Dieses Kinds, welches in sein Eigenthum kam, und die Seinige nicht aufgenommen haben. An wem solle man diesen GOtt, diesen grossen GOtt erkennen? Das habt euch zum Zeichen, hoc vobis signum. *Luc.* 2. *v.* 12. sprach der Engel, sein abgesandter Diener, zu den Hirten: Ihr werdet das Kind finden, in Windeln gewickelt, und liegend in einer Krippen. Ein Kind, arme Windeln, eine Krippen; sind diese die Zeichen, an denen man kennen soll einen GOtt? Ja, diß sind die Merkmale, an denen man einen GOtt zu erkennen hat; aber einen göttlichen Heyland, der sein Volk von ihren Sünden erlösen wird. *Matth.* 1. *v.* 21. Er wird gebohren in einem Stall, ist wahr, doch der Engel, sein Abgesandter, verkündiget den Hirten, es seye ihnen ein

Heyland gebohren; er lieget in einer Krippe; aber die himmlische Heerschaaren preiseten GOtt mit dem Engel, und sprachen: Ehre sey GOtt in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind. *Luc.* 2. *v.* 14. Er ist in Windeln gewickelt; aber ein neuer Stern erscheinet im Aufgang, und giebt dessen Geburt denen Weisen zu verstehen; sie machen sich auf den Weg, sie suchen diesen neugebohrnen König deren Juden, sie finden, sie betten ihn an: Et procidentes adoraverunt eum. *Matth.* 3. *v.* 11. Wer ist dann dieser König deren Juden, fraget ein Heil. Fulgentius, welcher eine grosse Armuth mit so vielen Reichthümern, eine so grosse Dunkelheit mit so vielem Schimmer in sich vereinbaret? Quis est iste Rex Judæorum, pauper & dives, humilis & sublimis? Wer ist dieser in armen Windeln so verächtliche, durch einen neuen Stern so glanzreiche, im Stall so kleine, in dem Himmel so grosse König, den man auf Erden als ein Kind in denen Armen trägt, in dem Himmel aber anbettet als GOtt? Portatur ut parvulus, adoratur ut Deus.

Er wird als GOtt angebettet, er ist es auch in der That: Ecce Deus noster iste. *Isai.* 25. *v.* 9. Ja, mein JEsu, du bist wahrhaftig unser GOtt, aber ein verborgener GOtt: Vere tu es Deus absconditus. *Isai.* 45. *v.* 15. Verhüllet unter dem dicken Schleyer der Armuth und Kindheit, welche du freywillig für unserm Unterricht, und zu unserm Heil erwählet hast. Du bist der GOtt Israel, sein Heyland, und der

der meinige: Deus Israel & Salvator. Wann du den Schimmer und den Glanz deiner Majestät durch Dunkle der Krippen, in welcher du gebohren wirst, und durch die Schwachheit deiner Kindheit, in welcher du dich sehen lassest, verfinsterest, bist du doch nicht weniger mein GOtt, nicht minder würdig all meiner Verehrung: Magnus Dominus, & laudabilis nimis. *Psal.* 95. *v.* 4. So vereinige sich demnach die Erde mit dem Himmel, um seine Hoheiten, und die Glory Gottes anzupreisen, welche er aus dessen Erniedrigungen empfanget; es singen alle Menschen und Engel ohne Unterlaß, Gloria in altissimis Deo. *Luc.* 2. *v.* 14. Ehr sey GOtt in der Höhe. Kann er aber eine grössere empfangen, als jene ist, welche ihm dieses göttliche Kind selbst verschaffet? Und fallet diese Ehre nicht auf dieses göttliche Kind wiederum zurück? Magnus Dominus, & laudabilis nimis. Wann er aber wegen seiner Gottheit aller unserer Verehrung würdig ist, ist er nicht eben sowohl aller unserer Liebe würdig wegen seiner Kindheit? Parvus Dominus, & amabilis nimis. Ja, spricht der Heil. Bernardus, also hat er wollen gebohren werden. Warum? Dieweil er hat wollen geliebt seyn. Sic nasci voluit, quia voluit amari. O Wunder der Liebe in diesem göttlichen Kind! O Wunder der Undankbarkeit in einem gegen der Liebe dieses göttlichen Kinds unempfindlichen Herzen! Je grösser seine Erniedrigung ist, destomehr giebt sich seine Gütigkeit zu erkennen; und es ist mir um so viel lieber, je verächtlicher es seine Liebe

von denen Augen der Welt hat gemacht: Quanto pro me vilior, tanto mihi charior est. Wie empfindlich, o göttlich- und liebwerthester JEsu! lasset sich die Stimm deines Stalls, deiner Krippe, deiner armen Windeln meinem Herzen vernehmen: Clamat præsepe, clamat stabulum, clamant panni. Es reden mir die Thränen, so du vergiessest, es redet dein niederträchtiger Stand, deine Kindheit, alles redet, alles sagt mir, ich könne ein göttliches Kind niemal zu viel lieben, welches aus Liebe meiner so klein geworden: Parvus Dominus, & amabilis nimis.

18. Absatz.

JEsus Christus, eben so würdig unserer Verehrung und Liebe in seinem Tod.

Gehen wir von Bethlehem, und besteigen den Calvariberg; gehen wir aus dem Stall, wo dieses göttliche Kind gebohren worden, zum Fuß des Creutzes, wo der vermenschte GOtt für uns hat sterben wollen; welche Erniedrigungen und Hoheiten kommen uns zu Gesicht, und verdienen alle unsere Verehrung; welche Liebe und Gütigkeit! Konte er seine Liebe durch größere Merkmale uns zu erkennen geben? Konte er die unserige besser verdienen?

Die Juden fordern Wunderzeichen, schreibt der Heil. Paulus zu den Corinthern, und die Griechen suchen Weisheit: Wir aber predigen Chri-

Christum den Gecreutzigten, denen Juden zwar eine Aergerniß, denen Heyden eine Thorheit, denen Beruffenen aber, sowohl Juden als Heyden predigen wir Christum, Gottes Kraft, und Gottes Weisheit. Nos autem prædicamus Christum crucifixum. . . Dei virtutem, & Dei sapientiam. 1. *Cor.* 1. *v.* 24.

Halten wir zuerst die Schwachheit, welche JEsus Christus an sich sehen läßt, entgegen der Stärke, welche in seinem Leyden erscheinet. Die Soldaten kamen zu ihm mit Schwerdtern und Stangen bewafnet, um ihn wie einen Mörder gefangen zu nehmen. *Luc.* 22. *v.* 52. Sehet seine Schwachheit; aber auf ein einziges seiner Worten stürzen und fallen sie zur Erden: Ceciderunt in terram. *Joan.* 18. *v.* 6. Sehet dessen Stärke. Er wird ergriffen, und gleich einem Uebelthäter gebunden, sehet seine Schwachheit; aber es ware ein Wunderwerk vonnöthen, da er einen Knecht des Hohenpriesters, den Petrus verwundet hatte, geheilet, sanavit eum. *Luc.* 22. *v.* 51. Sehet seine Stärke. Als er von einem Richterstuhl zum andern spöttlich herum geschleppt worden, bekennet der verrätherische Jünger überlaut seine Sünd, und giebt Zeugniß der Heiligkeit dessen, den er verrathen hatte, peccavi, tradens sanguinem justum. *Matth.* 27. *v.* 4. Er wird von allen seinen Jüngern verlassen, Petrus selbst verlaugnet ihn; auf diesen wirffet der Heyland einen Blick, conversus Dominus respexit Petrum. *Luc.* 22. *v.* 61. Petrus gehet alsbald hinaus, und weinet bitterlich:

Egres-

Egressus foras, flevit amare. *Matth.* 26. *v.* 75. Pilatus aus einem eiteln menschlichen Respect übergiebt ihn der Wuth und Neidsucht seiner Feinden; doch betheuret er zugleich, an dessen Blut unschuldig zu seyn: Innocens ego sum a sanguine justi hujus. *Matth.* 27. *v.* 25. Er wird dem aufrührischen Barrabas nachgesetzt, und sogar an dem Creutz bekehret er einen berüchtigten Mörder, und macht ihn würdig der ewigen Seligkeit. Hodie mecum eris in Paradiso. *Luc.* 23. *v.* 43. Er wird von Herodes verachtet, beschimpft durch die Soldaten, angeklagt, verurtheilet, und ans Creutz geschlagen. Er bettet für seine Hencker, er entschuldiget sie wegen ihrer Unwissenheit: Non enim sciunt, quid faciunt. *Ibid. v.* 34. Er stirbt; um eben die Zeit wird die Sonne verfinstert, der Vorhang des Tempels zerriß in zwey Stück, die Erden erbebet, die Felsen spalten sich, die Gräber werden eröffnet, alles Volk, so diesem Schauspiel zugegen war, und sahe, was sich zutruge, schluge an seine Brust, und kehrte wieder um. Der Hauptmann, welcher gesehen hatte, was geschehen ware, gabe GOtt die Ehre, und sprach: Fürwahr, dieser war ein gerechter Mensch: Vere hic homo justus erat. *Luc.* 23. *v.* 47. Also wurden, sagt der Heil. Augustinus, die Soldaten, welche ihn gecreutziget, bekehret durch das Blut, welches sie vergossen hatten: Ipso redempti sanguine, quem fuderunt. Endlich das Creutz selbst, spricht abermal der heilige Lehrer, wie schon angemerket, als die Rede gewesen von dem beglückten

ten Ausschlag deren Predigen seiner Aposteln, hat sich von denen verschreyten Richtstätten, auf die gekrönte Häupter gestellet: A locis suppliciorum ad frontes Imperatorum. Welche Stärke! Aber wer weiß nicht, daß der grosse Constantinus in der nemlichen Kraft des Creutzes wider das mächtige Kriegsheer des Maxentius gesieget habe? In hoc signo vinces.

JEsus Christus der Gecreutzigte ist nicht allein Gottes Kraft, Dei virtutem, sondern auch, sagt der Heil. Paulus, Gottes Weisheit, & Dei sapientiam. Dann, setzet der Apostel hinzu, was in GOtt scheinet thorhaftig zu seyn, das ist weiser, als die Menschen, und die Stärke deren Menschen wird durch die Schwachheit Gottes übertroffen. Quod stultum est Dei, sapientius est hominibus; & quod infirmum est Dei, fortius est hominibus. 1. *Cor.* 1. *v.* 25.

Fürwahr eine göttliche Weisheit in denen Mitteln, welche sie anwendet, die Menschen selig zu machen; in Ergreiffung jener Mitteln, welche die nachdrücklich- und tauglichste waren, das vorgesteckte Ziel zu erreichen: Welches ware dieses Ziel? Die Versöhnung deren Menschen mit GOtt; die Bezahlung deren Schulden, womit sie sich bey GOtt durch ihre Sünden beladen hatten, da er der unendlichen Majestät eine Genugthuung von unendlichem Werth dargeboten: Er wollte denen Menschen alle Gnaden verdienen, ohne welche ihnen ohnmöglich gewesen wäre, ihr Heil zu erlangen; er wollte ihnen den einzigen und sichern Weg zum Himmel zeigen; er

wollte

wollte sie nicht minder durch eine billigste Danks-Erkänntniß, als durch ihre wichtigste Vortheile und Nutzbarkeiten antreiben; er wollte ihnen zugleich alle Größe Gottes, und die ganze Abscheulichkeit der Sünden zu erkennen geben; er wollte ihnen die tauglichste Beyspiele vor Augen stellen, theils sie zu ermuntern, theils zu beschämen; er wollte sie von einem freventlichen Vertrauen abschröcken, oder eine in ihnen schier erstorbene Hofnung wieder aufleben machen.

Menschliche Weisheit, bekenne allhier, daß alle deine Lichter nichts dann Finsternissen seyen; bekenne, daß du in der eingebildeten Thorheit des Creutzes die Tieffe göttlicher Weisheit erkennen, verehren, und anbetten müssest. Ich sage, verehren und anbetten; dann diese ist die Folge, welche der Heil. Gregorius mit billigstem Recht ziehet sowohl aus der von aussen erscheinenden Schwachheit, als der Thorheit des Creutzes JEsu Christi, welcher um so mehr von den Menschen geehret zu werden verdienet, tanto Deus ab hominibus honorandus est, als schmähliche Unbilden und Erniedrigungen er ihnen zu Lieb hat ausgestanden, quanto pro hominibus indigna passus est.

Weilen aber seine Liebe ihn zum Schlacht-Opfer unserer Liebe gemacht hat, wie müssen wir ihn lieben?

Nein, sagt der Heil. Bernardus, deren Worten des Heil. Paulus an den Titus sich gebrauchend, die Gütigkeit Gottes unsers Heylands ist niemals heller erschienen, als in seiner Menschheit,

heit, und noch mehr in seinem Leyden, & maxime passionis. Sehet, wie der heilige Lehrer GOtt, welcher des Menschen Herz für seine Liebe gewinnen wollte, redend einführet. Wann ich ihn zwinge, spricht GOtt, wider seinen Willen mich zu lieben, so wird er mich nicht lieben als ein vernünftiger Mensch. Er ist von Natur furchtsam, ich will demnach die schröcklichste Drohungen anwenden; diese waren unnütze: Der Mensch ist nicht allein furchtsam, sondern auch eigennützig, non solum timidus, sed etiam cupidus. Welche Güter hat ihme GOtt nicht verheissen? Sogar die ewigen Güter. Der Mensch wird wenig gerührt von Gütern, die er nicht siehet; er hat sich nicht mehrer durch Verheissungen, als durch Drohungen bewegen lassen. Noch ein Mittel habe ich übrig, sagt GOtt; der Mensch ist nicht nur empfindlich zu der Furcht, und dem eigenen Vortheil, inest homini non tantum timor & cupiditas, sondern auch und noch mehr zur Liebe, sed & amor: Ist also nichts, was in seinem Herzen einen stärkeren Eindruck macht, als wann er sich geliebt zu seyn spüret. Was thut demnach GOtt, um seine Liebe gegen uns zu zeigen? Er ist Mensch worden, wie wir; er hat gelitten, und ist an einem Creutz für uns gestorben. Ist das nicht göttlich lieben? Und wer von einer solchen Liebe nicht gerühret wird, verdienet er nicht, schliesset der Heil. Bernardus, daß er einstens aus dem Mund des höchsten Richters jenen billigen Verweis höre: Was habe ich für dich thun sollen, das ich

nicht gethan habe? Quid debui facere tibi, & non feci?

Allhier, mein anbettungs- und liebwürdigster JEsus, bey dem Fuß deines Creutzes verwirren, verirren sich mein Geist, und mein Herz: Mein Geist kann nicht begreiffen die Uebermaß deiner Liebe; kann aber mein Herz für diese zu viel empfindlich seyn? Warum kann ich dich nicht so viel lieben, wie deine Liebe verdienet? Warum habe ich nicht alle Inbrunst der Seraphinen? Warum werde ich nicht mit gleichem Liebsfeuer verzehret? Ein für mich gecreutzigter GOtt! Ja, ein GOtt, der bis zu dieser Uebermaß mich liebet, kann er zu viel geliebet seyn? O Creutz! O Wunden! O Blut, welches ich für mich fliessen sehe! O Güte! O Barmherzigkeit! O Liebe meines göttlichen JEsu! gerühret, durchdrungen, ganz eingenommen von deiner Liebe, welches Leyden verursachet mir nicht eben diese meine Liebe, da ich empfinde, ich könne dich nicht so viel lieben, wie du verdienest? Wann ich wenigst dich zu lieben vermögte auf die nemliche Weise, wie du mich liebest; wann ich dir Blut für Blut, Leben für Leben geben kunte. Ach! was ist das Blut, das Leben eines Menschen, und zwar eines sündhaften Menschen in Vergleich mit dem Blut und Leben eines Mensch wordenen Gottes? Mein liebwerthester JEsu! du begehrest weder mein Blut, noch mein Leben; es ist nur mein Herz, welches du so hitzig verlangest; ach! welches Herz für einen GOtt, ja für einen mir zu Lieb gecreutzigten GOtt?

Es ist endlich dein, o HErr! es ist dein; dieses gar zu lang widerspenstige Herz, dieses gar zu lang undankbar- und treulose Herz ist ohne allen Vorbehalt dein. Kann ich weniger thun für einen GOtt, der ohne alle Maß mich liebet, als daß ich ohne Zertheilung ihn liebe? Ich wiederhohle es, liebster JEsu, mein Herz ist dein, und mit Beystand deiner Gnad wird es allzeit dein verbleiben.

19. Absatz.

JEsus Christus ist für alle Menschen gestorben.

Was unsere Verehrung und Liebe gegen JEsum Christum den Gecreutzigten verdöppeln soll, ist, daß er für uns, und zwar für jeden aus uns am Creutz gestorben. Er ist ein Versöhnopfer für unsere Sünden, spricht der Heil. Apostel Johannes, nicht allein aber für unsere, sondern auch für die Sünd der ganzen Welt: Sed etiam pro totius mundi. 1. *Joan.* I. *v.* 2.

Aus was Ursachen kann man, will nicht sagen denen unendlichen Verdiensten des Bluts JEsu Christi, sondern seiner Barmherzigkeit und Güte so enge Schranken setzen? Warum sollen die eine wie die andere nur auf die kleine Zahl der Vorverordneten und Auserwählten sich erstrecken? Nein, ich lasse mir nicht anstreiten, ich lasse mir nicht nehmen den billigsten,

oder vielmehr einzigen Grund meiner Hofnung, meiner Bekehrung, meines Heils; dieses wäre mir zu allem Laster und der sträflichsten Freyheit die Thür öfnen, es wäre mich in den Abgrund der unglückseligsten Verzweiflung stürzen wollen. Wann JEsus Christus für mich nicht gestorben ist, welches Rettungsmittel bleibet mir übrig nach meiner Sünd? Wohin werde ich meine Zuflucht nehmen mögen? Wer wird fähig seyn, ein Vertrauen mir einzuflößen, welches auf die Verdienste jenes kostbaren für mich vergossenen Bluts einzig sich gründet? Wäre der einzige Zweiffel an einer so trostreichen Wahrheit nicht schon genug, daß ich verleitet würde, aller Uebung der Tugend, und der Buß gänzlich abzusagen? Wann JEsus Christus für mich nicht gestorben ist, so wird alles an mir verlohren seyn; und wann er nicht gestorben ist für alle, wer wird mich bereden, daß er für mich gestorben? Welche Antriebe zur Buß und Bekehrung für sich selbst oder für andere können diejenige haben, welche eine dieser widrigen Meinung behaupten? Können sie ohne Schröcken gedenken an jene entsetzliche Folgen, welche aus ihren falschen Vorurtheilen nothwendig herfliessen? Allen ihren betrübten Spitzfindigkeiten werde ich jederzeit die sicher- und trostvolle Worte des Heil. Paulus entgegen stellen: Pro omnibus mortuus est Christus. 2. *Cor.* 5. *v.* 15. Christus ist für alle gestorben. Ich werde entgegen setzen die gründliche Folge, welche der nemliche Apostel aus dieser Wahrheit ziehet: Dann im Fall einer für alle

gestor-

gestorben ist, so sind sie alle gestorben, spricht er: Ergo omnes mortui sunt. 2. *Cor.* 5. *v.* 14. Er ist sogar für die Gottlose gestorben: Pro impiis mortuus est. *Rom.* 5. *v.* 6. Und in wem läßt er seine Liebe zu uns hauptsächlich erscheinen? In dem, da wir annoch in der Sünd lagen, daß er für uns gestorben ist. *Rom.* 5. *v.* 9. So hat man in der Kirche zu allen Zeiten geglaubt; so haben alle hochheilige Väter, und catholische Lehrer jederzeit gelehrt; kann man sich einem so alten und allgemeinen Strom auf einigerley Art widersetzen? Vertreibe, mein GOtt, durch deine heilsame Lichter so gefährliche Finsternissen, und lasse nicht geschehen, daß die blinde Führer andere Blinde in den nemlichen Sturzfall nach sich ziehen. Wer zweiffelt, ob JEsus Christus für alle gestorben, der glaubet eben so wenig, mit Verachtung deren Worten des Heil. Paulus, daß GOtt das Heil aller Menschen aufrichtig verlange: Vult omnes homines salvos fieri. 1. *Tim.* 2. *v.* 4. GOtt will, alle Menschen sollen selig werden. Ja, GOtt will alle Menschen selig machen, durch einen vorhergehenden und mit gewissen Bedingnissen, nicht aber durch einen folgenden Willen, wie die Gottesgelehrte sich ausdrücken. So gedenken die heilige Lehrer, und nahmentlich der Heil. Augustinus, den die Calvinisten und ihre Anhänger immerfort, wiewohl höchst ungerecht, an ihre Spitze stellen, und zum Verfechter ihres Irrthums machen wollen. Kann man zu viel verdammen und förchten diejenige, welche eine ganz andere Sprache führen? Kann man jene

genugsam bedauren, welche ihnen einiges Gehör und Glauben geben? Anstatt diese gefährliche Feinde des Bluts JEsu Christi anzuhören, lasset uns sehen auf den Urheber und Vollender unsers Glaubens, welcher mit Verachtung der Schand erlitten hat das Creutz: Sustinuit crucem confusione contempta. *Hebr.* 12. *v.* 2. Dieses Schauspiel, welches seine Liebe uns vorstellet, wird uns zugleich lehren, wie viel wir gelten, sagt der Heil. Augustinus, und was wir ihm schuldig seyen: Agnosce, quantum valeas, & quantum debeas.

20. Absatz.

Das Creutz JEsu Christi giebt uns zu erkennen den Werth unserer Seelen.

Erhebe dich derohalben, o meine Seel, spricht der Lehrer der Gnad, erhebe dich über die ganze Welt, und alle erschaffene Dinge; erhebe deine Blicke bis an das Creutz des Sohns Gottes, und schaue, was du geltest: Tanti vales. O nicht minder anbettungswürdig- als annehmliches Geheimniß! Hat wohl meine Seele vor deinen Augen so kostbar scheinen mögen, daß du angetrieben würdest, für dieselbige einen so schmählichen und grausamen Tod auszustehen? Was siehest du dann in ihr, das nicht fähiger seye, deine Rache, als deine Barmherzigkeit zu erwecken? Kann ich aber so gleichgültig und

kaltsinnig seyn gegen jenes, was du deiner Hochschätzung so würdig zu achten scheinest? Heisset dieses nicht etlichermassen deine Meinung, und dein bezeigtes Verhalten misbilligen? Da unterdessen ein GOtt stirbt, und für meine Seele an dem Creutz stirbt, kann ich mich weigern, mit dir für selbe zu leyden? Es mangelt zwar nichts seinem Leyden, es ist dieses von unendlichem Werth, und mehr dann genug, die Sünden der ganzen Welt auszulöschen; nein, es gehet ihm nichts ab, dann alleinig meine Buß, die ich vereinbaren muß mit jener, welche mein Heyland seinem Vater für mich hat dargeboten: Und bey dem Anblick seines Creutzes, seiner Wunden, seines Bluts, habe ich nicht Herz genug, wie der Heil. Paulus, in meinem Fleisch dasjenige zu erfüllen, was dem Leyden JEsu Christi noch mangelt: Adimpleo ea, quæ desunt passionum Christi, in carne mea. *Coloss.* 1. *v.* 24.

Mein Heyland hat meine Seele seiner Hochachtung so würdig gehalten, daß er von dem Thron seiner Herrlichkeit herab gestiegen, um Mensch zu werden, und zwar ein armer, elender, unbekannter Mensch, um zu leyden, und an einem Creutz zu sterben, damit er dieselbe vom Untergang retten, und ihro eine ewige Glückseligkeit verdienen mögte; und ich glaube nicht, daß sie meiner Schätzung würdig seye, weder daß sie meine Sorgfalt und Achtbarkeit verdiene? . . . JEsus Christus leydet für sie, und ich weigere mich etwas für selbe zu leyden? JEsus Christus vergiesset für dero Heiligmachung

sein Blut, und ich will nichts thun, um die Verdienste dieses kostbaresten Bluts ihro eigen zu machen? JEsus Christus stirbt um ihrer Seligkeit willen, und ich will mir keinen Gewalt anthun, um dero Heil zu versichern? Werde ich dann, mein GOtt, verlohren gehen lassen diese Seele, welche du mit so theurem Werth erkauft hast, und lassen verlohren gehen, vor deinen Augen, ungeachtet deines auf sie verwendeten Eifers, Sorgfalt, und Bluts? Ach! da du für mich so viel dich kosten lassest, was für einen Werth schlage ich auf eine Seele, welche in deinem Angesicht so kostbar ist, daß du für dieselbige am Creutz hast sterben wollen? Empti estis pretio magno. 1. *Cor*. 6. *v*. 20. Nein, ich bin meiner nicht mehr eigen, non estis vestri. *Ibid*. *v*. 17. Ich gehöre dir eben sowohl zu wegen der Erlösung, als wegen der Erschaffung; ich bin aus der Zahl jenes durch dich erworbenen Volks, populus acquisitionis; 1. *Petr*. 2. *v*. 9. Ich aber weigere mich demjenigen zu unterwerffen, der mich nur erworben hat in dem Absehen, um meine Freyheit, und mein Heil sicher zu stellen, und der mich durch Vergiessung seines Bluts erworben hat: Tanti vales.

Bey Ansehung des zweyfachen Wunders, welches GOtt einstens gewürket, als er die Wasser des rothen Meers zertheilte, um denen Israeliten einen freyen Durchzug zu gestatten; und die nemliche Wasser, welche ihnen links und rechts wie Mauren aufrecht gestanden, über die das Volk Gottes verfolgende Egyptier zusammen fallen liesse,

se, wodurch diese samt Pferden und Wägen begraben sind worden: Involvit eos Dominus in mediis fluctibus. *Exod.* 14. *v.* 27. haben Moyses und die Kinder Israel mit vereinigten Stimmen aufgeruffen: Der HErr ist meine Stärke und mein Lob; er ist mir auch zum Heyland worden; dieser ist mein GOtt, und ich will ihn ehren: Iste Deus meus, & glorificabo eum. *Ibid. c.* 15. *v.* 2. Mit gleicher Gesinnung, und in dem Anblick eines Mensch wordenen, eines für uns gecreutzigten Gottes sollte ein jeder aus uns sagen: Iste Deus meus. Ja, JEsus Christus ist wahrhaftig mein GOtt, und mein Heyland, glorificabo eum. Er wird der Gegenstand meiner Verehrung seyn; ich will sein Lob, seine Herrlichkeit, seine Größe, seine unendliche Gütigkeiten und Erbarmnissen kund machen.

Befriedigen wir uns im übrigen nicht mit einer unfruchtbaren Verehrung, welche uns mehr von der Furcht als der Liebe einflößte. Das nemliche Creutz, welches uns lehret, was wir gelten, lehret uns zugleich, was wir schuldig seyen einem Mensch wordenen GOtt, der für uns hat sterben wollen. Agnosce, quantum debeas.

21. Absatz.

Das Creutz JEsu Christi lehret uns alle ihm schuldige Dankbarkeit.

Was in meinem Herzen einen stärkern Eindruck machet, spricht der Heil. Bernardus in seiner zwanzigsten Redverfassung über die Hohenlieder, was selbes heftiger rühret, tieffer durchdringet, und hitziger entzündet, was endlich, mein göttlicher Heyland, dich mir lieblicher machet, super omnia reddit amabilem te mihi, bone Jesu, ist der Kelch, den du hast trinken wollen, und welcher das grosse Werk unserer Erlösung vollendet hat. Ja durch dieses vor allem verdienest du unsere Liebe; dieses ist, was uns annehmlicher locket, blandius allicit; was unsere Liebe billiger erfordert, justius exigit; was uns enger mit dir verbindet, arctius stringit; was letztlich unsere Liebe heftiger und lieblicher entzündet, vehementius afficit.

Wollet ihr wissen, wie ihr euren göttlichen Heyland lieben sollet? Diesen Unterricht giebt euch sein Creutz: Ecce, quomodo dilexit. Sehet wie, und wie weit er euch geliebet hat; sehet aber auch, wie ihr ihn lieben sollet. Ja, ich muß ihm Liebe mit Liebe vergelten. Ach! warum kann ich meine Liebe nicht eben so nachdrücklich machen, wie die seinige gewesen? Agnosce, quantum debeas. Ich bekenne hier, mein göttlicher Heyland, daß deine Liebe mich tröste und zugleich entrüste. Ach! was kann ich thun für einen

GOtt,

GOtt, der wegen meiner gestorben ist? Wann ich wenigst für ihn zu sterben vermögte, wie er für mich gestorben: Was sage ich, diese Gesinnung, welche sein Creutz mir einflößet, ist sie wahrhaft und aufrichtig? Kann ich mir schmeicheln, daß ich bereit seye zu sterben für einen GOtt, für den ich die mindeste Verdemüthigung auszustehen, den mindesten Gewalt mir anzuthun, die mindeste Abtödtung zu üben mich weigere? Was kann, und soll ich von meiner der seinigen so wenig gleichförmigen Liebe mir selbst versprechen? Ecce, quomodo dilexit. Ach! alle seine Wunden sind eben so viel Zungen, die mir seine Liebe verkündigen; sind es aber nicht auch eben so viel Stimmen, welche mir meine Undankbarkeit verweisen?

Ich durfte meine Augen zu meinem mir zu Lieb gecreutzigten Heyland nicht erheben, ohne daß ich nicht innerlich hören müßte den empfindlichen Vorwurf, welchen einstens der Prophet im Nahmen Gottes unter der Figur eines mit größter Sorgfalt angebauten Weinbergs dem Volk Israel gemacht: Quid est, quod debui ultra facere vineæ meæ, & non feci? *Isai. 5. v. 4.* Was habe ich meinem Weinberg mehr thun sollen, das ich ihm nicht gethan habe?

Du hast nichts thun sollen für mich, göttlicher JEsu! alles was du gethan hast, ist eine lautere Wirkung deiner Liebe, gegen welcher ich desto empfindlicher seyn soll, je mehr ich anders nichts, dann die erschröcklichste Wirkungen deiner Gerechtigkeit verdiente. Aber da du mich fragest, was

was du mehrer für mich habest thun können, so du nicht gethan, dunket mich, du fragest mich zugleich, was ich mehr habe thun können wider dich, das ich nicht gethan habe? Bitter-schmerzliche Frage für ein vormals rebellisches Herz, aber für ein Herz, welches jetzt durch deine Liebe, und seine Undankbarkeiten so empfindlich gerühret ist. Nein, mein liebwerthester Heyland, ich kann dir nicht anderst antworten, als mit Thränen, welche der lebhafteste Reuschmerz mir auspresset, daß ich deine Liebe so wenig erkannt, und mir diese so übel habe zu nutzen gemacht. Alle deine Verweise habe ich verdient, o HErr! Sind aber diese nemliche Verweise nicht neue Wirkungen deiner Liebe, und neue Antriebe meiner Dankbarkeit? Werde ich nur allein gegen die Menschen mich bewegen lassen, und empfindlich seyn? Wird der Undank aufhören ein Laster zu seyn, wann jener wider einen GOtt, und einen für mich gecreutzigten GOtt begangen wird? Ecce, quomodo dilexit. Wer hat mich mehr geliebt, und wen soll ich mehr lieben, als ihn? Agnosce, quantum debeas.

Was hat JEsus Christus mehr thun können, um der Verehrung und Liebe deren Menschen sich würdig zu machen? Was kunte er einer solchen Liebe annoch hinzu setzen? Fragen wir seine Liebe selbst. Er erkennte die ganze Armseligkeit, die ganze Schwachheit, die ganze Undankbarkeit des menschlichen Herzens. Er wußte, wir alle werden gebohren als Feinde Gottes, als Gegenwürffe seines Hasses, als Kin-

der des Zorns, als zur ewigen Strafe wegen der Erbsünd, jenes kläglichen Erbtheils des Ungehorsams unsers ersten Vaters bestimmte Schlachtopfer. Er wußte, daß der Sinn und die Gedanken des menschlichen Herzens von seiner Jugend auf zum Bösen geneigt seyen. Ihm waren bekannt die tödtliche Wunden, welche ihm die Sünd geschlagen hatte. Welche Heilmittel bietet uns an seine Liebe? O heilbringende Liebe! o allmächtige Liebe, nicht minder zarte als nachdrückliche, wahrhaft göttliche Liebe.

22. Absatz.

Das Sacrament des Taufs.

JEsus Christus hat das Sacrament des Taufs eingesetzt, welches, da wir durch die heilsame Wässer wiedergebohren werden, uns zu Kindern Gottes, zu seinen Erben, und zu Miterben seines Sohns, unsers Heylands machet.

23. Absatz.

Das Sacrament der Buß.

Allein, was für gefährliche Klippen findet nicht diese heiligmachende, in dem Tauf empfangene Gnad, während dem Leben des Menschen, sowohl ab Seiten seiner eigenen Leidenschaften, als ab Seiten des Satans, und der Welt? Es müßte dem sündigen Menschen ein zweytes Brett, wie die hochheiligen Väter reden, verschaffet wer-

den,

den, um denselben vom Schiffbruch zu retten. Diese hat uns JEsus Christus in dem Bußsacrament bereitet. GOtt, der ein zerknirscht- und demüthiges Herz nicht verschmähet, höret das Seufzen des büssenden Sünders; er ist empfindlich zu seinen Thränen; er wird durch die demüthig- und aufrichtige Bekänntniß seiner Sünden gerühret; er läßt sich gewinnen durch den herzhaften Entschluß, ehender alles zu thun und zu leyden, als die Gnad aufs neue zu verlieren. Mittelst dieses dem sündhaften Menschen so nothwendigen Sacraments kommen wir bey GOtt wieder zu Gnaden, wir treten wieder in die alte Rechte zur himmlischen Erbschaft; alle Verdienste, so wir vor der Sünd haben mögen erlangt haben, leben wieder auf, und werden uns samt seiner Liebe zurück gestellt.

24. Absatz.

Von dem heiligen Altars Sacrament.

Ich will nicht von allen Sacramenten insbesondere reden, welche eben so viel kostbare Wirkungen sind der allmächtigen Güte JEsu Christi. Doch kann ich mit Stillschweigen nicht umgehen das anbettungswürdige Sacrament des Altars, in welchem er, wie der Kirchenrath von Trient sich ausdrücket, alle Schätze seiner Liebe gleichsam ausgeschüttet hat, da er uns sich selbst giebt, und zur Nahrung unserer Seelen die-

dienen will. So mächtig er ist, sagt der Heil. Augustinus, konte er doch nichts Grössers uns geben; so allwissend er ist, konte und wußte er doch nichts Bessers uns zu geben; so reich er immer ist, hatte er doch nichts Köstlichers in seinen Schätzen, das er uns zu geben vermögte. Der Heil. Bernardus bringt diese drey Gedanken des Heil. Augustinus in einen einzigen zusammen, da er spricht: GOtt selbst, konte er uns was Bessers geben, als sich selbst? Quid enim melius seipso poterat dare, vel ipse?

Nein, ich weiß nicht, was ich in diesem anbettungswürdigen, und wann ich mich also ausdrücken darf, annehmlichen Sacrament mehr bewundern solle, oder die Macht, oder die Gütigkeit JEsu Christi: Eine erscheinet darinnen wie die andere; wann aber jene alle meine Verehrung verdienet, verdienet die andere nicht alle meine Dankbarkeit? Es ist seine Liebe, welche seine Allmacht zum Wirken veranlasset, und es ist seine Allmacht, welche seiner Liebe durch bishero ganz unerhörte Wunder dienet, deren Beyspiel man niemal gesehen hat, weder jemal sehen wird.

Ist dieses nicht ein Wunder, daß GOtt der Stimm seines Dieners gehorsame, wie einstens des Heerführers Josue, obediente Deo voci hominis. *Jos.* 10. *v.* 14. daß er ihm gehorsame, nicht den Lauf der Sonne innzuhalten, sondern sich selbst persönlich unter den schwachen Gestalten Brods und Weins gegenwärtig zu stellen? Ist es nicht ein Wunder, die Wesenheit Brod,

und

und Weins vernichten, und durch eine wahrhafte Verwandlung an deren Statt mit seinem heiligsten Leib und Blut sich einzufinden? Ist es nicht ein Wunder, die äußerliche Gestalten ohne Substanz durch göttliche Kraft unverändert erhalten? Wann er zugleich in allen Theilen der Welt, wo dieses grosse Geheimniß vollbracht, und dieses unblutige Opfer, in welchem JEsus Christus das Opfer und der Priester ist, geschlachtet wird, sich befindet; wann ein materialisches Wesen ohne Gestalt und Ausmessung verbleibet; wann ein lebendiger Leib ohne Bewegung und Wirkung, wann der ganze und wahrhafte Leib, auf eine Art deren Geistern, zugegen ist, also, daß die Augen nichts sehen, die Sinnen nichts wahrnehmen, deren keiner was verkostet, noch entscheidet; daß Christi Leib weder gebrochen noch getheilet werde, wann die heilige Hostie gebrochen und getheilet wird; daß er unter jedem sichtbaren Theil der getheilten Hostie ganz und ungetheilt bleibe; endlich, daß jener, der das hochheiligste Sacrament nur unter einer einzigen Gestalt empfanget, eben so viel empfange, als derjenige, welcher selbes unter beyden zerschiedenen Gestalten empfanget: Uebersteigen diese Wunder nicht weitest alle Wunder, welche GOtt einstens zu Gunsten seines Volks, oder in Egypten, oder in der Wüste gewirket, wo die göttliche Vorsichtigkeit dasselbige wider die Verstockung des Pharao und die Wuth deren Egyptier geschützet und geführet hat? Ist für uns ein geringeres Wunder, daß JEsus

Chri-

Christus allen Glanz und Schimmer seiner göttlichen Majestät von sich geleget, um uns zu ihm einen freyen Zutritt zu gestatten? Er redete vor Zeiten zu seinem Volk, aber nicht anderst, dann unter fürchterlichen Blitzen und Donnern; wann er aber in dem Altarssacrament unter gemeinsten Gestalten sich verhüllet, um nach unserer Schwachheit sich zu richten, ist er darum weniger unser GOtt, ist er darum minder all unserer Verehrung würdig?

Die Engel vernichten sich, so zu reden, bey denen Füssen unserer Altären; sie verehren ihren HErrn und GOtt durch die tieffeste Anbetungen, wo der hofärtige Mensch kaum das Knie bieget; wo er denen eiteln Götzen seine Achtung und Blicke widmet, welche er seinem GOtt versaget.

Was grosse Ehrfurcht hat nicht die Gegenwart der Arch des alten Testaments denen Israeliten eingejagt? Welche Ehrfurcht pflegen die Christen gegen der Arch des neuen Bunds zu bezeigen? Niemand getraute sich das Heilige der Heiligen zu betreten: Diese Ehre war einzig dem Hohenpriester vorbehalten; auch dieser durfte des Jahrs nur einmal hinein gehen: Jetzt im Gesätz der Gnad stehet das Heilige der Heiligen allen Glaubigen jederzeit offen. Nichts destoweniger ist ein Hof in der Welt, welcher von Aufwartern öder und einsamer gelassen wird, als jener JEsu Christi? Nach allem dem, was schlosse dann endlich die alte Bundslade Kostbares in sich? Die allzeit verehrungswürdige Ge-

sätztafeln; aber die Arch des neuen Bunds haltet in sich den Urheber des Gesätzes selbst, unsern Heyland, unsern GOtt, der wahrhaftig und wesentlich zugegen ist. Glaubet dein Volk, göttlicher Heyland, glaubet es diese Wahrheit, welche du selbst uns vorgetragen, und deine Kirche zu allen Zeiten gelehret hat? Ja, es mangelt der Glaub, sofern man etwas an der Verehrung dieses Sacraments seines göttlichen Frohnleichnams ermangeln läßt.

Wann der Glaub lebhafter wäre, welche Dankbarkeit, welche Liebe würde man nicht tragen gegen einem GOtt, der jederzeit bereit stehet uns anzuhören, und in dem Sacrament seiner Liebe uns zur Speise zu dienen. David, aus jener nothdringenden Gefahr errettet, in welche er wegen der Aufruhr des Absalon gerathen ware, und sonst mit Wohlthaten von Gottes freygebiger Hand überschüttet, wußte nicht, wie und auf was Weise er seine Dankbarkeit gegen dem HErrn zu erzeigen vermögte: Quid retribuam Domino pro omnibus, quæ retribuit mihi? *Psal.* 115. *v.* 12. Was soll ich, spricht er, dem HErrn vergelten für alles, was er mir gegeben hat? Was würde er gesagt haben, wann er mit uns gleiches Glück gehabt hätte, vor seinem wesentlich gegenwärtigen GOtt zu erscheinen, und mit dessen Fleisch und Blut sich nähren zu können? Quid retribuam Deo pro se ipso? Was will ich vergelten meinem GOtt, daß er sich selbst gegeben? ruffet auf der Heil. Bernardus. Dieser GOtt der Gütigkeit und der Liebe, der

seine

seine Lust hat, unter den Menschenkindern zu wohnen, ist jederzeit bereit, sie aufzunehmen und anzuhören; warum sind sie nicht eben so willig, mit ihm sich zu unterhalten, und zu besprechen? Wann er ihnen, wie die grosse Herren dieser Welt die Stunden und Augenblicke bestimmete, außer denen man zu ihm nicht zu kommen vermögte, wie geflissentlich würde man sothane Augenblicke zu gewinnen suchen? Ich wiederhohle es, er ist jederzeit bereit, uns Gehör zu geben; wir aber gar selten, vor ihm zu erscheinen, und mit ihm zu reden.

Die Königin von Saba, über die Weisheit des Salomons ganz entzückt, beneidete etlichermassen um ihr Glück diejenige, welche beständig Gelegenheit hatten, dero gegenwärtige Zeugen zu seyn: Beati viri tui, & beati servi tui, qui stant coram te semper. 3. *Reg.* 10. *v.* 8. Der König, welcher seinen Thron ober unsern Altären hat aufgeschlagen, übertrift den Salomon so weit, als der Mensch unter GOtt sich gesetzt befindet: Plus quam Salomon hic. *Matth.* 12. *v.* 42.

Hier ist nicht das Ort, weitläuffiger zu reden von der Gleichgültigkeit so vieler Christen im Genuß jenes Himmelbrods, welches uns in dem Sacrament des göttlichen Frohnleichnams JEsu Christi angeboten wird; weder meine Stimm zu erheben wider den gottschänderischen Misbrauch deren, welche durch unwürdige Niessung dieses Himmelbrods ihr eigenes Gericht essen; noch zu antworten auf die gefährliche Verblendungen einer falschen und eingebildeten Ehr-

furcht, welche uns gegen die Meinung JEsu Christi selbst, wider die Einladungen seiner Kirche, und wider den Gebrauch deren ersten Christglaubigen von dem Sacrament entfernen würde. Machen wir uns aus Liebe zu JEsu Christo der Liebe selbst JEsu Christi zu nutzen. Gehet zu ihm, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, und er wird euch erquicken; esset sein Fleisch, und trinket sein Blut, auf daß ihr in ihm, und er in euch bleibe: Die beste Dankbarkeit, welche wir ihm beweisen können, ist, mit Liebe, und aus Liebe zu ihm die kostbarste Wirkung seiner Liebe, welche er selbst ist, öfter empfangen: Quid retribuam Deo pro se?

25. Absatz.

JEsus Christus ist uns alles.

Der auch seinem eigenen Sohn nicht verschonet hat, spricht der Heil. Paulus, sondern denselben für uns alle gegeben, wie sollte er uns dann auch nicht alles mit ihm geschenket haben? Quomodo non etiam cum illo omnia nobis donavit? *Rom.* 8. *v.* 32. Dieser so anbettungs- als liebwürdige Sohn aber, da er sich freywillig für uns hat dargegeben, wie sollte er nicht auch alle Dinge mit sich selbst uns gegeben haben?

Ja, mein göttlicher Heyland, bey dir, in dir, durch dich, in deinen Gnaden, welche uns dein Blut verdienet hat, mangelt uns nichts. Wir finden Trost in unsern Trübsalen, Erleuchtungen

gen in unsern Zweiffeln, Stärke in unsern Schwachheiten, Sieg in unsern Kämpfen. JEsus Christus, sagt der Heil. Ambrosius, ist uns alles: Omnia Christus est in nobis. Auf gleichen Schlag gedenket und redet der Heil. Bernardus. Ja, spricht dieser heilige Lehrer, Christus JEsus ist uns alles, was wir wollen, können, und sollen: Omnia, quæ velle potes & debes, est Dominus Jesus Christus. In ihm haben wir einen getreuen Hohenpriester, einen gewaltigen Mittler, einen eifrigen Fürsprecher, einen mächtigen König, ein sicheres Haupt, einen HErrn und Lehrmeister, der die Worte des ewigen Lebens hat, einen erfahrnesten Arzt, einen liebreichen Hirten, einen aufrichtigen Freund, einen gutherzigen Bruder, einen zartliebenden Vater. Er ist der Weg, auf dem wir wandeln, er ist die Wahrheit, der wir glauben, er ist das Leben, so wir leben müssen. Er wird einstens unser Richter seyn, ein in seinen Bestrafungen eben so erschröcklich- als in seinen Belohnungen herrlich- und freygebiger Richter. Letztlich wird er selbst unsere Glückseligkeit und ewiger Lohn seyn. Ach! wie machen ihn diese verschiedene Eigenschaften unserer Verehrung und Liebe so würdig. JEsus Christus ist alles in allem, sagt der heilige Paulus: Omnia, & in omnibus Christus. *Coloss. 3. v. 11.*

26. Absatz.

JEsus Christus ist unser Hoher-Priester.

Es geziemte sich, spricht er anderstwo, daß wir einen solchen Hohenpriester hätten, der da seyn solle heilig, unschuldig, unbefleckt, abgesöndert von den Sündern, und über alle Himmeln erhoben: Der nicht täglich vonnöthen hat, wie jene Priester, erstlich für seine eigene Sünden Opfer zu thun, darnach für die Sünden des Volks: Dann diß hat er einmal gethan, da er sich selbst hat aufgeopfert. *Hebr.* 7. *v.* 26. 27. JEsus Christus, sagt ferner der Apostel, ist nicht durch der Böck- und Kälberblut, sondern durch sein eigen Blut einmal in das Heiligthum hinein gangen, und hat ewige Erlösung gefunden. *Ibid.* 9. *v.* 12. Als Priester und Schlacht-Opfer zugleich hat er alle Verrichtungen des einen und des andern vollkommentlich erfüllet; welche Ehrfurcht fordert nicht die Würde des höchsten Priesters! welche Liebe die Eigenschaft des Schlachtopfers!

Die Opfer des alten Bunds waren eben so wenig als dessen Ceremonien vermögend, die Sünden deren Menschen auszulöschen, und ihre Gewissen zu reinigen. Wir konten auch sogar durch Vergiessung unsers eigenen Bluts uns diese zwey grosse und nothwendige Wirkungen auf keinerley Weise verschaffen. Sie waren einzig dem Hohenpriester und dem Schlachtopfer des

des neuen Bunds vorbehalten. Dieser Hohe-Priester und Schlachtopfer, sage ich abermal, unserer Verehrung und Liebe höchst würdig, welcher, obschon GOtt, dannoch allen menschlichen Schwachheiten, die seiner Gottheit nicht unanständig waren, sich hat unterwerffen wollen, und uns zu Lieb unterworffen hat. Nein, wir haben keinen Hohenpriester, der nicht könne Mitleyden tragen mit unsern Gebrechlichkeiten, sondern, außer der Sünd, in allem versucht ist, auf daß er uns gleich würde. *Hebr.* 4. *v.* 15.

27. Absatz.

JEsus Christus ist unser Mittler.

Er ist aber nicht allein unser Hoherpriester, sondern auch unser Mittler. Es ist ein einziger GOtt, spricht der Heil. Paulus, ein einziger Mittler zwischen GOtt und denen Menschen, der Mensch JEsus Christus, der sich selbst zur Erlösung gegeben hat für alle Menschen. 1. *Tim.* 2. *v.* 5. Muß man nicht freywillig wollen blind seyn? Muß man nicht der Gütigkeit Gottes und JEsu Christi wollen Schranken setzen, da man in denen Worten des Apostels nicht erkennen will, daß GOtt alle Menschen insgesamt wolle selig machen, und daß JEsus Christus für alle gestorben seye? Diese sind zwey Anmerkungen, die wir schon oben gemacht haben, und niemal zu oft können wiederhohlet werden.

JEsus Christus ist der einzige Mittler zwischen GOtt und denen Menschen, der einzig nothwendige Mittler für die Erlösung, für die Versöhnung, und Abbüssung unserer Sünden. Die Engel und Heilige dienen uns bey GOtt als Mittler durch ihr Gebett, vor allen aber, wie der Heil. Bernardus sagt, die Königin deren Engeln und Heiligen, welche wir bey unserm Mittler ihrem Sohn, und dem Heyland aller Menschen zu einer mächtigsten Mittlerin haben. Eine Mittlerin, welche, wie die übrige Heiligen, nichts begehret, dann einzig durch die unendliche Verdienste JEsu Christi.

Ein Mittler ist, so zu sagen, getheilet, und muß zwischen zweyen Partheyen, die er mit einander vereinigen oder aussöhnen will, das Gleichgewicht halten; er muß den Nutzen der einen wie der andern in Obacht nehmen. Dieses Amt hat JEsus Christus vollkommentlich erfüllet, da er durch Vergiessung seines Bluts die seinem Vater abgenommene Ehre, und zugleich dem Menschen die verlohrne Gnad wiederbracht hat. Ist derohalben in diesem Verstand JEsus Christus der einzige Mittler. Nun, damit er ein Mittler wäre zwischen GOtt und denen Menschen, so müßte er nothwendig zugleich GOtt und Mensch seyn: Unus Mediator Dei & hominum, homo Christus Jesus.

Durch seine einzige Gottheit, ohne die Menschheit betrachtet, konte das seinem Vater in allem gleiche Wort weder bitten, noch für uns leyden, und sterben. Die einzige heiligste Menschheit,

nur

nur in sich selbst genommen, hätte einer unendlichen Majestät keine andere, dann eine eingeschränkte und endliche Genugthuung darbieten können; würde also das grosse Werk unserer Erlösung unvollendet geblieben seyn; aber die heiligste Menschheit, hypostatisch vereiniget mit dem göttlichen Wort, welches die Handlungen der Menschheit sich zueignet, ertheilet dieser einen unendlichen Verdienst.

Ihr dann, schreibt der Heil. Paulus an die Ephesier *c.* 2. *v.* 13. die ihr vormals ferne waret, seyd jetzt in Christo JEsu nahe herbey kommen durch das Blut JEsu Christi; er ists, der den Frieden hat gemacht, oder vielmehr ist er selbst unser Fried: Ipse est pax nostra. Durch ihn endlich haben wir den Zugang zum Vater; dieweil er immerdar lebt, für uns zu bitten: Semper vivens ad interpellandum pro nobis. *Hebr.* 7. *v.* 25.

28. Absatz.

JEsus Christus ist unser Fürsprecher.

Mein göttlicher Heyland, nicht allein bist du für mich ein Hoherpriester, und gewaltiger Mittler, sondern auch ein für das Heil meiner Seele sorgfältigst beeiferter Fürsprecher, und vergissest niemal, wie viel diese dich gekostet habe. Hätte ich meiner selbst jemal vergessen sollen? Ach! es ist nur gar zu oft von mir geschehen.

hen. Wo wäre ich, nachdem du dein Blut für mich vergossen hast, wann du hättest aufgehöret, meiner Dürftigkeiten dich zu erbarmen? Diese erkennest du viel besser als ich, und wirst von diesen weit stärker, dann ich selbst gerührt. Ich habe zwar Ursach, alles ab Seiten deiner göttlichen Gerechtigkeit zu förchten; jedoch ungeachtet aller meiner Missethaten, o mein Hoherpriester, mein Mittler, und Fürsprecher! wird dein Thron für mich nur ein Gnadenthron seyn können: Nein, von diesem werden alle meine Undankbarkeiten mich niemal entfernen; durch dich unterstützt, werde ich vor diesem mich stellen mit aller Demuth und Reuschmerz, wovon ein gar zu oft treuloses Herz soll erfüllet seyn; aber auch mit allem Vertrauen, welches dein Blut, und deine Gütigkeit verdienen, auf daß ich Barmherzigkeit und Gnad finden möge, um zu rechter Zeit deine Hülf zu erfahren: Adeamus ergo cum fiducia ad thronum gratiæ. *Hebr.* 4. *v.* 16.

Der geliebte Jünger, eben der, welcher bey dem letzten Abendmahl auf der Brust JEsu Christi gelegen, erkennte gar wohl die Gesinnungen des Herzens seines Meisters. Er flößet auch ein denen Sündern alles Vertrauen, welches ein bey seinem Vater gleich mächtig, als für unser Heil beeiferter Fürsprecher verdienet. Wann jemand gesündiget hat, spricht der Heil. Johannes, si quis peccaverit, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christum den Gerechten, Advocatum habemus apud Patrem, Jesum Christum justum. 1. *Joan.* 2. *v.* 1. Welch

trost-

trostreiche Worte für mich, und für alle Sünder! Der Heil. Johannes machet keine Ausnahme; er redet wie von jedem Sünder, also von jeder Sünd.

Messen wir nicht das Herz JEsu Christi nach dem Herz deren Menschen; setzen wir einer unendlichen Gütigkeit keine Schranken; berauben wir uns nicht eines tröstlichen Vertrauens, welches der Heil. Johannes uns einflößet, uns versichernd, wie ich schon angemerkt habe, uns versichernd, sage ich, JEsus Christus seye selbst das Versöhnungsopfer gewesen für unsere Sünden, und zwar nicht allein für unsere Sünden, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt.

Nein, mein göttlicher Heyland, und zugleich mein Fürsprecher, ich will niemal Gehör geben jenen Lehrmeistern eines nicht minder für dich schimpflichen, als für mich gefährlichen Mistrauens. Ich will zu dir gehen, ich will dir meine Undankbarkeiten und meine Missethaten bekennen. Ach! den Anblick meiner Sünden wüßte ich nicht zu ertragen; sie haben die Zahl meiner Haaren überstiegen, *Psal.* 39. *v.* 13. mein Herz würde dem Schmerz unterliegen müssen, sofern ich nicht einen Fürsprecher hätte, der für meinem Nutzen eifriger besorgt ist, als ich selbst. Rede derohalben für mich, o göttlicher Fürsprecher! zeige nur alleinig dein Creutz und deine Wundmahle. Himmlischer Vater, was solltest du versagen können diesem Sohn, dem Gegenstand alles deines Wohlgefallens, und welcher von dir nichts begehren kann, als den Werth

seines

seines für alle Menschen vergossenen Bluts? Nein, das Blut des Abels hat nicht so stark um Rach geschrien, und Gerechtigkeit begehrt, als jenes deines Sohns um Barmherzigkeit ruffet. Du wirst den Reuschmerz, und die Gesinnungen einer wahrhaften Buß, welche er mir verdienet hat, für genehm halten; eben um die Zeit, da du meine Sünden ansehen wirst, wende deine Augen nicht ab von seinen Wunden; die Stimm seines Bluts wird mächtiger seyn, deinen Zorn zu stillen, als die Stimm meiner Missethaten, deine Gerechtigkeit wider mich zu bewafnen.

Dannenhero, mein göttlicher Heyland und Fürsprecher, in deine Hände lege ich alle meine Vortheile sowohl für das Vergangene, als für das Künftige. Erlange mir Verzeihung für das Vergangene, erwerbe mir die Beharrlichkeit für das Künftige; verleihe mir du selbst das eine und das andere; dann du bist mein Fürsprecher und mein GOtt; diese zwey Gnaden werden zugleich für mich die trostreiche Wirkungen deiner Gütigkeit gegen mir, und die kräftigste Antriebe meiner Liebe und Dankbarkeit gegen dir seyn.

29. Absatz.

JEsus Christus ist unser König.

Wann JEsus Christus unsere Liebe und Dankbarkeit verdienet als Hoherpriester, Mittler, und Fürsprecher, verdienet er dieselbe minder

der als König? Ja, mein göttlicher Heyland, du bist der König aller Königen, und HErr aller Herren: Rex Regum, & Dominus dominantium. 1. *Tim.* 6. *v.* 15. Du bist aber ein milder und sanftmüthiger König, Rex mansuetus. *Matth.* 21. *v.* 5. Dem Könige aller Zeiten, dem unsterblichen, unsichtbaren, einigen GOtt sey Ehre und Lob in alle Ewigkeit. Die blinde und undankbare Juden weigern sich für ihren König dich zu erkennen; ich aber, mein göttlicher Heyland, erkenne, ehre, und verehre dich als einen solchen; herrsche über meinen Geist, über mein Herz, über meine ganze Person, über alles mein Thun und Lassen. Du hast deinen Thron im Himmel aufgeschlagen, und alle Geschöpfe müssen deiner Herrschaft unterworffen seyn. Ihr Engel des HErrn, mächtige Geister, die ihr seine Befehle unverzüglich ausrichtet, sobald ihr dessen Stimm vernehmet, *Psalm.* 102. *v.* 19. gesellet euch zu mir, um ihn zu preisen; ihr himmlische Heerschaaren, getreue Vollzieher des göttlichen Willens, helffet mir dem HErrn Lob singen; alle Geschöpfe des HErrn lobet ihn an allen Orten, wie weit sein Reich und Herrschaft sich erstrecket, du aber zuförderst, o meine Seel, die du so häuffige Wohlthaten von ihm empfangen hast, lasse nicht ab, ihn zu ehren und zu lieben.

Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, sprach JEsus Christus zu seinen Aposteln, da er von diesen sich scheiden wollte; *Matth.* 28. *v.* 8. Aber mein Reich ist nicht von

dieser

dieser Welt, antwortete er dem Pilatus, als er ihn fragte, ob er der König deren Juden seye: Regnum meum non est de hoc mundo. *Joan.* 18. *v.* 36. Er suchet auch nicht, wie die Könige der Erden, sich fürchterlich, sondern liebenswerth zu machen. Hauptsächlich verlanget er über unsere Herzen als ein sanftmüthiger König zu herrschen: Rex mansuetus. Um sich deren zu versichern, und selbe an sich zu verbinden, wie günstiger, und zugleich heilsamer konte er seine Allmacht gebrauchen, als von ihm geschiehet? Nachdem er uns aus dem Nichts der Natur hervor gezogen hat, ziehet er uns nicht gleichfalls aus dem Nichts der Sünd? Alle unsere Missethaten lasset er uns nach; er heilet alle unsere Wunden, und Krankheiten, er erlöset uns von dem Tod; von allen Seiten umgiebet er uns mit denen Wirkungen seiner Barmherzigkeit; er erfüllet alle unsere Begierden mit Ueberfluß deren Gütern, welche er auf uns ergiesset; wie die Jugend des Adlers erneuret er unsere erste Zierde und Schönheit. Der HErr thut gern Barmherzigkeit; er ist gütig, zartliebend, geduldig, und von unendlicher Erbarmniß. Wann er zörnet, wann er drohet, wann er schlagt, so dauret sein Zorn nicht für allzeit; er weichet endlich seiner Güte. Er ist wider uns nicht verfahren, wie unsere Sünden verdienet hätten; er hat uns nach Maß unserer Uebelthaten nicht gezüchtiget: Dann so weit der Himmel von der Erden ist, so weit erstreckt sich seine Barmherzigkeit gegen die Seinige.

So

So redet, so gedenket David von der Hoheit und Gütigkeit Gottes; Worte und Gedanken, welche aus seinem 102. Psalm entnommen, ich mit allem Recht auf JEsum Christum unsern König und GOtt verwendet habe; man kann auch diesen schönen und annehmlichen Psalm mit Bedacht nicht lesen, ohne daß man nicht von den Gesinnungen der Ehrfurcht und Liebe gegen diesem größten und allerbesten König ganz eingenommen werde.

30. Absatz.

JEsus Christus ist unser Haupt.

JEsus Christus ist unser König, er ist auch unser Haupt: Tragen wir dessen keinen Zweiffel, sagt der Heil. Paulus; GOtt hat alle Dinge seinen Füssen unterworffen, er hat ihn zum Haupt gesetzt über die ganze Kirche, *Ephes.* 1. *v.* 22. und zum Heyland seines Leibs. Ipse Salvator corporis ejus. *Ibid.* 5. *v.* 23. Wann er unser Haupt ist, so sind wir seine Glieder, membra Christi. 2. *Cor.* 6. *v.* 15. So bist du dann, mein göttlich- und liebwerthester Heyland, nur allein das Haupt derenjenigen, welche deine Glieder sind, das ist, welche wahrhaftig zu deiner Kirche gehören. Alle Ketzer, welche offenbar von dieser getrennet sind, mögen sich zwar eitel rühmen und prahlen, JEsum Christum für ihr Haupt zu haben; doch sind sie nicht mehr seine Glieder. Aber wie viel unwürdige Glieder eines solchen Haupts? Ich rede von denen, wel-

che entweder durch erbärmliche Verführung, oder aus einem sträflichen Vorurtheil den unterthänigen Gehorsam denen Verordnungen, denen Entscheidungen, und Schlüssen der Kirche verweigern. Wer diese nicht höret, der soll wie ein Heyd und Publican gehalten werden. *Matth.* 18. *v.* 17.

JEsus Christus ist das Haupt seiner Kirche; alle Kinder dieser Kirche sind seine Glieder; welche Unterthänigkeit und Verehrung sind sie nicht schuldig einem solchen Haupt?

31. Absatz.

JEsus Christus ist unser Lehrmeister.

Wann wir der Eigenschaft des Haupts noch beysetzen wollen jene des Lehrmeisters, und zwar eines solchen Lehrmeisters, der die Sorge uns zu unterweisen freywillig auf sich genommen, und dieses Amt mit allem Eifer, mit aller Gütigkeit, mit aller Liebe, wie es einem GOtt anstehen mag, vollkommentlich erfüllet hat, wie werden wir theils aus Ehrerbietung, theils aus Liebe seinen göttlichen Beyspielen und Lehren je mögen widerstehen? JEsus Christus ist ganz anderst beschaffen, als die irdische Fürsten, welche Gesätze vorschreiben, ohne daß sie sich diesen unterwerffen; welche ihre Untergebene denen größten Gefahren gleichsam preis geben, ohne diesen sich jemal auszusetzen; welche denen Ihrigen ein hartes Joch, und schwere Bürde

auf-

aufladen, ohne daß sie diese von selbst wollten berühren, oder auf sich nehmen. JEsus Christus, als Haupt, hat der erste die rauhest- und beschwerlichste Weg angetreten, er hat sich allen Müheseligkeiten unterworffen, er hat alles versucht, und ausgestanden. Sehen wir ihn seit seiner Geburt im Stall bis zu seinem Tod an dem Creutz; betrachten wir sein ganzes Leben, obwohlen er GOtt gewesen, hat er doch mehrer gethan und gelitten, als er von uns zu fordern gedenket: Cœpit Jesus facere. *Act.* 1. *v.* 1. Sehe man, wie er als unser Haupt sich gezeigt. Seine Sittenlehre, mit seinen Werken ganz einstimmig, hat diesen beygelegt, und hinwieder von ihnen empfangen alle sowohl einem Haupt als einem Lehrmeister nothwendige Kraft und Ansehen: Cœpit Jesus facere & docere. Sehe man, wie er sich als unser Lehrmeister bewiesen habe.

Ja, ich habe ihn, spricht GOtt, redend von denen an David geschehenen Verheissungen, ich habe ihn denen Völkern zum Haupt und Lehrer gegeben: Dedi eum ducem & præceptorem gentibus. *Isai.* 55. *v.* 4. Anbettungs- und liebenswürdiger Heyland, ist wohl jemand ein so gesichert- und richtiges Haupt, wie du bist? Ich will dir überall folgen, wo immer du hingehest: Sequar te, quocumque ieris. *Matth.* 8. *v.* 19. Giebt es auch einen so erleucht- und verständigen Lehrer, der dir gleichen möge? Zu wem wollen wir uns wenden? Ad quem ibimus? *Joan.* 6. *v.* 69. Du hast Worte des ewigen Lebens: Verba vitæ æternæ habes. *Ibid.* Göttliches

Haupt, führe uns an, göttlicher Lehrmeister, gieb uns den Unterricht: Deine Beyspiele und Worte lehren uns, was wir thun sollen, sie bereden uns zugleich, daß wir solches auch thun wollen.

Von der Sache selbst zu reden, was lehret uns JEsus Christus als Lehrmeister, das er nicht als Haupt in der That bewirket hat? Welchen Weg zeiget und öfnet er uns, den er nicht der Erste hat angetreten? Wann er uns gelehret hat die Demuth, hat er nicht durch Vernichtung seiner selbst den Anfang gemacht, da er die Gestalt des Knechts an sich genommen, und uns Menschen ist gleich worden? Exinanivit semetipsum. *Philip.* 2. *v.* 7. Wann er die Armuth des Geists, und die Abschälung des Herzens von denen Weltgütern gelehret, hat er nicht mit der Armuth sein Leben angefangen, da er in einem Stall hat wollen gebohren werden? Invenietis infantem positum in præsepio. *Luc.* 2. *v.* 1. Er hat uns gelehret: Was? Den Gehorsam, welchen wir unserm Schöpfer schuldig sind, nachdem er sich selbst erniedriget hat, da er gehorsam gewesen bis in den Tod, ja in den Tod des Creutzes: Factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis. *Philip.* 2. *v.* 8. Den Gehorsam gegen jene, die uns seine Fürsichtigkeit vorgesetzt hat, nachdem er schon vor seiner Geburt denen im Nahmen des Kayser Augustus ergangenen Verordnungen sich unterworffen. Exiit edictum a Cæsare Augusto. *Luc.* 2. *v.* 1. Den Gehorsam, welchen die Kinder ihren Eltern

zu

zu erzeigen die Pflicht haben, nachdem er die ganze Zeit seines verborgenen Lebens Mariä und Joseph ist unterthänig gewesen. Erat subditus illis. *Ibid.* v. 51. Er hat uns den Unterricht gegeben von einer Abtödtung, die er lebenslänglich hat ausgeübet; von einer Liebe, dero er sich zum Schlachtopfer gemacht; von Verzeihung deren Unbilden, von der Liebe unserer Feinden, er, der für uns gestorben ist, da wir annoch seine Feinde waren: Cum inimici essemus. *Rom.* 5. *v.* 10.

Ich erkläre mich nicht weitläuffiger über dieses so wichtige Stück, weilen ich aus dem Grund selbes zu behandeln werde Gelegenheit haben, da ich reden werde von der Obliegenheit und Weise JEsu Christo nachzufolgen, um nach diesem göttlichen Fürbild uns zu gestalten.

Ein solcher ist unser Haupt, ein solcher der Lehrmeister, den uns GOtt, und er selbst sich gegeben hat. Wegen welcher aus diesen zweyen Eigenschaften verdienet er mehrer unsere Verehrung und Liebe? Göttliches Haupt, zugleich göttlicher Lehrmeister, werde ich niemal alles das begreiffen, was ich dir schuldig bin? Werde ich aber dir niemal dieses abstatten? Sollen sogar deine Gütigkeiten aus meiner Schuld dienen müssen, mich noch sträflicher zu machen, da sie mich undankbarer und treuloser machen, deinen Beyspielen zu folgen, und deiner Lehren mich nützlich zu gebrauchen?

Bey denen Propheten stehet geschrieben: Sie alle werden von GOtt selbst Unterricht empfangen, und seine Lehrjünger seyn: Erunt omnes

docibiles Dei. *Joan. 6. v. 45.* Welche ausnehmend grosse Ehre für die Christen, in ihrem GOtt ihren Lehrmeister, und ihr Haupt zu haben! Aber welche Schand für mich, sowohl über die Unterweisungen meines Lehrmeisters, als über die Beyspiele meines Haupts so ungelernig zu seyn! Nein, ich kann eine so sträfliche Ungelernigkeit nicht länger ertragen; ich habe zu dir gesagt, mein göttlicher Heyland, ich kann es nicht zu oft wiederhohlen: Ich will dir folgen, ich will dich anhören; deine Unterrichte durch deine Beyspiele bestätiget, werden mit Beyhülf deiner Gnad endlich meine Ungelernigkeit besiegen, welche ich weder genugsam zu beweinen, noch zu viel zu bessern vermag.

32. Absatz.

JEsus Christus ist unser Arzt.

Daß ein GOtt unser Haupt und unser Lehrmeister seyn wolle, diese sind für mich starke Antriebe der Verehrung und Liebe. Unterdessen befriediget sich seine Gütigkeit mit dem allen noch nicht. Er erkennet alle unsere Krankheiten, und deren ganze Gefahr; er will sie heilen, und erkläret sich selbst für den Arzt unserer Seelen. Ein grosser Arzt ist vom Himmel herab kommen, spricht der Heil. Augustinus, weilen die Erden an einer grossen Krankheit darnieder lage: Wie verwunderlich und unbegreiflich ist das Heilmittel und die Arzney, welche er an-

wen-

wendet, sind Worte des nemlichen heiligen Lehrers: O admirabile & ineffabile remedium! unsere Krankheiten zu vertreiben. Unser Arzt selbst hat solche empfinden wollen: Voluit Medicus ægrotare, ut sanaret ægrotos. In der That, hat nicht unser himmlische Arzt, außer der Sünd, dero Straf er doch ertragen, alle Armseligkeiten und Schwachheiten der menschlichen Natur an sich erfahren?

Die Gesunde bedärffen keines Arzt, spricht er selbst: Non est opus valentibus Medicus. *Matth.* 9. *v.* 12. sondern die Kranke. . . . Ich bin nicht kommen, die Gerechte zu beruffen, sondern die Sünder. Ach! HErr, wann du nur kommen wärest zu beruffen die Gerechte, wo würde ich seyn? In welch unselige Verzweiflung müßte ich gerathen? Die Kranke haben nöthig de. Arzt, sagest du; ja HErr, ich habe einen vonnöthen, aber keinen andern, als dich selbst. Ich zeige dir nicht an die verschiedene Krankheiten, welche mich drucken und beschweren; diese erkennest du viel besser und weit mehrer als ich. Was soll ich dir sagen, o liebvoller Arzt! Ach! was anders werde ich dir sagen können, so fähiger seye, deine Gütigkeit zu bewegen, dann jenes, was die Schwestern des kranken Lazarus dir sagen liessen: Ecce, quem amas, infirmatur. *Joan.* 11. *v.* 3. Siehe, den du lieb hast, der liegt krank. Ich weiß alle jene wunderthätige Genesungen, welche du einstens bewirket hast. Ich weiß, du habest unzählig vielen in verschiedenen Krankheiten die vorige Gesundheit wieder

hergestellet. Nein, für diese Gattungen der Krankheiten ruffe ich deine Gütigkeit nicht an: Ich will zu dir nicht sprechen, wie jener arme Aussätzige: HErr, so du willst, kanst du mich gesund machen; es braucht nicht mehr, als daß du sagest, ich will; sey gesund, volo, mundare. *Matth.* 8. *v.* 3. Derley Krankheiten sind von deiner Fürsichtigkeit verordnet; ich sehe, ich nehme sie an als so viel Wirkungen deiner Gerechtigkeit, aber einer erbarmnißvollen Gerechtigkeit. Wann du mir die Gnad thätest, mich zu fragen, wie jenen Kranken bey dem Schwemmteich, ob ich wolle gesund werden: Vis ſanus fieri? *Joan.* 5. *v.* 6. so würde ich dir antworten, ich habe keinen andern Willen, als den deinigen; ich wolle die Gesundheit nicht anderst, als wie du willst: ja, es seye billig, daß ich leyde; ich seye bereit, alles was du wirst wollen, zu leyden. Gebrauche dich jetzt des Eisen und Feuers, brenne und schneide nach deinem Gefallen: Hic ure, hic ſeca. Was du mir in diesem Leben wirst wollen zu leyden geben, wird jederzeit viel weniger seyn, als ich verdienet habe; ich will mich für beglückt achten, wann ich jetzt deiner Gerechtigkeit zum Schlachtopfer werde, nur daß ich hierdurch einstens der Gegenstand deiner ewigen Barmherzigkeit zu werden vermöge: Dummodo in æternum parcas. Je strenger sogar auf dieser Welt du gegen mir dich verhalten wirst, destomehr verhoffe ich, in der andern dich barmherziger zu erfahren.

Himm=

Himmlischer Arzt, meine geistliche Krankheiten gedunken mich deiner Liebe und Sorgfalt viel würdiger zu seyn: Sana animam meam, quia peccavi tibi. *Psal.* 40. *v.* 5. Stelle meiner Seele zurück die Gesundheit, welche ihr meine Sünden genommen haben. HErr, du weißt meine Krankheiten, und liebest mich; dir sind die Heilmittel bekannt, und du liebest mich: Sana me, & sanabor. *Jerem.* 17. *v.* 14. Heile mich dann, so werde ich gesund; mache mich selig, so werde ich selig seyn. Nein, ich begehre keine Wunderwerke, deren bin ich nicht würdig; doch wird meine Heilmachung jederzeit ein Wunder seyn deiner Barmherzigkeit; wie bitter aber seyn mögen die Arzneyen, welche du mir darbietest, will ich deren keine jemal ausschlagen: Besiege meine Hofart durch die Erniedrigungen; meine Weichlichkeit durch das Leyden, meine sträfliche Freundschaften durch Verlassenheit meiner Freunden; meine Rachgierigkeiten durch ungerechteste Kunstgriffe meiner Feinden, alle meine Leydenschaften durch alle diesen widrige Mittel; nichts schlage ich aus: Die heilsame Hand, welche mir den Kelch darreichen wird, diese wird auch dessen Bitterkeit zu versüssen wissen, und du, mein liebreicher Arzt, wirst niemal vergessen, du liebest den Kranken, den du zu heilen willens bist: Quem amas, infirmatur.

33. Absatz.

JEsus Christus ist unser Hirt.

Die Gütigkeit, welche ein König gegen seine aufrührisch- und undankbarste Unterthanen erscheinen läßt, muß selbe nicht ihre Ehrfurcht und Liebe zu ihm ermuntern, und immerdar vermehren?

Welche Gütigkeit kann jener unsers Heylands je gleich kommen! Wann er in Rücksicht auf uns die lieblichste Eigenschaften an sich nimmet, sind diese nicht eben sowohl aller Verehrung würdig? Hören wir ihn selbst reden, um von diesen zweyen Gesinnungen, der Ehrfurcht nemlich und der Liebe uns einnehmen zu lassen.

Ich bin, sagt er: Der gute Hirt: Ego sum Pastor bonus. *Joan. c.* 10. *v.* 11. Ein guter Hirt kennet seine Schaafe, und seine Schaafe kennen ihn; er gehet vor ihnen her, und die Schaafe folgen ihm nach, dann sie kennen seine Stimm. Er wachet über sie, er beschützet sie; wann eines sich verirret, so verläßt er die übrige Heerde, und lauffet dem irrenden nach. Er suchet es, und wann ers gefunden, leget er selbes mit Freuden auf seine Schultern, er ruffet seine Freunde zusammen, und ladet diese ein, mit ihm zu frohlocken, daß er sein verlohrnes Schaaf wieder gefunden. *Luc.* 15. *v.* 6. Letztlich giebt der gute Hirt sein Leben für seine Schaafe.

An allen diesen Zügen, welche du selbst uns zu zeichnen hast Belieben getragen, mein göttli-

cher Heyland, kann man dich nicht erkennen? Kann man dir die annehmlich- und ehrenwerthe Eigenschaft des guten Hirten, welche du selbst annimmest, streitig machen? Ja, du bist in Wahrheit der gute Hirt; du hast uns bey unsern Verirrungen gesucht, du hast uns in deinen Schaafstall wieder zurück geführt; du wachest für uns, und über uns; du treibest ab unsere Feinde, du schützest uns wider ihre Anfälle; du führest uns auf die beste Weiden, du leydest und stirbest für uns: Welch auserlesene Gnaden! aber deine Liebe ist noch nicht vergnügt. Unter allen der beste Hirt, nährest du uns mit deinem eigenen Fleisch und Blut.

Welches Schaaf verdienet einen solchen Hirten zu haben! Welche Ehre hat er davon zu gewarten! Welche Erkänntlichkeit, welche Verehrung, welche Liebe soll ihm von mir erzeiget werden! Ach! warum bin ich deiner Stimm nicht getreu gewesen, o göttlicher Hirt meiner Seele! Warum habe ich dich verlassen? Erravi sicut ovis, quæ periit. *Psal.* 118. Ach! in welche Irrwege bin ich unglückselig gerathen? Quære servum tuum. Liebvoller Hirt, suche deinen Knecht; führe mich zurück in deinen Schaaf-Stall, und geselle mich deinen getreuen Schaafen wiederum bey.

HErr, du hörest mich, du ruffest mir, du ladest mich ein; ist noch zu wenig: Du suchest mich, du lauffest mir nach. Nein, mein göttlicher Heyland, ich will deinem Suchen nicht ausweichen. Geniesse, o getreuer Hirt, der

Freud, welche ein irrendes Schaaf dir hinfüro zu schaffen vermag; du siehest es vor deinen Füssen, es höret deine Stimm, es wirft sich in deine Arme; unterdessen traue ihm nicht mehr, und lasse es dir nimmer entwischen, mein göttlicher Hirt; mache seine Wiederkehr sicher, und dauerhaft; daß es seinen Hirten nicht mehr vergesse, daß es ihn nicht mehr verlasse; daß es ihm jederzeit folge, ohne jemal sich zu verirren von dem Weg, welchen er ihm wird zeigen wollen; daß es diesen guten Hirten in Ehren halte und liebe, von dem es sich gar zu oft und gar zu lang entfernet hat; daß ihm seine Ehrfurcht und Liebe zu verstehen gebe das ganze Laster, und die ganze Undankbarkeit seiner Verirrung: Vergönne ihm aber, daß es in seinem billigen Schmerz den empfindlichen Trost verkoste, den du selbst ihm verursachest, da du betheurest, es werde über einen Sünder, der Busse thut, größere Freud seyn im Himmel, dann über neun und neunzig Gerechte, die der Busse nicht bedärffen. *Luc.* 15. *v.* 7. Nur alleinig du, göttlicher Hirt, kannst Freude haben an der Wiederkehr eines untreuen Schaafs, welches deiner liebreichen Sorgfalt sich hat so unwürdig gemacht.

Glückselig diejenige, von denen man sagen kann, was der Heil. Petrus an die erste Christglaubige geschrieben: Ihr waret wie irrende Schaafe: Eratis sicut oves errantes. 1. *Petr.* 2. *v.* 25. aber ihr seyd nun wiederkehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

34. Absatz.

JEsus Christus ist unser Freund.

JEsus Christus nimmt wegen unser eine noch verehrung- und liebenswürdigere Eigenschaft an sich; nicht zufrieden, uns für seine Schaafe zu halten, er siehet uns über das an wie seine Freund; diesen Nahmen giebt er uns eben sowohl, als seinen Jüngern. Ich will hinfüro nicht sagen, spricht er, daß ihr Knechte seyet, dann ein Knecht weiß nicht, was sein Herr thut: Aber euch habe ich Freunde genennet; dann ich habe euch alles kund gethan, was ich von meinem Vater gehöret habe. *Joan.* 15. *v.* 15. Ein wahrer Freund hält seinem Freund nichts verborgen; er läßt ihn seine Drangsalen und Anliegenheiten wissen; er vertrauet ihm seine Heimlichkeiten, Anschläge und Vorhaben; er siehet ihn gleichsam für sich selbsten an, und sind oft die Bande der Freundschaft enger verstrickt, als jene der Natur. Wie viele findet man, welche ihren Freunden besser zugethan sind, dann ihren eigenen Befreundten und Anverwandten. Die Freundschaft merket nicht allzeit auf das Geblüt: Man erkennet sich zwar als einen Verwandten, nicht aber für einen guten Freund; ein geringer Eigennutz ist oft schon genug, daß die Geschlechter sich entzweyen, welche zum engsten scheinen vereiniget zu seyn. Man pflegt zu sagen, und ist wahr, in der Welt seye nichts gemeiner, als der Nahm eines Freunds, jedoch muß man

nicht minder bekennen, es seye nichts Seltsamers, als die Gesinnungen und Wirkungen der Freundschaft darinnen anzutreffen.

Diese finde ich in dir, o eifrigster, aufrichtigster, großmüthig- und getreuester aus allen Freunden! ja, diese finde ich in dir, mein göttlicher Heyland. Du bist ein Freund, der jederzeit fertig stehet, so oft ich zu dir will kommen; jederzeit bereit mich anzuhören, wann und was immer für eine Sache ich dir vorzutragen habe; jederzeit bereit in meinen Drangsalen mich zu trösten, in meinen Nöthen mir beyspringen, meine Zweiffel zu erläutern, wider alle meine theils offenbare theils heimliche Feinde mich zu schützen, diese mit mir zu bestreiten, und über sie den Sieg zu ertheilen; letztlich bist du ein jederzeit mit Wohlthaten zuvorkommender, ein jederzeit gedultiger, jederzeit gleichgesinnter, und standhafter Freund. Pflegt auch die Welt Freund von dieser Art zu verschaffen? O Menschen, die ihr euch so hitzig bestrebet, unter denen Grossen der Erden euch Freunde zu machen, deren Freundschaft euch zumal rühmlich und nützlich seye; was grosse Ehre und Vortheil für euch, da ihr zur Freundschaft eures göttlichen Heylands gelangen möget! Amicus Dei fieri si voluero, ecce nunc fio. *S. Augustin.* Ihr könnet JEsum Christum zum Freund haben: Ein Ehrentitel, welchen die Grosse dieser Erden gar selten beylegen denen, so die Geburt und das Glück ihnen hat unterthänig gemacht; noch minder gedulden sie, daß man sich für ihren Freund ausgebe,

und

und dieses Nahmens gegen selbe sich anmasse. Du selbst, mein göttlicher Heyland, giebest mir, und nimmest gegen mich diesen gleich verehrungs- als liebenswürdigen Nahmen an dich: Was hast du dich darum müssen kosten lassen? Du hast es gesagt, sein Leben für seine Freunde geben, seye das größte Liebsstück! *Joan.* 15. *v.* 3. Was du gesagt, das hast du auch gethan. Ach! warum kann ich das nemliche Zeichen meiner Liebe dir nicht geben? Wie beneide ich diejenige, welche dir solches zu geben das Glück gehabt haben! Großmüthiger Freund, du bist mit viel wenigerem zufrieden. Ihr seyd meine Freunde, sagest du, wann ihr thun werdet, was ich euch gebiete: Vos amici mei estis, si feceritis, quæ ego præcipio vobis. *Joan.* 15. *v.* 14. Wird der glorreiche Nahmen deines Freunds zu theuer erkaufet durch den Werth eines Gehorsams, welchen man dir aus so vielen andern Ursachen schuldig ist? Wer sich weigert, denen Befehlen eines grossen Königs zu gehorsamen, verdienet er wohl von ihm für einen Freund angesehen, und wie ein solcher gehalten zu werden? Der HErr nennet sich einen eifersüchtigen GOtt, Dominus Zelotes nomen ejus. *Exod.* 34. *v.* 14. einen GOtt, der alleinig will geliebet seyn: Deus est æmulator. *Ibid.*

Wann JEsus Christus ein eiferender Freund ist, eiferet er nicht vielmehr für mich, als für sich? Durch was kann ich ihm meine Verehrung und Liebe besser bezeigen, als wann ich in meinem selbst eigenen Herzen keine unanständige Zertheilung

gedu

gedulde? Seye darüber eifersüchtig, mein Heyland, und gedulde nicht, daß eine andere Zuneigung jemal daselbst Platz nehme, dero du nicht der Anfang und das Ende, der Ursprung und das Ziel seyest. Was würden mich nutzen die Freunde der ganzen Welt ohne dich? Und wessen hat derjenige vonnöthen, der dich selbst zum Freund hat?

Je weiter ich mit meiner Bekänntniß gehe, destomehr empfinde ich mich durchdrungen von Ehrfurcht und Liebe gegen einem Mensch wordenen GOtt, welcher mir zu Lieb alle verehrungswürdigste und holdseligste Nahmen und Eigenschaften an sich nimmet.

35. Absatz.

JEsus Christus ist unser Bruder.

Nein, diß ist für dich noch nicht genug, mein göttlicher Heyland; deine Liebe befriediget sich nicht, uns mit dem Nahmen eines Freunds zu beehren. Es ist dieses nicht hinlänglich, dieselbe zu vergnügen, sondern du trachtest immer mehr und mehr, meine dir schuldige Verehrung und Liebsneigung an dich zu ziehen, da du noch über das mit dem glorreichen Nahmen deines Bruders mich beehrest.

Der da heiliget, und die geheiliget werden, spricht der Heil. Paulus, haben einerley Herkommen. Um dieser Ursache willen schämet sich JEsus Christus nicht, sie Brüder zu nennen,

da er sagt, ich will deinen Nahmen meinen Brüdern verkündigen: Non confunditur vocare eos fratres, dicens: annuntiabo nomen tuum fratribus meis. *Hebr.* 2. *v.* 12. Er hat die Natur deren Engeln nicht an sich genommen, fahret der Apostel zu reden fort in eben diesem Capitel, sondern den Saamen Abrahams hat er angenommen; darum mußte er allerdings seinen Brüdern gleich werden, auf daß er durch ihre Armseligkeiten gerühret würde. *v.* 16. 17. Sehet, schreibt der geliebte Jünger, was für eine Liebe der Vater uns gezeiget habe, daß wir Kinder Gottes genennt werden und seyen: Ut Filii Dei nominemur, & simus. 1. *Joan.* 3. *v.* 1. JEsus Christus ist sein Sohn von Natur, wir sind seine Kinder durch Anwünschung: Dann ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch von neuem fürchten müßtet, sondern ihr habt empfangen den Geist deren, welche zu Kindern Gottes angenommen sind, durch welchen wir ruffen Abba, lieber Vater. *Rom.* 8. *v.* 15. Dann eben dieser Geist giebt uns Zeugniß, daß wir Kinder Gottes sind; sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Erben Gottes, aber Miterben Christi: Cohæredes autem Christi, welchen der nemliche Apostel den Erstgebohrnen unter vielen Brüdern nennet: Primogenitus ex multis fratribus. *Ibid. v.* 29.

Doch hören wir, wie JEsus Christus nach seiner Auferstehung redet; er begegnete denen andächtigen Weibern, die kommen waren, das Grab zu beschauen; sie traten hinzu, sie ergriffen

sen seine Füsse, und betteten ihn an; da sprach JEsus zu ihnen: Förchtet euch nicht, gehet hin, und saget meinen Brüdern, sie sollen in Galiläa sich verfügen; daselbst werden sie mich sehen: Nuntiate fratribus meis. *Matth*. 28. *v*. 10. Gehe hin, spricht er abermal zu der Magdalena, zu meinen Brüdern, und sage zu ihnen: Ich fahre hinauf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem GOtt, und zu eurem GOtt. *Joan*. 20. *v*. 17.

Du, mein göttlich- und liebwerthester Heyland, hast uns zur Würde deren Kindern Gottes erhoben; du hast uns als deinen Brüdern das Recht zu der himmlischen Erbschaft ertheilet; du, o HErr, hast mich für deinen Bruder angesehen, du hast mich als einen solchen geliebt, du hast dich nicht geschämt, mir diesen Nahmen zu geben; allein es gedunket mich, die Ehrfurcht halte mich ab, dich also zu nennen, und denselben für mich anzunehmen. Warum soll ich mich dieses neuen Antriebs der Verehrung und Liebe zu dir nicht bedienen? Ach! weilen du mir diesen Ehrentitel beylegen willst, welchen zu fordern ich niemal mich erkühnet hätte, so bringe deine Liebe zur gänzlichen Vollkommenheit, mein göttlicher Heyland; und mache, daß dieses so huldreich- und heilsame Band mich immer mehr und mehr sowohl durch alle Ehrfurcht als Liebe, welche ich schuldig bin, mit dir vereinige. Wer muß man nicht seyn, damit man ein Bruder JEsu Christi seye? Aber wer muß man nicht seyn, damit man ein ehrerbietig- und er-

känntlicher Sohn seye gegen einem Vater, welcher geehret und geliebet zu werden der allerwürdigste ist?

36. Absatz.

JEsus Christus ist unser Vater.

Siehe mich selbst, spricht unser göttliche Heyland, siehe mich selbst und meine Kinder, die mir GOtt gegeben hat. Ecce ego & pueri mei, quos dedit mihi Deus. *Hebr.* 2. *v.* 13. O! eine wahrhaft göttliche Gütigkeit. So wäre dann für dich nicht genug, anbetungs- und liebwürdigster JEsu, daß du wegen uns die Nähmen eines Hirten, eines Freunds, eines Bruders hast angenommen? Hätten wir unsere Wünsche so weit zu treiben vermöget? Doch wäre dieses für dich noch nicht genug. Was wäre dann noch mehr vonnöthen? Du willst über das unser Vater seyn, dessen du alle Gesinnungen und Liebszärtlichkeit gegen uns tragest. Welch annehmlichster Trost für uns! Quomodo miseretur Pater filiorum. *Psal.* 102. *v.* 13. Gleichwie ein Vater in seinem größten Unmuth sich jederzeit erinnert, daß er ein Vater seye, und wider sein eigenes Blut zörne, also auch unser göttliche Heyland, weilen er unsere Gebrechlichkeit kennet, darum fühlet er das nemliche Mitleyden und eben dieselbe Zärtlichkeit, welche ein Vater gegen seine Kinder empfindet; er erinneret sich jederzeit, daß wir nichts dann Staub und

Aschen seyen: Was sage ich? Er erinnert sich allzeit, wir seyen der Werth seines Bluts. Wie, in meinem Heyland, nach so vielen Sünden, nach so vielen Widerfällen, wodurch ich ihn von neuem in mir selbst gecreutziget habe, werde ich annoch einen Vater, und zwar einen liebvollen Vater antreffen? Ach! ich besinne mich nicht mehr, ich stehe nicht länger an; ein gerechtes Vertrauen wird mich zu seinen Füssen führen, surgam. Ich würde seiner väterlichen Güte eine Unbild anthun, sofern ich einen Augenblick verzögerte, zu ihm wieder zu kehren: Surgam, & ibo. *Luc.* 15. *v.* 18. Ich will mich aufmachen, und zu dir gehen, mein göttlicher Heyland; doch bekenne ich, die Ehrfurcht halte mich zurück: Was werde ich dir sagen? Wie soll ich dich meinen Vater nennen dörfen, nachdem ich mich so unwürdig gemacht, dein Sohn genennt zu werden? Was rede ich? Und warum soll ich mich selbst des gründlichsten Trosts berauben, den ich in meinem unglückseligen Stand zu haben vermag? Warum soll ich meinem Heyland den lieblichen Nahmen versagen eines Vaters, den er selbst wegen meiner annehmen will? Wenigst anjetzt, spricht er, nenne mich Vater: Saltem amodo voca me, Pater meus tu es. *Jerem.* 3. *v.* 4. Werde ich vermögend seyn, einem so trostreichen Befehl nicht zu gehorsamen? Surgam, & ibo ad Patrem.

Wann man mich fraget, als einen unartig- und verlohrnen Sohn, der ich bin, ob ich mich getraue zu erscheinen vor einem Vater, den ich

so oft verlassen und beschimpfet habe, aus was für einem Vertrauen, welches vielleicht vermessentlich scheinet, ich mich erkühne zu ihm zu gehen? Qua spe, qua fiducia? *Chrysol.* so will ich antworten, die Eigenschaft des Vaters gebe mir alles Vertrauen: Illa, qua Pater est. Ich habe zwar die Gesinnungen eines wahrhaften Sohns aus meinem Herzen entlassen und abgelegt, darum hat er doch nichts von der Zartmüthigkeit eines wahrhaften Vaters verlohren; und obwohlen ich nicht mehr würdig bin, sein Sohn genennt zu werden, spüre ich doch aus Bewegung seiner Gnad, die er mir ertheilet, ja, ich fühle, daß er jederzeit mein Vater seye; Surgam, & ibo ad Patrem. Umsonst würde man mich zuruck halten, und eine übertriebene Furcht mir einjagen wollen, welche für mich eben so gefährlich, als für ihn schimpflich wäre. Sage, oder gedenke man was man wolle: Nichts wird mich hindern in die Schooß seiner Barmherzigkeit mich hinein zu werffen, welche er selbst mir eröfnet; ich will zu meinem Heyland und meinem Vater gehen: Surgam, & ibo ad Patrem. Er selbst kommet mir zuvor, er suchet, er ruffet mich, er eilet mir entgegen, er bietet mir den Friedens-Kuß an. Was für ein Vater! ist einer, der diesen Nahmen billiger zu tragen verdienet? Tam Pater nemo. *Tertull.* Welche Ehrfurcht, welche Liebe hat ein solcher Vater nicht das Recht von seinen Kindern zu erwarten? Warum bin ich nicht jederzeit von diesen zweyen Gesinnungen durchdrungen gewesen, mein Heyland und

Vater? O Nahm! der all meinen Schmerz wiederum aufleben macht, und mein ganzes Vertrauen von neuem ermuntert. Ach! warum kann ich mit meinem Blut meine Missethaten nicht auslöschen? Siehe, gütigster Vater, Vater der Barmherzigkeit, siehe diesen elenden verlohrnen Sohn, diesen undankbaren Sohn; was soll ich zu dir sagen, o mein Heyland und Vater! Mein lebhafter Schmerz ersticket meine Worte: Meine Thränen anstatt meiner Stimm sagen dir: Ich habe gesündiget, ach! und wie oft, und auf was verschiedene Weise habe ich gesündiget! Peccavi.

Aber die Gütigkeit, mit welcher du mich aufnimmest, saget mir auch, du seyest mein Vater, Pater, peccavi. Wann diese väterliche Güte aller meiner Mishandlungen dich vergessen macht, so wird eine kindliche Dankbarkeit mich hindern, deren jemal zu vergessen; ohne Unterlaß will ich deine Gütigkeiten meinen Undankbarkeiten entgegen halten; eine sowohl als die andere werden für mich immerwährende und mächtige Antriebe seyn der Verehrung und Liebe, welche ich gar zu oft, und gar zu lang dem verehrungs- und liebwürdigsten aus allen Vätern versaget habe.

Sünder, die ihr euch dem verlohrnen Sohn in seinen Verirrungen habt ähnlich gemacht, werdet ihm auch gleich in seiner Wiederkehr. So grosse Sünder wir immer seyn mögen, spricht der Heil. Ambrosius, sind wir doch Kinder eines Gottes, welcher uns so sehr hat geliebt, daß er

für uns gestorben: Filii sumus. Gehen wir derohalben mit aller Beflissenheit und Vertrauen, wie der liebliche Nahmen verdienet, den er hat annehmen wollen; gehen wir zu unserm Vater, festinemus ad Patrem. Fürchtet euch nicht, daß die Verschwendung, welche ihr mit seinen Gütern begangen habet, ihn hindern werde, euch aufzunehmen; ihr fürchtet die verdiente Strafen, da er unterdessen euch entgegen lauffet, euch zu umarmen: Supplicium vereris, ille osculum defert. Erkennet die ganze Weitschichtigkeit seiner Erbarmnissen, und was ihr von ihm zu gewarten habt; dieweil er, obschon der Beleidigte, doch will, daß ihr ihn euren Vater nennet: Nec offensus Patrium dedignatur nomen audire.

Mache deine Barmherzigkeit vollkommentlich aus, mein göttlicher Heyland, und daß deine Gnad, welche mich anjetzt in dir einen wahrhaften Vater finden lasset, auch dich einen deiner Gütigkeiten würdigen Sohn in mir hinfüro finden mache.

37. Absatz.

JEsus Christus ist der Weg, die Wahrheit, und das Leben.

Ich bin der Weg, sagt JEsus Christus, die Wahrheit, und das Leben: Ego sum via, & veritas, & vita. *Joan.* 14. *v.* 6. Alle diese uns angehende Worte, sind eben so viel Worte, gleich fähig, zur Verehrung und Liebe des Sohns

Gottes uns zu verbinden. In der That, ist diese die Anmerkung des Heil. Augustinus, ob frage JEsus Christus einen jedwedern aus uns: Willst du wandeln? Vis ambulare? Ich bin der Weg. Willst du nicht betrogen werden? Falli non vis? Ich bin die Wahrheit, ego sum veritas. Willst du leben? Vivere vis? Ich bin das Leben, ego sum vita. Ich bin der Weg, deme man folgen; die Wahrheit, dero man glauben; das Leben, welches man leben muß. Der sichere Weg, die unfehlbare Wahrheit, das unsterbliche Leben. Er ist der Weg, dieweil, wie er selbst sagt, niemand zum Vater kommet, dann durch ihn; er ist die Wahrheit, dieweil er uns alles das geben kann, was er uns verheissen hat, und auch in der That uns geben wird; er ist das Leben, dieweil er uns in den Besitz des unsterblichen Lebens stellet. Er ist der wahrhafte Weg, der zum Leben führet; er ist das Licht, so uns den Weg entdecket, auf welchem wir zum Leben gelangen können. Dann was ist anders dieses Licht des Lebens, spricht der Heil: Bernardus, als die Wahrheit, welche alle Menschen erleuchtet, und ihnen zeiget, wo das Leben sich finde? Um dieser Ursache willen, setzt der heilige Lehrer hinzu, da JEsus Christus gesprochen, er seye der Weg und die Wahrheit, hat er auch beygefügt, er seye das Leben: Subdidit & vita.

Wir folgen dir, HErr JEsu, sind Worte des Heil. Ambrosius: Sequimur te, Domine Jesu. Damit wir aber dir folgen können, so

ruffest

ruffest du uns; ohne dich kann niemand gehen, dieweil du der Weg, die Wahrheit, und das Leben bist: Tu enim via, veritas, & vita. In dir finden wir das Können, den Glauben, und die Belohnung: Possibilitas, fides, & præmium. Nimme uns auf, dieweil du der Weg: Suscipe nos quasi via; befestige uns, dieweil du die Wahrheit: Confirma nos quasi veritas; mache uns lebendig, dieweil du das Leben bist: Vivifica nos quasi vita.

Sehet, was wir an JEsu Christo haben: Können wir zu viel ehren, können wir aber zu viel lieben einen GOtt, der hat wollen Mensch werden, damit er uns zurück führe auf den Weg, wovon wir uns verirret hatten; damit er vertreibe die Finsternissen unserer Unwissenheit und Irrthümer; damit er uns wieder brächte das Leben, welches wir durch die Sünd verlohren hatten?

Ja, mein göttlicher Heyland, hinfüro wirst du mein Weg, meine Wahrheit, und mein Leben seyn; außer dir, und ohne dich, könte ich nur irre gehen, mich betrügen, und sterben: Als mein Weg, führe mich zu dir; als meine Wahrheit, verbinde mich an dich; als mein Leben, lebe du selbst in mir; stärke mich in deiner Liebe, beseele mich mit deiner Liebe; auf daß ich nicht mehr lebe, mein GOtt, als für deine Liebe, und wann möglich nur einzig durch deine Liebe.

Soll man den Heil. Paulus nicht beneiden um den beglückten Stand, welcher in seinem Sendschreiben an die Galater sich selbst das kostbar-

und trostreiche Zeugniß giebt, er lebe nicht mehr, sondern JEsus Christus lebe in ihm: Vivo ego, jam non ego, vivit vero in me Christus. *Gal.* 2. *v.* 20. Wann ich dieses mich zu sagen getraute, so würde mein Gewissen wider mich aufstehen, und du selbst würdest mir den Verweis geben, den du schon so oft mir hast gemacht, ach! und zwar vergebens aus meiner eigenen Schuld; du würdest mir sagen, die Welt, meine verschiedene böse Anmuthungen, diese leben und herrschen in mir; ach betrübtes, unselig- und sträfliches Leben! mache diesem ein Ende, göttlicher Heyland; fange an mein Weg, meine Wahrheit, und mein Leben zu seyn; ertödte in mir die Welt, und meine Leydenschaften, mache mich mir selbst absterben, seye du allein mein Glücksstand und mein Leben. Ich bitte dich nicht, um gänzlich von denen menschlichen Armseligkeiten und Gebrechlichkeiten befreyet zu werden, sondern erledige mich von dem Joch deren unordentlichen Gemüthsneigungen, unter welchem ich gar zu lang geseufzet habe; lasse nicht zu, daß etwas weder in meinem Gemüth, noch in meinem Herzen jenen Platz einnehme, welcher dir dem einzigen, dem meiner Verehrung und Liebe einzig würdigen Gegenstand zugehöret; auf daß ich den gründlichen Trost verkosten möge, mit Wahrheit zu sagen, vielmehr du lebest in mir, als ich selbst; Vivo ego, non jam ego, vivit vero in me Christus.

38. Absatz.

JEsus Christus wird unser Richter seyn.

Wann dem allen, was wir bishero betrachtet haben, etwelche Bewegursach mag beygesetzt werden, welche tauglich seye, unsere Ehrfurcht und Liebe gegen der geheiligten Person JEsu Christi zu vermehren, so ist es sonder Zweiffel die Eigenschaft des Richters. Der Vater, saget er selbst, richtet niemand, sondern er hat dem Sohn den Gewalt gegeben, über alles zu richten: Omne judicium dedit filio. *Joan.* 5. *v.* 22. Warum? Der Heyland fahret fort, auf daß alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren: Ut omnes honorificent Filium, sicut honorificant Patrem.

So wird dann einstens JEsus Christus über alle Welt Richter seyn; eine jetzt sehr fürchterliche Eigenschaft für die, welche ihm die schuldige Verehrung und Liebe versagen; trostreich aber für jene, die ihm die gebührende Ehrenpflicht ihres Geists und Herzens genausamlich abstatten.

Wann die von Grund aus erschütterte Erde durch ein allgemeines Beben die nahe Ankunft des Richters der Lebendigen und der Todten verkünden; wann die verfinsterte Sonne ihren Lichtschein der Welt entziehen wird; wann die Kräften der Himmeln und die Elementen sich werden bewegen; wann die ganze Natur wird in Verwirrung gerathen; wann die schröckbare

Luftzeichen sich werden sehen lassen, wie JEsus Christus selbst vorgesagt hat, also zwar, daß die Menschen schmachten werden für Furcht, und Erwartung deren Dingen, so über den ganzen Erdenkreis kommen werden, arescentibus hominibus præ timore. *Luc.* 21. *v.* 26. Wann auf den entsetzlichen Posaunenschall die Todte aus ihren Gräbern werden erstehen, und die ganze Welt urplötzlich in einem Augenblick vor denen Füssen des höchsten Richters sich einfinden; wann unter Blitzen und Donnern das Zeichen des Menschen Sohn erscheinen, dieser aber selbst, sitzend auf einer lichten Wolke, von denen Engeln und Heiligen umgeben, mit all seiner Herrlichkeit und Macht bekleidet sich zeigen wird.; wann letztlich die Gerechte von den Gottlosen abgesöndert, jene dem Richter an der Rechten, diese zur Lincken stehen werden; welche Ehrerbietungen werden die eine sowohl als die andere dieser göttlichen Majestät erzeigen, die allein der ganzen Welt Augen und Verehrung an sich ziehen wird! Ehrerbietungen voll des Vertrauens und der Liebe ab Seiten der Gerechten; Ehrerbietungen voll des Schröckens und der Verzweiflung ab Seiten deren Gottlosen; beyderseits lauter wahrhafte und aufrichtige Ehrerbietungen. Welcher Trost für die eine, finden in ihrem Richter eben den, welchen sie auf Erden zum meisten geehret und geliebet haben! Welche Bestürzung für die andere, in ihrem Richter den nemlichen antreffen, den sie auf der Welt meistens vernachläßiget, und beschimpfet haben!

Was

Was thut man nicht in der Welt, um einen Richter zu gewinnen, und von diesem ein günstiges Urtheil zu erhalten? Was thut man aber, o höchster Richter! um der Strengheit deiner erschröcklichen Urtheilen zuvor zu kommen? Unterdessen ist zu diesem Ziel kein mehrers vonnöthen, als daß man dich ehre und liebe: Dann sofern ich diese zwey Schuldigkeiten erfülle, bin ich vergewisset, daß ich meinen Richter werde zum Freund haben. Ach! was für einen Freund, einen Freund, der mich zu belohnen eben so gerecht als mächtig ist, zugleich einen in seinen Belohnungen freygebig- und herrlichen Freund. Wie beglückt ist jene getreue Seele, welche mit gleichem Vertrauen der Heil. Theresia nachsprechen kann: Was habe ich zu fürchten, dieweil ich in die Hände desjenigen gerathe, den ich ehre, und mehr als mich selbsten liebe?

HErr! wann wird jener glückselige Augenblick deiner Siegen und Triumphen erscheinen? Wann werden wir dich im Glanz deren Heiligen schimmern sehen? Wann werden wir sehen jene trotzig- und hoffärtige Geister, jene Feinde deines Creutzes, welche sich ab deinen Erniedrigungen und ab deinem Leyden geärgert haben, wie sie die Eitelkeit ihrer Meinungen, die Gottlosigkeit ihrer Vorwänden, die Frechheit ihrer Gesinnungen vor deinen Füssen verdammen? Wann werden wir sehen, wie sie alle ihre Ehrerbietungen, obschon nothgedrungen, mit gänzlicher Unterwerffung dir abstatten?

Dieser für dich so glorreiche Tag wird zwar der Tag seyn deiner Rache; wird er aber nicht zugleich der Tag deiner Belohnungen seyn?

Welche Freud alsdann für deine getreue Diener, vollkommentlich erfüllet sehen alles, was du von diesem Tag, wo du alleinig wirst erhöhet seyn, ihnen hast vorgesagt? Exaltabitur autem Dominus solus in illa die. *Isai.* 2. *v.* 11. Weilen dieser Tag wahrhaftig seyn wird dein Tag: Quia dies Domini exercituum. Jetzt leben sie in Geduld, sie leyden mit Lust und Vergnügen in Erwartung dieses glorreichen Tags, wo sie Zeugen seyn werden deiner Triumphen, und selbst an deiner Glory Theil nehmen werden. Was für sie das Fähigste ist, ihre Ehrfurcht und Liebe gegen dir zu unterhalten und zu vermehren, das bist du schon jetzt; und durch deine Gnad, o HErr! bist du für mich, wer du mir alsdann erscheinen wirst, alleinig groß, alleinig liebenswerth; du bist auch der einzige, den ich hinfüro ehren und lieben will.

39. Absatz.

JEsus Christus wird unsere Glückseligkeit im Himmel seyn.

Die letzte Bewegursach, welche uns mit Verehrung und Liebe gegen JEsum erfüllen soll, ist, daß er im Himmel einstens unsere Glückseligkeit seyn werde: Dann sehet, spricht er selbst, redend zu seinem Vater, in wem das ewige Leben,

ben bestehe, daß sie dich, den wahren GOtt, allein erkennen, und den du gesandt hast, JEsum Christum. *Joan.* 17. *v.* 3.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebe, muß ein jeder aus uns, wie Job der heilige Mann, mit gleicher Wahrheit und Vertrauen sprechen. *Job.* 19. *v.* 25. Ich weiß, daß ich am letzten Tag von der Erde erstehen, ich werde mit meiner Haut wieder umgeben werden, und in meinem Fleisch meinen GOtt sehen; ich selbst werde ihn sehen, und meine Augen werden ihn anschauen, ich, und kein anderer: Ja, so hoffe ich, und diese Hofnung wird mir aus meinem Herzen niemand zu nehmen vermögen. Alsdann werde ich in dem HErrn frohlocken, & exultabo in Deo Jesu meo. *Hab.* 3. *v.* 18. Alsdann werde ich in meinem JEsu, meinem Heyland, meinem GOtt, alle meine Glückseligkeit finden.

Ja, diese meine Hofnung gründet sich auf deine eigene Worte, und feyerlichste Verheissungen: Himmel und Erden werden vergehen, aber deine Worte werden niemal vergehen; nein, meine Hofnung wird nicht zu schanden werden. Jener erwünschliche Augenblick wird kommen, wo ich dich sehen, dich anbeten, und lieben werde; und zwar ohne alle Zertheilung, ohne Aufhören, ohne Furcht dich jemal zu verlieren, dich zu beleidigen, dir zu misfallen; meine Glückseligkeit wird mit dir von gleicher Dauer, sie wird ewig seyn, wie du selbst ewig bist. Ach! je mehr ich auf Erden dich ehre und liebe, destomehr wünsche ich dich zu ehren und zu lieben: Alldort werden

den alle meine Begierden zu ihrer Erfüllung gelangen. Je mehr ich in dieser Welt dich liebe, desto heftiger fürchte ich, daß ich dich zu lieben aufhöre: Alldort wirst du mein Herz in deiner Liebe fest halten, es wird nicht mehr einiger Veränderlich- und Unbeständigkeit unterworffen seyn. Je mehr ich anjetzt dich liebe, destomehr seufze ich in diesem Thal der Zähren, destomehr empfinde ich die Länge und Bitterkeit des Orts meines Elends: Muß ich dann so lang von meinem Heyland entfernet, und abgesöndert bleiben!

Wann werde ich meine Bande aufgelöset sehen? Wann werde ich zu dir meinen Flug nehmen? Wann werde ich mit dem einzigen Gegenstand meiner Verehrung und Liebe unzertrennlich vereiniget seyn? HErr! wann werde ich dich lieben, ohne was anders außer dir lieben zu können? Helffe mir, mein göttlicher Heyland, schon jetzt den Anfang zu machen; und dieweil ich im Himmel dich lieben werde nach Maß, wie ich auf Erden dich geliebt werde haben, so ersticke in meinem Herzen den mindesten Funken einer unheiligen Liebe, entzünde daselbst ganz himmlische Flammen, welche dieses mein Herz im Himmel so fast verzehren werden, je heftiger sie darinnen auf Erden werden entbrunnen seyn.

40. Ab-

40. Absatz.

Von Größe und Hoheit des Nahmen JEsus.

Alle diese verschiedene Bewegursachen, welche uns mit Ehrfurcht und Liebe gegen dem Sohn Gottes erfüllen sollen, sind sammentlich in dem hochheiligsten Nahmen JEsus enthalten, der vom Engel schon angezeigt worden, ehe dann er in Mutterleib empfangen ware, und welchen er bey der Beschneidung hat angenommen. *Luc.* 2. *v.* 21. Ein wahrhaft göttlicher Nahm, dessen ganze Bedeutung er in seinem Leben und Tod vollkommentlich erfüllet hat; dessen Verrichtungen er auch noch wirklich, da er zur Rechten seines Vaters im Himmel sitzet, auszuüben fortfahret. Ein Nahm über alle Nahmen; ein Nahm, vor welchem alle Knie sich biegen müssen; ein im Himmel ehrenswerther, auf Erden anbettungswürdiger, der Hölle erschröcklicher Nahm; ein allmächtiger Nahm, in dessen Kraft die scheinbareste Wunder sind gewirket worden; ein gleich nachdrücklicher als heiliger Nahm, den man nicht anruffen kann, ohne erhöret zu werden; den man aber ohne besondern Beystand des heiligen Geists nicht würdiglich auszusprechen vermag: Ein Nahm, voll der Stärke und Lieblichkeit, der so viel apostolische Männer in ihren mühesamsten Arbeiten unterstützet, und in ihren härtesten Verfolgungen getröstet hat; letztlich ein Nahm, welcher der einzige

zige unter dem Himmel ist, in dem wir müssen selig werden.

41. Absatz.

Der Nahmen JEsus wird bey dem Sterben unser Trost und Vertrauen seyn.

In dem Augenblick meines Hinscheidens von dieser Welt, in jenem gefährlichen Augenblick, welcher über meine Ewigkeit den Ausschlag geben soll; in diesem Augenblick, wo alles sich verfinstern, wo alles vor mir verschwinden, und ich allen Dingen verschwinden werde; wo mir meine Güter, meine Würde und Ansehen, meine Talenten und Geschicklichkeiten, meine Freunde und Anverwandte werden unnütz werden; in diesem Augenblick, wo alle Menschen insgesamt nichts mehr für mich werden ausrichten mögen, wo meine Feinde ihre Kräften wider mich verdoppeln werden, wo meine eigene Stärke sich abschwächen und gänzlich verlieren wird, alsdann wirst du, heilsamer und mächtiger Nahm, all meine Stärke seyn; du wirst mich beschützen, du wirst mich in jenem letzten Kampf zum Obsieger machen; diesen wird man mir ohne Unterlaß zuruffen, und ich werde alle noch übrige Kräften versammeln, um denselben auszusprechen und anzuruffen; meine ersterbende Lippen werden ihn annoch wiederhohlen; die letzte Bemühung meines Herzens wird auf diesen heiligsten Nahmen gerichtet, er wird mein letzter Seufzer

zer und Athemzug seyn. Höchster Richter! erschröcklicher Richter! unter dem Schatten, und gleichsam bedeckt mit dem Schild des Nahmen JEsus wird meine Seele vor dir erscheinen. Ach! was muß mir Zeit meines Lebens dieser ehr- und liebwürdigste Nahmen nicht seyn, der im Augenblick meines Tods allen meinen Trost, und mein ganzes Vertrauen ausmachen wird?

Nachdem ich alle Bewegursachen erkläret habe, welche die tauglichste sind, unsere Herzen mit denen Gesinnungen der Ehrfurcht und Liebe gegen JEsum Christum, wie er mit so vielem Recht verdienet, zu erfüllen, mache ich eine sehr betrübte Anmerkung; es gedunket mich, ob redete er selbst diejenige an, welche sich rühmen JEsum Christum für ihren GOtt und Heyland zu erkennen; es gedunket mich, sage ich, ob gebrauchte er selbst zu ihnen jener Strafworten, welche GOtt einstens durch den Mund des Propheten Malachias sein Volk hat hören lassen: Der Sohn ehret seinen Vater, und der Knecht seinen Herrn; bin ich nun euer Vater, wo ist die Ehre, die ihr mir erweiset? Ubi est honor meus? Und wann ich euer HErr bin, wo ist die Furcht, die ihr mir schuldig seyd? Ubi est timor meus? *Malach.* 1. *v.* 6. Aber anstatt diesen Verweis von Seiten eines so verehrung- und liebenswürdigen HErrn zu verdienen, spreche ein jeder aus uns sich selbst vor seinen Füssen das Recht, welches JEsus ihm einstens sprechen wird; stelle er sich die nemliche Frage, und mache sich den nemlichen Verweis.

42. Absatz.

Mangel der Ehrfurcht gegen JEsum Christum.

JEsus Christus verdienet sonder Zweiffel all unsere Verehrung und Liebe; aber wo ist erstens diese Verehrung? Wo und wie, wo und auf was Weise lasse ich dieselbe an mir erscheinen? Ubi est honor? Zeiget sich diese in seinem Tempel, wo dessen wesentliche Gegenwart die Engel in größter Ehrfurcht und tieffester Anbettung haltet? Eben daselbst welche Leichtsinnigkeit, welche Zerstreuung, ja öfter welche Ungebühr, und gottvergessenes Wesen! Auf was für schändliche Götzen habe ich einen Weyhrauch verschwendet, den ich einzig meinem Heyland und GOtt hätte sollen anzünden? Eben zur Zeit, als die höchste Geheimniß auf dem Altar gehandelt werden, und zur Gedächtniß des blutigen Creutzopfers das unbefleckte Lamm zum Schlachtopfer für meine Sünden dienet, mit was für einer Leibsstellung, mit welcher Versammlung des Geists, mit was für einem Stillschweigen, mit welcher Andacht und Ehrerbietigkeit pflege ich dabey zu erscheinen? Ubi est honor?

Verhalte ich mich besser gegen seine Sacramente, gegen jene reiche Quellen, welche mir jederzeit offen stehen, um die mir nothwendige Gnaden daraus zu schöpfen? Wann ich zu diesen mich nähere, so geschiehet es mit einer Fahr-

lässig-

läßig- und Lauigkeit, die mich alles Fruchts berauben, den ich daraus zu ziehen vermögte. Es geschiehet aus Gewohnheit, ohne daß ich jemal von der Heiligkeit dieser verehrungswürdigsten Geheimnissen, welche zu empfangen ich das Glück habe, mich genugsam durchdringen lasse. Nur gar zu oft unter dem Vorwand einer übel verstandenen Ehrerbietung will ich lieber jene Leydenschaften, die mich davon abhalten, befriedigen, als ihnen absagen, mich des Sacraments seines Frohnleichnams theilhaftig machen zu können; ich will lieber aus falschen Vorurtheilen, welche mir seine Feinde zum Nachtheil seiner Glory und meines Heils einflößen, mich dessen berauben, als seinen und seiner Kirche Meinungen beystimmen. Letztlich will ich lieber in der Sünd, die mich zu seinem Feind macht, leben und verharren, als zum Sacrament der Buß und Versöhnung, wo ich seine Gnad wieder finden mögte, ein zerknirscht- und demüthiges Herz bringen. Ist diese die Ehre, welche ich ihm erzeige? Ubi est honor?

Wie bin ich besorgt, meine Verehrung ihm abzustatten? Geschiehet es in seinen Bildern? Ich schäme mich, diese öffentlich auszustellen, und vor der eben so wenig christlichen Welt in Ehren zu halten. Geschiehet es in seiner Lehre? Wird diese nicht in meiner Gegenwart ohne alle Ahndung bestritten? Man schreibt, man redet wider seine glorreiche Vollkommenheiten, ja wider seine Gottheit selbst, und ich halte ein verzagtes, ein treuloses Stillschweigen. Göttlicher

 JEsu!

JEsu! du betheurest uns, wer sich deiner schämet vor denen Menschen, dessen werdest du dich schämen vor denen Engeln des Himmels. *Luc.* 9. *v.* 26. Wie werde ich vor deinem Angesicht erscheinen dörffen? Geschiehet es in seinen Grundsätzen, welche ich denen Grundsätzen der Welt so oft und so liederlich aufzuschlachten pflege? Geschiehet es in seinen Armen, welche dessen Person auf Erden mir vorstellen? Göttlicher Heyland, wann ich dir selbst thue, was denen Armen von mir geschiehet, wie hartherzig hast du gegen dir selbst mich erfahren? Wie oft habe ich dich verachtet?

Geschiehet es in seinen Dienern, und zwar in seinen fürnehmsten Dienern? Trage ich gegen dem geheiligten Amt, mit welchem sie bekleidet sind, die mindeste Achtung? Wann ich den Herrn in seinem Diener ehren muß, so entunehre ich demnach den Herrn, da ich dem Diener die Ehre versage. Auf dise Weise erkläret sich der Sohn Gottes gegen seine Jünger: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer mich aber verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. *Luc.* 10. *v.* 16. Bezeige ich letztlich meine Verehrung gegen JEsum Christum durch jene Ehrfurcht, die ich gegen seiner Kirche trage, dero Schlußurtheil und Entscheidungen ich mit gleich grosser Aufruhr als Unwissenheit verschmähe? Wo ist dann die Ehre, welche ich meinem GOtt und Heyland zu erweisen schuldig bin. Ubi est honor?

43. Absatz.

JEsus Christus verdienet unsere Verehrung, dieweil er allein der Heilige, allein der HErr, allein der Höchste ist.

Werde ich, mein göttlicher Heyland, bey dem einzigen Nahmen, vor welchem alle Knie im Himmel, auf Erden, und unter der Erden sich biegen müssen, werde ich niemal fassen, was für eine Ehrerbietung deiner anbettenswürdigsten Person ich schuldig seye? Läßt dann deine Kirche jenes wunderschöne Gebett, wodurch sie deine unendliche Barmherzigkeit für uns anruffet, mich so oft vergebens hören? Erbarme dich unser, saget sie; dieweil du allein der Heilige, allein der HErr, allein der Höchste mit dem heiligen Geist in der Glory GOtt des Vaters bist. *Eccles.*

Ja, du bist allein der Heilige, tu solus Sanctus. Du bist der Anfang, die Quelle, der Urheber, und das Fürbild aller Heiligkeit. Ach! was ist die Heiligkeit deren Menschen in Vergleich mit der deinigen? Eine beschränkte und endliche Heiligkeit; eine mit so vielen Mängeln und Unvollkommenheiten vermengte Heiligkeit; eine so vielen Veränderungen und Unbeständigkeiten unterworffene Heiligkeit; eine Heiligkeit, die jederzeit nöthig hat, wiederum ermuntert und gestärket zu werden; eine Heiligkeit, welche unter

so mannigfältigen Klippen, mit denen sie allerseits umringet ist, eine immerwährende Wachsamkeit, und heilsame Furcht erfordert; denen Sturmwettern und Schiffbrüchen jederzeit ausgesetzt; von einer Menge sowohl einheimischer als auswärtiger Feinden jederzeit angegriffen; eine Heiligkeit, die gar oft erschüttert wird, und nicht selten verlohren gehet; eine Heiligkeit, welche nicht anderst, als durch deinen mächtigen Arm, o mein Heyland, unterstützt und aufrecht kann erhalten werden; welche ohne deine Gnad nicht zunehmen kann, und doch nur ein geringer Abfluß von deiner eigenen Heiligkeit ist.

Die Heiligkeit ist das einzige, was du selbst schätzest; deine Urtheile müssen die Richtschnur deren unsrigen seyn; folgsam müssen wir nur allein dasjenige schätzen, dem du deine Schätzung beylegest. Welche Ehre derohalben sind wir dir schuldig? Dir, der du allein der Heilige, ja die Heiligkeit selbst bist? Tu solus Sanctus.

Du allein bist der Heilige, du bist aber auch der HErr, allein der höchste Gebieter, allein der Allmächtige, tu solus Dominus. Alle Dinge sind durch dich gemacht, und ohne dich ist nichts gemacht, was gemacht ist. *Joan.* 1. *v.* 3. Einzig durch Kraft deines Worts hast du die Welt aus dem Nichts hervor gezogen; diese regierest du durch deine Weisheit, du erhaltest sie durch deine Macht, und wirst sie eines Tags wiederum zerstören. Du gebietest denen Winden und dem Meer; Himmel und Erden sind dir gehorsam; die Engel sind Diener deines Willens; die mächtigen

tigen Geister vollbringen auf ersters Vernehmen deiner Stimm alle deine Befehle; die ganze Natur ist dir unterthan, und erkennet deine höchste Vollmacht. Der Mensch allein, den du nach deinem Ebenbild gestaltet hast, wird er jederzeit die seinem Schöpfer, seinem Erhalter, seinem Erlöser, seinem GOtt schuldige Ehrenpflicht versagen? Wird er jederzeit nur andern seines gleichen sterblichen Menschen seine Achtung erweisen? Er muß sie in Ehren halten, weilen du dieselbige mit deinem Ansehen bekleidet hast; aber in ihnen muß er dich ehren; auf dich muß zurück fallen die Verehrung, die er gegen sie bezeiget, auf dich, sage ich, dero du einzig der Anfang und das Ende seyn mußt: Tu solus Dominus.

Du allein bist der Heilige, du allein der Allmächtige; folglich bist du alleinig groß, und der Allerhöchste, mein göttlicher JEsu, tu solus Altissimus, Jesu Christe. Was sind alle menschliche Hoheiten vor dir? Was ist vor deinen Augen aller weltliche Schimmer und Glanz? Du bist, der Zepter und Kronen austheilet; du bist, der die Monarchen und Könige auf den Thron erhebet; du bist der GOtt deren Kriegs-Heeren; du giebst den Sieg dem, und wann es dir gefällt; durch dich machen die Weltbezwinger die ganze Erde vor sich schweigen, oder von ihren Großthaten reden; vor dir, dem Urheber aller jener Hoheiten, welche uns verblenden, sind diese, als ob sie nicht wären; sie sind ein lauters Nichts: Wann sie uns abhalten von der Verehrung, welche dir allein gebühret,

ist es ein Abgang des Glaubens und der Gottsfürchtigkeit ab Seiten unser, welcher machet, daß wir auf weltliche Gottheiten jene Ehrbezeigung verschwenden, so wir alleinig dir schuldig sind, dieweil du allein der Heilige, allein der HErr, allein der Höchste mit dem heiligen Geist in der Glory des Vaters bist: Tu solus Altissimus, Jesu Christe.

44. Absatz.

Mangel der Liebe gegen JEsum Christum.

Wann JEsus Christus allein all unsere Verehrungen verdienet; wann wir ihn selbst ehren müssen in allem, was nur eine schwache Abbildung seiner Heiligkeit, seiner Allmacht, und Hoheit unter Augen stellet, müssen wir nicht schliessen, daß er allein auf gleiche Weise aller unserer Liebe würdig seye? Nun, saget er zu uns, wann ihr mich für euren Erlöser und Heyland erkennet, wo ist die kindliche Furcht, wo die Liebe, welche ihr mir schuldig seyd? Ubi est timor meus?

Mein Vorhaben ist nicht, diß Orts alles das zu wiederhohlen, was ich von der Liebe Gottes, von der reinen Liebe, und des Vorzugs, von der anmuthig- und wirksamen Liebe, von der Liebe des Wohlgefallen und des Wohlwollens, endlich von der Weitschichtigkeit, welche wir unserer Liebe geben können, und JEsus Christus, als GOtt, aus so vielen Ursachen verdienet, anderwärts

wärts geredet habe. Ich halte mich einzig an das, was man ihm mehr insonderheit schuldig ist, und sage, wir können nicht zu viel lieben einen GOtt, der für uns ist Mensch worden, der uns der erste geliebt hat, der uns geliebt, da wir annoch seine Feinde waren, der uns so sehr hat geliebt, daß er für uns gestorben, und zwar an einem Creutz für uns gestorben. Ich will demnach nur einzig von der Eigenschaft des Erlösers und Heylands reden.

O Tiefe des Reichthums der Weisheit und Wissenschaft Gottes! ruffet der Heil. Paulus, voll der größten und billigsten Verwunderung auf: O altitudo divitiarum sapientiæ & scientiæ Dei! *Rom.* 11. *v.* 33. Wie unbegreiflich sind seine Gerichte, und wie unerforschlich sind seine Wege! Das einzige Werk unserer Erlösung, ist es nicht dessen der augenscheinlichste Beweis? In der That, spricht anderstwo der nemliche Apostel, hat GOtt die überflüßige Schätze seiner Gnaden durch seine Gütigkeit gegen uns in Christo JEsu gezeigt. *Ephes.* 2. *v.* 7. Dieser GOtt, der reich ist an Barmherzigkeit, um seiner grossen Liebe willen, mit welcher er uns geliebt hat, propter nimiam charitatem. *Ibid.* *v.* 4. da wir waren todt durch unsere Sünden, hat uns sammentlich lebendig gemacht in Christo, durch dessen Gnad wir selig worden. Die Liebe Gottes gegen uns ist so groß, daß sie der Apostel eine gar zu grosse Liebe, eine Uebermaß der Liebe mit allem Recht nennet: Propter nimiam charitatem. Eine solche ist auch die Liebe

JEsu Christi zu uns; eine Uebermaß der Liebe in einem GOtt, der sich freywillig zum Versöhnungsopfer für unsere Sünden gemacht hat. Eine Uebermaß der Liebe in dem, was er gelitten, um zu erlösen, wen? Seine eigene Feinde: Es ist keine grössere Liebe, spricht unser Heyland selbst, als sein Leben dargeben für seine Freunde. *Joan.* 15. *v.* 13. Ist es dann nicht wahrhaftig eine Uebermaß der Liebe in dir, mein göttlicher Heyland, daß du dein Leben für deine Feinde hast aufgesetzt? Eine Uebermaß der Liebe in dem, daß, obschon du dieselbe durch einen einzigen Tropfen deines Bluts hättest erlösen können, dannoch all dein Blut für deren Heil hast wollen vergiessen? Anbettenswürdigster JEsu! ich bin zwar sehr viel schuldig deiner Allmacht, kraft welcher du mich erschaffen hast, sind Worte des Heil. Ambrosius; aber weit mehr bin ich schuldig deinem Leyden, durch welches du mich hast erlößt: Plus igitur, Domine Jesu, injuriis tuis debeo, quod redemptus sum, quam operibus tuis, quod creatus sum. Ja, mein göttlicher Heyland, wer undankbar ist für die Wohlthat der Erschaffung, der verdienet die Höll; wer aber undankbar ist für die Gutthat der Erlösung, der verdienet, daß ihm eine neue Hölle erbauet werde.

Wie aber und auf was Weise muß ich lieben einen GOtt, der mich geliebt, dilexit me, und zwar dergestalt inbrünstig mich geliebt, daß er sich selbst für mich in den Tod gegeben? Et tradidit semetipsum pro me. *Gal.* 2. *v.* 20. Suchen

chen wir, spricht der Heil. Bernardus in seiner zwanzigsten Redverfassung über die Hohenlieder, suchen wir keinen andern Lehrmeister unserer Liebe zu JEsu Christo, dann JEsum Christum selbst. Lerne von ihm, christlicher Mensch, wie du ihn lieben sollest: Disce, o Christiane, a Christo, quomodo diligas Christum. Lerne ihn lieben zärtiglich: Disce amare dulciter. Lerne ihn lieben vernünftig: Amare prudenter. Lerne ihn lieben starkmüthig: Amare fortiter. GOtt, sagt der Heil. Paulus, der allein unsterblich ist, der ein unzugängliches Licht bewohnet, den kein Mensch jemal gesehen hat, noch sehen kann; da wir gewohnt sind, durch unsere Sinnen uns führen zu lassen, wie würden wir einen allzeit unsichtbaren GOtt zärtlich geliebt haben? Aus einer Uebermaß der Liebe ist geschehen, spricht der Heil. Augustinus, daß ein unsichtbarer GOtt seinen Dienern sich gleich gemacht hat. Ich bin auch gänzlich beredet, setzt der Heil. Bernardus hinzu, JEsus Christus habe sich denen Menschen wollen sehen lassen, und unter ihnen wohnen; er habe wollen Mensch werden, wie sie; er habe ihre Herzen auf seine geheiligte Menschheit ziehen wollen, um von ihnen geliebt zu werden; er habe sie erheben, und nach und nach zu einer geistlichen Liebe anleiten wollen: Atque ita gradatim ad amorem perduceret spiritualem.

45. Absatz.

Wir müssen JEsum Christum zärtiglich lieben.

Lasset uns derohalben unsere Augen von JEsu Christo nicht abwenden, welcher uns lehret, ihn zärtlich zu lieben. Aber, wie lehret er uns dieses? Durch die zarte Liebe, welche er selbst gegen uns getragen hat: Dilexit dulciter. Hier werden wir nicht finden jene angebliche Liebs-Zärtlichkeit, die nur allein mit Worten sich ausdrücket, oder einzig mit guten Gesinnungen sich befriediget. Von den zärtlichen Zuneigungen unserer Freunden würden wir viel besser urtheilen aus denen Thaten, als aus wiederhohlten Betheurungen ihrer Freundschaft und Ergebenheit, wovon die Zung viel Rühmens macht, das Herz aber nichts, oder sehr wenig empfindet.

Lerne mein Christ, sage ich abermal, von Christo, ihn zärtlich zu lieben: Er ist für dich Mensch worden; siehe, fahret der Heil. Bernardus fort, siehe die Wirkung seiner verwunderlichen Liebs-Zärtlichkeit gegen dir: Dulce nempe dixerim, quod carnem induit. Er hat sich zu einem Kind gemacht, um die Zärtlichkeit unserer Herzen desto gewisser an sich zu ziehen; er hat seiner Liebe aufgeschlachtet den ganzen Schimmer einer Majestät, welche die Menschen mehr würden gefürchtet als geliebet haben. Je mehr ich seine Größe und Hoheit erkenne, desto werther und annehmlicher scheinet mir seine Demuth zu seyn:

Tanto humilitas pretiosior, & amabilor est. Er ist arm geworden, damit er die Herzen auch deren Armen, und in der Welt Unglückhaften gewinnete. Ist wohl je die menschliche Zärtigkeit fähig, ihre Liebe bis auf eine solche Uebermaß zu treiben? Erkenne dann endlich, o Mensch! wie hoch dich GOtt und deine Liebe geschätzt habe, aus allem dem, was er für dich geworden ist: Quanti te fecit Deus, ex his, quæ pro te factus est, agnosce. Zweiffeln wir nicht daran, nimmt wieder das Wort der Heil. Augustinus, es ist geschehen, auf daß ihn der Mensch desto zärtlicher liebte; GOtt selbst hat sich denen Menschen gleich gemacht; er hat ihre Natur an sich genommen, damit sie desto freundschaftlicher mit ihm handeln mögten. Hier kann ich mich nicht enthalten zu sagen, was der Heil. Hieronymus von dem grossen Geheimniß spricht, welches der Engel Gabriel der seligsten Jungfrau verkündiget hat: O Geheimniß! o Uebermaß der Liebe! welches keinen Grund hat in der Natur, wovon wir niemal einige Erfahrniß gehabt, weder ein Beyspiel gesehen, welches die Vernunft übersteiget, kein menschlicher Verstand begreiffen kann, welches Himmel und Erden mit Erstaunung erfüllet, welches die englische Geister selbst bewundern: Creatura etiam cœlestis miratur. Wie, und auf was Weise kann der Mensch eine solche Liebszärtlichkeit erwiedern? Wie, und mit was für Worten kann er die seinige gegen seinem göttlichen Heyland erklären? Wie, und durch was für Werke kann

er

er selbe zu verstehen geben und beweisen? O amor, qui semper ardes, & nunquam extingueris! O Liebe! die du allzeit brennest, ruffet auf der Heil. Augustinus, und niemal erlöschest. JEsu, voll der Güte und Annehmlichkeit, die Liebe selbst, mein GOtt, entzünde in meinem Herzen alles Feuer deiner Liebe; daß ich nichts begehre als dich; daß ich keinen Lust und Freude verkoste als in dir; erfülle mich mit deiner Güte und Lieblichkeit, welche so heilig, so vollkommen, so keusch, so rein ist, daß, nachdem ich mit der Süssigkeit deiner Liebe werde angefüllet seyn, ich dich als meinen gütig- und barmherzigen GOtt liebe; daß endlich mein Herz aller fremden und unheiligen Liebe für allzeit verschlossen bleibe.

Welche von dieser zarten Liebe gegen JEsum Christum wenig in sich empfinden, die wollen lesen die Bekänntnissen und geheime Gespräche des Heil. Augustinus; dort werden sie finden die Gesinnungen, welche aus keinem andern Herzen hervor brechen können, als welches angeflammt und verzehret ist von jenem geheiligten Feuer, so JEsus Christus selbst kommen ist, mit sich auf die Erden zu bringen; sie werden, wie Augustinus, zu ihm sagen: Du hast mein Herz verwundet; deine Worte sind gleichsam so viel Liebspfeile, welche selbes innerst durchdringen; ich getraue mir sogar zu versichern, sie werden eben so wenig die abgeschmackte Ergötzlichkeiten und Wollüsten der Welt, als Augustinus, bedauren; sie werden wie er bey JEsu Christo finden, wodurch alles dasjenige überflüßig ersetzet

wird, was sie seiner Liebe großmüthig werden aufgeschlachtet haben. Mit welch süssem Trost werden sie, wie Augustinus, ohne Unterlaß aufruffen: O mein JEsu! der du meine Zuflucht, und mein Erlöser bist, wie ist mir auf einmal so lieblich geworden, denen eiteln Lustbarkeiten und Kurzweilen der Welt absagen; welch grosse Freude spürte ich, alles dessen mich zu entschlagen, was zu verlieren ich so sehr geforchten hatte? Dann du allein bist das wahre und größte Vergnügen, welches fähig ist, eine Seele zu erfüllen; du hast alle eitle Ergötzlichkeiten weitest aus mir verbannet: Ejiciebas eas a me, und bist zur nemlichen Zeit an ihren Platz kommen: Et tu intrabas pro eis. Du bist lieblicher und annehmlicher, dann alle Wollüsten dieser Welt: Omni voluptate dulcior. So lasset uns dann, beschlüßt der Heil. Bernardus, JEsum Christum herzlich und zärtiglich lieben: Ergo amemus affectuose; doch setzen wir die Klugheit unserer Liebszärtlichkeit noch über das hinzu: Dann wer weiß nicht, daß diese Herzensliebe, welche man die anmuthige nennet, ohne die Klugheit, welche sie anordnen muß, zwar annehmlich und süß, dulcem quidem, jedoch dem Betrug gar fast unterworffen seye? Sed seducibilem.

46. Absatz.

Wir müssen JEsum Christum klug und verständig lieben.

Dieser ist der zweyte Unterricht, den uns JEsus Christus ertheilet, und die zweyte Eigenschaft, mit welcher unsere Liebe muß begabt seyn; er hat uns nicht nur zärtiglich geliebt, sondern seine Liebe ware auch von einer ganz göttlichen Weisheit begleitet: Dilexit sapienter. Lerne demnach, christliche Seele, noch ferner von ihm, wie du ihn gescheid und verständig lieben sollest, disce amare prudenter. Nun in wem sonderheitlich hat diese göttliche Weisheit JEsu Christi sich gezeigt, nach dero Fürbild die Klugheit unserer Liebe gegen ihm zu bilden wir sollen beflissen seyn? Diß geschiehet, wie schon anderwärts bedeutet ist worden, durch die Auswahl solcher Mitteln, welche die tauglichste sind, unser Heil zu versichern, unsere Finsternissen zu vertreiben, die Wahrheit vor unsern Augen schimmern zu lassen, von dem Sündenjoch und der Tyranney des Satans uns zu befreyen.

Gemäß diesem Vormuster, sagt der Heil. Bernardus, bestehet die Klugheit unserer Liebe zu JEsu Christo in zweyen Stücken, deren ersteres den Glauben, das anderte die Uebung guter Werken betrift. Man muß nemlich, wie gedachter heilige Lehrer sich erkläret, nicht allein die betrügliche Fallstricke einer listigen Ketzerey sorgfältig vermeiden: Ob cavendas hæreticæ fraudis

dis decipulas: Fallstricke (ich sage es gleichsam nur im Vorbeygehen) welche sie so oft, und nur gar zu glücklich in denen Büchern leget, die entweder von ihr selbst ausgeheckt, oder verderbt werden; in denen Gesprächen, wodurch sie falsche Vorurtheile, alte oder neue Irrthümer denen Gemüthern beyzubringen trachtet. Wie viel Anmerkungen könte ich diß Orts nicht machen? Allein, ich komme wieder auf die Worte des Heil. Bernardus. Nicht nur muß man, fahret dieser heilige Vater fort, die Reinigkeit des Glaubens wider die arge und gefährliche Spitzfindigkeiten der neuen Irrlehrern sorgfältig bewahren, & fidei puritatem ab eorum versutiis conservandam, sondern diese christliche Klugheit, welche jederzeit durch das Licht des Glaubens und der gesunden Vernunft bestrahlet ist, muß auch machen, daß wir gewisse übertriebene Eifershitzen vermeiden, daß wir vor gewissen Strengheiten uns hüten, welche tauglicher sind, die Herzen abzuwenden als zu gewinnen, tauglicher, von Uebung der Tugend abzuschröcken, als zu deren Liebe zu bereden: Ut cautus quoque sis, nimiam & indiscretam vehementiam in conversione vitare.

47. Absatz.

Wir müssen JEsum Christum starkmüthig lieben.

Auf daß wir letztlich unsere Liebe gegen JEsum Christum nach jener, welche er der erste gegen uns hat gezeigt, vollkommentlich zu gestal-

ten lernen ; gleichwie seine Liebe stark und groß-müthig gewesen, dilexit fortiter, also muß auch unsere Liebe nach gewisser Maß die nemliche Wirkung hervor bringen : Disce amare fortiter. Vergessen wir nicht, daß die zarte Liebe zu JEsu Christo zwar voll Süßigkeit, zumal aber auch dem Betrug unterworffen seye, wann sie nicht mit der Klugheit vergesellschaftet ist ; erinneren wir uns noch darzu, so klug sie immer seyn möge, wann sie nicht zugleich großmüthig und stark ist, könne sie sich verändern, weilen sie gebrechlich ist. Scientes . . . rationabilem esse, sed fragilem. Die Stärke der Liebe JEsu Christi gegen uns ist fürnemlich erschienen in dem Tod, den er für uns hat ausstehen wollen : Forte dixerim, quod mortem sustinuit. Aber schon vor dem Tod, was hat ihn seine Liebe nicht leyden gemacht ?

Mein göttlicher Heyland, wann ich dich lieben muß, wie du mich hast geliebt ; wann meine Liebe nach dem Vormuster der deinigen muß starckmüthig seyn, kann ich mir schmeicheln, daß ich dich liebe ? Ich will, ich wünsche, es gedunket mich, ich trage das größte Verlangen, meine Liebe, was es immer koste, gegen dir zu bezeigen : Also sage ich bisweilen zu dir in denen zarten und hitzigen Anmuthungen, welche deine Gnad in meinem Herzen erwecket : Ja ich sage, daß ich dich lieb habe ; wo ist aber die Stärke, der Muth, die Herzhaftigkeit meiner Liebe ? Was braucht es oft, diese wankend, bestürzt, verwirrt,

zag-

zaghaft zu machen, oder gar zu Grund zu richten? Ein niederträchtig menschlicher Respect, eine kleine Ungerechtigkeit, eine vielleicht eingebildete Verachtung, ein schlechter Eigennutz, ein Verdruß, ein Nichts. Ach! meine Liebe zu dir, wie ist sie so schwach wider die Beyspiele, Grundsätze, und Reden der Welt; wie schwach wider den Reichthum, Wollust, und Ehrgeitz; wie schwach wider alle meine Gemüthsneigungen und Leydenschaften? Lauter unselige Klippen, an denen sie gemeiniglich scheitert, und einen kläglichen Schiffbruch leydet. Deine Liebe gegen mir, mein göttlicher Heyland, stark wie der Tod, ja stärker dann der Tod, hat gemacht, daß du Erniedrigungen, Armuth, Verachtungen, Unbilden, Verläumdungen, alle ersinnliche Tormenten übertragen hast; ach! die meinige ist nur stark im Entwurf, bisweilen in denen Anmuthungen, schier niemal aber in dem Werk selbst.

Gestaltsam ich von deiner Liebe lernen muß, dich zu lieben; dieweil du dessen die Begierd in meinem Herzen entzündest, erhalte sie unter denen Gelegenheiten, wo deine Fürsichtigkeit zulasset, daß ich der Gefahr ausgesetzt stehe; allermassen ich diese Begierd nicht haben kann ohne dich, wie werde ich diese ohne dich bewahren und erfüllen mögen?

48. Absatz.

Der Heil. Paulus lehret uns durch sein Beyspiel die JEsu Christo schuldige Verehrung und Liebe.

So ist beschaffen die Verehrung, so die Liebe, welche wir unserm HErrn JEsu Christo schuldig sind. Was der Heil. Paulus an die Philippenser geschrieben, das saget er nicht minder zu uns: Imitatores mei estote. *Philip.* 3. *v.* 17. Seyd meine Nachfolger, liebe Brüder. Dann dieser grosse Apostel hat uns sowohl durch seine Beyspiele als Worte JEsum Christum zu ehren und zu lieben gelehret. Man solle mir billig für übel nehmen, und ich selbst könte es nicht über mein Herz bringen, sofern ich diesem Werk würde ein Ende machen, ohne daß ich mich hätte bedienen wollen eines so vollkommenen Musters jener Gesinnungen und Wirkungen, welche die Ehrfurcht und Liebe gegen JEsum Christum in einem wahrhaft christlichen Herzen sollen hervor bringen.

Der Heil. Paulus hat sich niemal aus der Gedächtniß entfallen lassen jenen glückseligen Augenblick, wo er unfern der Stadt Damascus gähling von einem himmlischen Licht umgeben, und zur Erden gestürzt eine Stimm gehöret, die zu ihm sagte: Saule, Saule, warum verfolgst du mich? *Actor.* 9. *v.* 7. Er erinnerte

nerte sich jederzeit dieser zwar schröcklich, zugleich aber Barmherzigkeit-vollen Stimm, welche ihn zu Boden geworffen, um wieder aufzurichten, welche ihn mit Blindheit geschlagen, um zu erleuchten. HErr, wer bist du? sprach der annoch zur Erden liegende Saulus; und der HErr antwortete: Ich bin JEsus, den du verfolgest: Ego sum Jesus, quem tu persequeris. Jener aber zitternd, und ganz außer sich, saget zu ihm: HErr, was willst, das ich thun solle? Domine, quid me vis facere?

Göttlicher Heyland, wie vielen deiner offenbahren oder heimlichen Feinden lässest du öfter diese nemliche Stimm hören, nicht zwar mit gleichem Geprassel, jedoch mit nicht geringerer Erbarmniß! Ich bin JEsus, den ihr verfolget, saget er innerlich zu ihnen, den ihr verfolget in jenen, die mir wahrhaftig zugethan sind; in meiner Religion, in meinen Grundlehren, welche ihr angreiffet; in meiner Gottheit und meiner Kirche, die ihr bestreitet, in meinen Tempeln und meinen Sacramenten, die ihr entheiliget; in meinen Gnaden und Erleuchtungen, die ihr vernachläßiget; in meinen Verheissungen und Bedrohungen, die ihr verachtet: Ego sum Jesus, quem tu persequeris.

Glückselig jene rebellische, und des Creutzes JEsu Christi gehäßige Herzen, auf daß ich mit dem Heil. Paulus rede, welcher diese Worte

nicht anderst, als mit Thränen in den Augen aussprechen konte: Flens dico, inimicos Crucis Christi. *Philip.* 3. *v.* 18. Glückselig, sage ich, wann, nachdem sie diesen billigsten Verweis so oft verdienet haben, sie sich eben so leitsam als Saulus zu verhalten, und nachmals, wie er, all ihre Verehrung und Liebe gegen JEsum Christum, den sie so lange Zeit verfolget hatten, zu erzeigen wissen: Etlichermassen weit sträflicher, als der Heil. Paulus, welcher zwar bekennet, er habe JEsum Christum gelästert, verfolgt und beschimpfet; doch zugleich kund macht, es seye ihm von GOtt Barmherzigkeit wiederfahren, dieweil er es im Unglauben und unwissend gethan: Quia ignorans feci in incredulitate. 1. *Tim.* 1. *v.* 13. Können die Feinde JEsu Christi und seiner Kirche eben so wahrhaftig eine gleiche Unwissenheit vorgeben? Seye dem wie ihm wolle, mögten sie doch jenes sich zu nutzen machen, was der Heil. Paulus in dem nemlichen Sendschreiben und nemlichen Capitel hinzusetzt: GOtt hat mir Barmherzigkeit erwiesen, auf daß JEsus Christus an mir zum ersten alle seine Geduld erscheinen liesse, und zum Unterricht deren, welche an ihn glauben werden zum ewigen Leben.

Alle fürtrefliche Sendschreiben dieses grossen Völkerlehrers sind gleichsam so viel herrliche Gedenkmale seiner Gesinnungen gegen JEsum Christum, dessen Großmacht sowohl als seine Güte und Barmherzigkeit er bey Damascus

erfah-

erfahren hat: Alles ist voll der Verehrung und Liebe, womit er gänzlich durchdrungen ware. Von ihm kann gesagt werden, er seye gleichsam der Apostel der Gottheit des Heylands und aller seinen unendlichen Vollkommenheiten, seiner Gleichheit mit seinem Vater, welcher ihn gesetzt hat zum Erben aller Dinge, durch welchen er auch die Welt hat gemacht; welcher, dieweil er ist der Glanz seiner Herrlichkeit, und das Bild seines Wesens, und trägt alle Dinge durch die Allmacht seines Worts, nachdem er unsere Sünden hat ausgelöscht, sitzt er nun zur Rechten der göttlichen Majestät; er übersteiget auch so viel an Würde die Engel, je einen höhern Nahmen vor ihnen er ererbet hat: Dann zu welchem unter den Engeln hat der Vater jemal gesagt, du bist mein Sohn? *Hebr.* 1. *v.* 2. u. s. w.

Der Apostel führet überall dieselbige Sprache; überall erhebt er die Hoheit, die Majestät, die Allmacht, die Heiligkeit, und alle göttliche Vollkommenheiten JEsu Christi; überall flößet er ein die Ehrerbietung gegen ihm, mit welcher er selbst erfüllet gewesen; die Ehrerbietung, welche ihm alles, was im Himmel, auf Erden, und unter der Erden ist, durch demüthige Kniebiegung vor dem Nahmen JEsu erzeigen muß; die Ehrerbietung, welche ihm alle Zungen abstatten und bekennen sollen, daß der HErr JEsus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist: Omnis lingua confiteatur,

 quia

quia Dominus Jesus Christus in gloria est Dei Patris. *Philip.* 2. *v.* 10.

Wann aber der Heil. Paulus sowohl durch seine Beyspiele als Worte uns lehret, JEsum Christum in Ehren zu halten, lehret er uns nicht minder, denselben zu lieben. Er bekennet von sich selbst, es dringe ihn die Liebe JEsu Christi: Charitas Christi urget nos. 2. *Cor.* 5. *v.* 14. es dringe ihn die zarte, die vernünftige, und starkmüthige Liebe.

Die Liebe des Heil. Paulus zu JEsu Christo war eine zarte Liebe: Wann aus dem Ueberfluß des Herzens der Mund redet, so muß man auch sagen, das Herz des Heil. Paulus habe seine Feder geführt, es habe ihm so lebhafte und getreue Ausdrücke seiner zarten Liebsneigung gegen JEsum Christum auf die Zunge gelegt. Diesen liebwerthesten Nahmen wiederhohlet er zu tausendmal; mit JEsu Christo jederzeit ganz erfüllet, gedenket er nur an ihn, er redet nur von ihm, er schreibet nur von ihm, und für ihn. Eben die Liebe, welche ihn antreibet, mit dem Fluch alle jene zu schlagen, die JEsum Christum nicht lieben, macht ihn auch wünschen, daß die Gnad mit allen denen seye, welche JEsum Christum mit standhafter Treue und Aufrichtigkeit lieb haben. *Ephes.* 6. *v.* 24.

Die Liebe des Heil. Paulus gegen JEsum ware eine verständige Liebe in Ergreiffung aller

jener

jener Mitteln, welche er angewendet hat, daß derselbige erkannt, geehret, und geliebet werde; wie auch die Gemüther wider die unheilige Neuigkeiten zu verwahren, und wider diejenige, welche Lehrer des Gesätzes seyn wollen, volentes esse legis doctores, obschon sie sich auf eitle Lehre gewendet haben, weder wissend, was sie sagen, noch was sie bejahen: Non intelligentes neque quæ loquuntur, neque quæ affirmant. 1. *Tim.* 1. *v.* 7. Was hat er nicht angewendet? Ermahnungsreden, Sendschreiben, Versprechen, und Bedrohungen; alles endlich, was ihm seine kluge und verständige Liebe hat eingeben mögen, nur damit er männiglich zur Liebe JEsu Christi beredete.

Die Liebe des Heil. Paulus zu unserm Heyland war eine starke und großmüthige Liebe; man darf nur lesen das Ende des 11. Capitels seines zweyten Sendschreibens an die Corinther, so wird man dißfalls gänzlich überzeuget seyn. JEsus Christus hat in Wahrheit ihm gezeigt, was er für seinen Nahmen würde leyden müssen. Allda lieset man seine Reisen, seine mühesamste Arbeiten, die gefängliche Verhaft, die Landsverweisungen, die Verfolgungen, und all jenes üble Verfahren, so ihn seine Liebe hat übertragen gemacht; man lieset allda die Gefahren, welche er zu Wasser und Land, ab Seiten seiner eigenen Nation, ab Seiten deren Heyden, von falschen Brüdern, von Afteraposteln, samt all jenem Ungemach, daß

er durch Hunger, Durst, und üble Witterung hat ausgestanden; dieses alles bezeuget er selbst, und sein Zeugniß ist wahrhaft. Kann man JEsum Christum lieben, ohne daß man sein Creutz liebe? Der Heil. Paulus ware mit seinem göttlichen Heyland daran geheftet: Christo confixus sum cruci. *Gal.* 3. *v.* 19. In dem Creutz allein stellte er allen seinen Ruhm. Weit seye von mir, daß ich in was anders mich rühme, dann einzig in dem Creutz JEsu Christi, durch welchen mir die Welt gecreutziget ist, und ich der Welt: Per quem mihi mundus crucifixus est, & ego mundo. *Ibid.* 6. *v.* 14. Sein ganzer Trost ware leyden für JEsum Christum; sich selbst hat er heftiger angefeindet, dann alle die, welche sich wider ihn verschworen hatten; wenig vergnügt mit allem dem, was ihm ihr Haß zu leyden gabe, er bewafnete sich wider sich selbst, er casteyete sehr scharf seinen eigenen Leib, diesen brachte er in die Dienstbarkeit, und zwange ihn, die Abtödtung JEsu Christi unabläßlich zu tragen; er erfüllte in seinem Fleisch, was dem Leyden des Heylands noch mangelte; er machte sich zum Schlachtopfer der Buß, und letztlich zum Brandopfer durch einen glorreichen Tod, womit er die Zärtlichkeit, die Klugheit, und Stärke seiner Liebe gegen JEsum Christum gekrönet hat.

Es geziemte sich ohne Zweiffel für diesen grossen Apostel, für dieses auserwählte Gefäß, welches JEsus Christus erkohren hatte, seinen

Nah-

Nahmen denen Heyden, denen Königen, und Kindern Israel vorzutragen, *Act.* 9. *v.* 15. es geziemte sich, sage ich, für ihn, nachdem er JEsum Christum verfolget hat, daß er ihn verkündete, daß er ihn predigte, daß er sich bemühete, ihm alle Verehrung und Liebe zu verschaffen. Also betheurte er denen Corinthern, er habe sich vorgenommen, unter ihnen nichts anders zu wissen, dann allein JEsum Christum, und zwar den Gecreuzigten, der von GOtt gesetzt ist, daß er unsere Weisheit, unsere Gerechtigkeit, unsere Heiligung, und Erlösung seyn solle. 1. *Cor.* 1. *v.* 30. Er ist für euch gestorben, füget der Apostel noch hinzu, auf daß jene, die da leben, hinfüro nicht mehr ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben, und auferstanden ist. 2. *Cor.* 5. *v.* 15.

Je mehr der Heil. Paulus JEsum Christum erkannt hat, desto tiefer ware er von Verehrung und Liebe seiner göttlichen Person durchdrungen, hat sich auch um so viel heftiger bearbeitet, daß andere ihn gleichfalls erkannten und liebten. Nein, ich verwundere mich nicht, daß er jene zwar erschröckliche, doch nur gar zu billige Worte, mit denen ich diesem Werk den Anfang gemacht, ausgesprochen habe: Wer unsern HErrn JEsum Christum nicht lieb hat, der seye verbannt. Ach! auf wen kann dieser Bann fallen, oder auf wie viele unter den Christen fallet er nicht? Ich rede mit dem Heil. Paulus von jenen Christen, welche mit dem Mund

vor-

vorgeben, daß sie GOtt erkennen, mit der That aber laugnen: Factis autem negant. *Tit.* 1. *v.* 16. Da sie verkehrt, abscheulich, unglaubig, und Feinde aller guten Werken sind: Ohne daß sie ihre Gottlosigkeit oder Unglauben so weit treiben, wie viel verdienen nicht, von gleichem Bannstrahl getroffen zu werden?

49. Absatz.

Gebett zu der seligsten Jungfrau, um durch ihre Fürbitt die Erkänntniß und Liebe JEsu Christi zu erlangen.

Um durch vollkommene Verehrung und Liebe gegen JEsum Christum jenen Fluch von uns fern zu halten, wohin sollen wir uns wenden als zu dir, o seligste Jungfrau. Wer hat jemal so viel ihn erkennnet, wie du, und aus einer nothwendigen Folge, wer hat ihn, wie du, jemal so inbrünstig geliebt, und geehret? Du hast ihn jederzeit geehret, als deinen GOtt; du hast ihn jederzeit geliebt, als deinen Sohn; du hast ihn derohalben demüthiger verehret, und hitziger geliebt, dann alle übrige Heilige, folgsam warest du mehr, dann alle übrige Heilige für seine Glory und unser Heil beeifert. Derohalben wenden wir uns zu dir, o Mutter unsers göttlichen Heylands! In dieser Würde bist du unsere Königin; du bist die Mutter der Barmherzigkeit, unser Leben, unser Trost,

und

und Hofnung: Regina, Mater misericordiæ, vita, dulcedo, & spes nostra. Welches Glück für uns elende, und unselige Kinder einer Mutter, die uns zu Grund gerichtet hat, daß wir in dir wieder finden eine Mutter, zu welcher wir in diesem Thal der Zähren unsere Seufzer können abschicken, wodurch sie zum Mitleyden beweget wird. Welches Glück, in dir finden die Mutter unsers Heylands, unsere Mutter, und unsere Fürsprecherin. Wende demnach, o seligste Jungfrau! wir bitten dich durch eben dasselbige Blut, welches du deinem Sohn, deinem und unserm GOtt gegeben hast, wende deine barmherzige Augen auf uns. Können wir ein für dich rühmlichers, und dir angenehmers Gebett verrichten, als da wir dich bitten, du wollest uns erwerben jene Gnaden, welche uns nothwendig sind, den zu erkennen, zu ehren, und zu lieben, den du selbst so sehr geehret und geliebet hast? Er hat dich zur Ausspenderin seiner Gnaden gemacht: Er will, daß wir durch dich sollen zu ihm gehen; so führe uns dann zu ihm, seligste Jungfrau, verbinde uns an ihn, mache, daß wir ihn erkennen, ehren, und lieben. Auf daß du aber deine Gütigkeiten und mächtigen Schutz gleichsam krönest, wann wir dieses Ort des Elends verlassen werden, um in unser himmlisches Vaterland zurück zu kehren, zeige uns deinen gebenedeyten Sohn in dem vollen Glanz seiner Herrlichkeit: Et Jesum benedictum fructum ventris tui nobis post hoc exilium ostende. Suche in uns nicht

die

die Ursachen, welche dich dahin bewegen; wir haben keine, die unser Vertrauen zu dir, o Jungfrau, o Mutter! heftiger ermuntern, als deine eigene Gütigkeit, deine Liebe, und Süßigkeit: O clemens, o pia, o dulcis Virgo Maria!

Glückselig diejenige, welche, um JEsum Christum zu erkennen, zu ehren, und zu lieben, einen so mächtigen Schutz mit gleich grosser Inbrunst und Vertrauen anruffen. Was anders kann ich ihnen wünschen, als was der Heil. Paulus denen Christglaubigen zu Corinth gewunschen hat? Ich ende dieses mein Werk mit den nemlichen Worten, womit er seinem ersten Sendschreiben an sie das Ende gemacht. Die Gnad unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch; meine Liebe sey mit euch allen in Christo JEsu. Amen. 1. *Cor.* 16. *v.* 23.